

BEGEGNUNG

2-2021
42. Jahrgang

DEUTSCHE SCHULISCHE ARBEIT IM AUSLAND



Politik & Geschichte

FOKUS: POLITIK & GESCHICHTE

Demokratiebildung an
Deutschen Auslandsschulen

Geschichtsunterricht:
Forschen und entdecken

INLAND

Fake News: Wie sensibilisiert
man Schülerinnen und Schüler?

PRO & KONTRA

Politische Neutralität
im Klassenzimmer

LÄNDERDOSSIER

Deutsch in Namibia:
Vergangenheit und Gegenwart

AUSLANDSSCHULARBEIT

Neue Initiative für „Toleranz
und Verantwortung“ gestartet





Bundesamt für
Auswärtige Angelegenheiten
Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

ZfA 
Deutsche Auslandsschularbeit
International



Mehr Service. Mehr Hintergrund. Mehr BEGEGNUNG.

Lesen Sie die BEGEGNUNG jetzt auch als digitales Magazin mit vielen zusätzlichen Features auf Ihrem Tablet, Smartphone oder E-Reader.

Laden Sie einfach unsere App herunter und seien Sie noch näher dran an der Welt der Auslandsschulen und des Bildungswesens.

Mehr Informationen unter: www.auslandsschulwesen.de/e-begegnung

www.auslandsschulwesen.de

Tel.: 02 28 99 / 358 - 86 53, E-Mail: ZfA@bva.bund.de





Politik & Geschichte

Bildungseinrichtungen sind zentrale Lernorte für Politik und Geschichte. Dabei geht es nicht nur um die Frage, in welchem Jahr die Französische Revolution stattgefunden hat. Schule soll junge Menschen zur demokratischen Teilhabe, zum kritischen Denken und Hinterfragen befähigen. Wie Demokratiebildung an Deutschen Schulen im Ausland aussieht, zeigen ab S. 14 Beispiele aus Shanghai, Valdivia, Den Haag und Prag.

Sind deutsche Kinder und Jugendliche geschichtsmüde? Diese Frage beantwortet die Historikerin Gabriele Woidelko von der Körber-Stiftung im Interview ab S. 19. Anlass zu dieser Annahme gab eine aktuelle Studie der Stiftung. Demnach wissen vier von zehn Schülerinnen und Schülern nicht, wofür Auschwitz steht. Woidelko spricht über die Hintergründe und erklärt, wie Lehrkräften ein spannender Geschichtsunterricht gelingen kann.

Zunehmend gefährden sogenannte Fake News den globalen wie nationalen politischen Diskurs. Auch in den Schulen sind sie präsent und bestimmen zunehmend die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Wie Lehrkräfte ihre Schülerinnen und Schüler im richtigen Umgang mit Falschnachrichten stärken können, erklärt Sebastian Seitner vom Landesmedienzentrum Baden-Württemberg im Interview ab S. 38. Im Pro und Kontra ab S. 33 gehen Bildungsexperten wiederum der Frage nach, inwieweit Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht politische Neutralität wahren müssen.

Ein starkes Zeichen für Toleranz und Verantwortung setzt derzeit die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) mit einer neuen Initiative: Mit verschiedenen Angeboten wird sie in den kommenden vier Jahren die Vermittlung von Werten wie Toleranz, Respekt und die Wertschätzung einer vielfältigen und chancengerechten Gesellschaft fördern. Über die Initiative berichten wir ab S. 8.

Ab S. 42 stellen wir Ihnen Dr. Ulrich Maidowski vor. Der Richter am Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe erinnert sich gerne an seine Schulzeit zurück, die er an zwei Deutschen Schulen verbrachte. Er berichtet von den Chancen individueller Entfaltung an der Deutschen Schule in Tokyo ebenso wie vom Drachensteigenlassen in Kabul.

Mehr als 8.000 Kilometer liegen zwischen Kabul und Windhoek, in diesem Heft sind es nur ein paar Seiten. Das Länderdossier führt uns in dieser Ausgabe ab S. 48 nach Namibia, wo die deutsche Sprache einen festen Platz in einem breiten kulturellen Spektrum hat.

Viel Spaß beim Lesen der aktuellen BEGEGNUNG wünschen Ihnen

Peter Dicke,
Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

Stefany Krath,
die-journalisten.de GmbH



Toleranz und Verantwortung 8

Fortbildungen, Workshops, Vernetzungsprojekte: Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen hat eine neue Initiative gestartet. Ihr Ziel: Schulen bei der Förderung von Toleranz, Vielfalt und der Achtung von Menschenrechten sowie in ihrem gesellschaftspolitischen Engagement zu unterstützen.



Demokratie an Deutschen Auslandsschulen 14

Sie vertreten die Interessen ihrer Mitschülerschaft, sie engagieren sich, debattieren und finden Kompromisse. Demokratiebildung hat viele Gesichter – auch im deutschen Auslandsschulwesen. In Shanghai, Valdivia, Den Haag und Prag lernen Schülerinnen und Schüler von der Grundschule bis zur Oberstufe die Facetten politischer Teilhabe kennen.



Geschichtsmüde Jugendliche? 19

Vier von zehn Schülerinnen und Schülern wissen nicht, wofür Auschwitz steht – das zeigt eine Studie der Körber-Stiftung. Im Interview erläutert Gabriele Woidelko, Leiterin des Bereichs „Geschichte und Politik“, die Ergebnisse der Befragung, spricht über die wichtige Rolle der Lehrkraft und plädiert für ein forschend-entdeckendes Lernen im Geschichtsunterricht.

Inhalt

FOKUS: POLITIK & GESCHICHTE

Demokratie will gelebt sein

Wie muss Unterricht gestaltet werden, damit junge Menschen politische und gesellschaftliche Fragen kompetent beurteilen und für Freiheit, Menschenrechte und Gerechtigkeit eintreten können? 12

Demokratisch partizipieren lernen

Demokratiebildung hat viele Gesichter – das zeigen verschiedene Projekte Deutscher Auslandsschulen von Valdivia bis Prag. 14

„Schülerinnen und Schüler müssen verstehen, dass Geschichte etwas mit ihnen selbst zu tun hat.“

Gabriele Woidelko, Leiterin des Bereichs „Geschichte und Politik“ in der Körber-Stiftung, über forschend-entdeckendes Lernen im Geschichtsunterricht 19

AUSLANDSSCHULARBEIT

Die Zukunft der Auslandsschularbeit

Zentrale Reformschritte: das Eckpunkte-papier „Deutsche Auslandsschulen – Bildungsbiographien für eine mit Deutschland vernetzte Welt“ 7

Initiative für „Toleranz und Verantwortung“ gestartet

Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen unterstützt Schulen bei der Förderung von Toleranz, Vielfalt, der Achtung von Menschenrechten etc. 8

Digitaler Austausch der Schulleitungen 2021

Deutsche Auslandsschule weiterdenken 22

„Der kleine Funke Idealismus im Bundeshaushaltsgesetz erfüllt mich mit Stolz.“

Für seine rund 30-jährige Tätigkeit als Verwaltungsleiter der German International School New York erhielt Edward Schlieben das Bundesverdienstkreuz am Bande. 24

Serie Vorstände

Günter Beer: Es gibt immer etwas zu lernen 28

Neues von PASCH-net

Neuigkeiten aus dem Netzwerk 32

Vom Klassenzimmer auf die großen Bühnen

Kaan Baysal ist Schüler einer Deutschen Auslandsschule und preisgekrönter Pianist. 36



Ausnahmetalent 36

Vom Klassenzimmer auf die Bühne:
Der 18-jährige Pianist Kaan Baysal
musiziert mit bekannten Orchestern
und hat diverse Preise gewonnen. Seine
Deutsche Auslandsschule, das IELEV-
Gymnasium in Istanbul, unterstützt
seine Ambitionen – denn Kaan absolviert
parallel zur Schule ein Vorstudium an der
Staatlichen Hochschule für Musik und
Darstellende Kunst in Mannheim.



Suche nach Gerechtigkeit 42

NPD-Verbot, Sterbehilfe, Kindergeld für
ausländische Familien: Ulrich Maidowski
bearbeitet als Richter am Bundesverfas-
sungsgericht oft schwierige Themen. Dabei
hilft ihm sein interkultureller Hintergrund
als ehemaliger Schüler zweier Deutscher
Auslandsschulen: eine journalistische Reise
von Tokyo über Kabul nach Karlsruhe.



Namibia 48

Die deutsche Sprache hat seit der
Kolonialzeit einen festen Platz in Namibia.
Gelebt und vermittelt wird sie nicht
zuletzt an der Deutschen Auslandsschule
und zwei Sprachdiplomschulen in dem
südafrikanischen Land. Zur Aufgabe der
Schulen gehört auch die Bewältigung der
Vergangenheit – für eine bessere Zukunft.

DEUTSCHLANDINFOS

Pro und Kontra

Ob Lehrkräfte im Unterricht politische
Neutralität wahren sollten, diskutieren
Michael Hammerbacher, Leiter und
Bildungsreferent beim „Verein für
Demokratie und Vielfalt in Schule und
beruflicher Bildung e.V.“, und Kurt Edler,
ehemaliger Bundesvorsitzender der
Deutschen Gesellschaft für Demo-
katiepädagogik. 33

„Der Medienkonsum beginnt oftmals vor dem kritischen Hinterfragen.“

Sebastian Seitner, Referatsleiter
am Landesmedienzentrum Baden-
Württemberg, erzählt, wie Kinder
und Jugendliche für Desinformation
sensibilisiert werden können. 38

„Bei jungen Erwachsenen führt das Vokabeln lernen mit Gesten zu besseren Ergebnissen als das auditive Lernen.“

Katharina von Kriegstein von der
TU Dresden über neue Forschungen
zum Fremdsprachenlernen 55

LÄNDERDOSSIER

Namibia

Vergangenheit und Gegenwart
im Süden Afrikas 48

„Ein gelungenes Beispiel für Begegnung, Austausch und Dialog“

Interview mit dem deutschen
Botschafter in Namibia, Herbert Beck 53

ALUMNI VIP

Auf der Suche nach Gerechtigkeit

Von Tokyo über Kabul nach Karlsruhe:
Der Verfassungsrichter Ulrich Maidowski
besuchte als Schulkind gleich zwei
Deutsche Auslandsschulen 42

KOLUMNE

Wo Geschichte und Politik sich treffen

Die Gewinnerin der Schülerkolumne
„Politik & Geschichte“ 62

Editorial	3
Meldungen	6, 10/11, 27,
Auslandsschularbeit	41, 47
Meldungen Deutschland	46, 54, 57, 58
Schreibtischwechsel	58
Impressum	61

Meldungen Auslandsschularbeit

Ideenreiche Veranstaltung: „Menschen Bewegen“

Berlin. Das Auswärtige Amt hat diesen Sommer die dreitägige digitale Konferenz „Menschen Bewegen“ organisiert: Gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik lenkte es in mehreren Veranstaltungen den Blick auf Zukunftsfragen. Zu Beginn tauschten sich die Teilnehmenden in Barcamps – einem offenen und hierarchiefreien Diskussionsformat – über ihre Ideen und Erfahrungen in puncto Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Diversität aus. Die Deutsche Schule Neu

Delhi setzte sich zum Beispiel mit dem Thema digitale Schule auseinander und stellte die Ergebnisse einer Umfrage unter Schülerinnen und Schülern zum digitalen Lernen vor. Auch die Deutsche Schule Warschau sowie zwei Alumni aus Indien und Peru brachten sich mit Sessions zu innovativen Bildungsaspekten ein. Zum Abschluss der Veranstaltung fand zum sechsten Mal die „Lange Nacht der Ideen“ statt. Unter der Fragestellung „Wie bald ist morgen?“ boten Akteure Einblicke in ihre Projekte, um gelebte Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik zu präsentieren. Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) bot einen Workshop an, bei dem Schülerschaft und Lehrkräfte von PASCH-Schulen ein digitales Gespräch mit der Auschwitz-Überlebenden Anita Lasker-Wallfisch führen konnten. Im Anschluss sprach ZfA-Leiterin Heike Toledo über das Projekt in einem Podiumsgespräch mit einer teilnehmenden Schülerin aus Lima, einer Vertreterin der Shoah Foundation und dem Sonderbeauftragten für Beziehungen zu jüdischen Organisationen und Antisemitismusfragen im Auswärtigen Amt. | [KE]



Michelle Müntefering, Staatsministerin für Internationale Kulturpolitik im Auswärtigen Amt, sprach zur Eröffnung der „Langen Nacht der Ideen“.

Konferenz zur Förderung der deutschen Sprache in Frankreich

Paris. Wie kann die Zahl der Deutschlernenden an französischen Bildungseinrichtungen erhöht werden? Diese Frage erörterten französische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger auf einer Konferenz am 20. Oktober 2021. Der deutsche Botschafter in Frankreich, Dr. Hans-Dieter Lucas, hatte für die Veranstaltung in seine Residenz eingeladen. Die Teilnehmenden konnten sich über unterschiedliche Deutschangebote informieren und über die Zukunft des Fremdspracherwerbs im Hinblick auf Deutsch in Frankreich austauschen. Der französische Bildungsminister Jean-Michel Blanquer betonte in einer Videoansprache die zentrale Bedeutung des Deutschlernens für die französische Bildungspolitik und die Relevanz einer binationalen Aus- und Fortbildung für Lehrkräfte. Informiert wurde vor Ort auch über das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz der Länder – an vielen Schulen fester Bestandteil des Deutschprogramms. „Sowohl das DSD-I-Länderprojekt Frankreich mit etwa 30.000 Anmeldungen pro Jahr als auch das ergänzende Angebot des DSD II an derzeit 30 französischen PASCH-Schulen tragen in Frankreich zu einer Bereicherung des Deutschunterrichts an den Schulen bei“, so Dorothea Schulz, Fachberaterin für Deutsch

in Paris der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen. Bereits im September hatte in Berlin eine komplementäre Fachkonferenz stattgefunden, bei der die Förderung der französischen Sprache in Deutschland diskutiert worden war. | [SA]

Informationen über das DSD allgemein sowie das DSD I in Frankreich unter: www.auslandsschulwesen.de



Die Konferenz fand im Palais Beauxharnais, der Residenz des deutschen Botschafters, statt.

Die Zukunft der Auslandsschularbeit

Zentrales Interesse der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik bleibt die Weiterentwicklung der Deutschen Auslandsschulen. Im Eckpunktepapier „Deutsche Auslandsschulen – Bildungsbiografien für eine mit Deutschland vernetzte Welt“ hält das Bundeskabinett wichtige Reformschritte fest.

von Karoline Estermann

Frühkindliche Bildung, Digitalisierung, Inklusion, Demokratie – die zehn Vorschläge des im Juli im Bundeskabinett verabschiedeten Eckpunktepapiers betreffen zahlreiche Themenfelder der Auslandsschularbeit. Es schließt an den bisherigen Koalitionsvertrag an, der den Ausbau und die Stärkung des Netzwerks vorsieht. „Die Auslandsschulen sind ein bedeutsamer Pfeiler der deutschen Auswärtigen Bildungspolitik und ermöglichen mit Deutschland verbundene Bildungsbiografien, die eine Basis für ein gegenseitiges Verständnis bilden. Mithilfe dieser Eckpunkte sollen die nächste Bundesregierung und der neu gewählte Bundestag die Weiterentwicklung des Auslandsschulgesetzes vorantreiben“, so Ulla Schmidt (SPD), ehemalige Sprecherin im Unterausschuss für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik, zur Verabschiedung des Papiers. Sie betonte, dass die Deutschen Auslandsschulen vorbildhaft demokratische Werte vermitteln.

International erfolgreich bleiben

Die Eckpunkte beschreiben zentrale Reformschritte, die auf einer umfassenden Evaluierung des Auslandsschulgesetzes in den Jahren 2019/2020 aufbauen. Diese Evaluierung verdeutlichte, dass sich das deutsche Auslandsschulwesen fortlaufend an die sich wandelnden Rahmenbedingungen im Bildungsbereich anpassen muss. Sie bestätigte zudem, dass zahlreiche Absolventinnen und Absolventen der Auslandsschulen in Deutschland studieren und dadurch ein Fundament für gegenseitiges Verständnis für Land und Kultur entsteht. „Die stark wachsende Bedeutung von Bildung im internationalen Kontext stellt immer neue Herausforderungen an die Deutschen Auslandsschulen, denen sie initiativ begegnen müssen“, betont Peter Dicke, stellvertretender Leiter der ZfA.

Impulse für ein wettbewerbsfähiges Auslandsschulwesen

Das Bundeskabinett schlägt zur Weiterentwicklung der Auslandsschulen vor, dass ihr Netz verdichtet wird. Zudem plädiert es dafür, Immersionsprogramme mit Blick auf die frühkindliche Bildung auszubauen und berufsbezogene Inhalte zur Fachkräftegewinnung verstärkt zu vermitteln. Für eine einheitliche Digitalisierung ist ein Digitalpakt angedacht. Zur erfolgreichen



Die im Eckpunktepapier festgehaltenen Reformvorschläge sind auch für die Leiterinnen und Leiter Deutscher Auslandsschulen von großer Relevanz.

Personalgewinnung soll insbesondere der Schulleitungsposten attraktiver gemacht werden. Zudem ist beabsichtigt, die ehrenamtlichen Schulvorstände durch Fortbildungen zu Themen des Schulmanagements besser zu unterstützen. Das Kabinett spricht sich ebenso dafür aus, künftig die Inklusion an den Schulen noch stärker als bisher zu fördern.

Die Bundesregierung hebt die Bedeutung der Deutschen Auslandsschulen hervor: Deutschland profitiere davon, dass junge Menschen dort solides Wissen vermittelt bekommen und die Bedeutung gesellschaftspolitischer Verantwortung und demokratischen Miteinanders erleben. |

Das Eckpunktepapier „Deutsche Auslandsschulen – Bildungsbiografien für eine mit Deutschland vernetzte Welt“ finden Sie in der E-BEGEGNUNG.



Initiative für „Toleranz und Verantwortung“ gestartet

Schulen bei der Förderung von Toleranz, Vielfalt, der Achtung von Menschenrechten und in ihrem gesellschaftspolitischen Engagement unterstützen: Dafür hat die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) die Initiative für „Toleranz und Verantwortung“ ins Leben gerufen.

von Stefany Krath

Fortbildungen und Workshops für Lehrkräfte, regionale und überregionale Vernetzungsprojekte für Schülerinnen und Schüler sowie Unterstützungsangebote für Schulen – das Maßnahmenpaket ist groß. In den kommenden vier Jahren engagiert sich die ZfA dafür, mit verschiedenen Angeboten die Vermittlung von Werten wie Toleranz, Respekt und die Wertschätzung einer vielfältigen und chancengerechten Gesellschaft zu fördern. Finanziert werden die Maßnahmen aus Sondermitteln der Bundesregierung zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus. Auf diesem Weg sollen Bildung und Wertevermittlung an Deutschen Auslandsschulen bzw. Partnerschulen gestärkt werden.

Bereits im Februar 2021 hat die ZfA mit großem Erfolg die Themenwoche für „Toleranz und Verantwortung“ veranstaltet. „Wir sehen die Initiative als Fortsetzung der Thematik, die mit dem Wettbewerb ‚Erinnern für die Gegenwart‘ angestoßen worden ist“, sagt Astrid Stefani, ZfA-Gesamtverantwortliche der Initiative. „Die zusätzlichen Mittel geben uns die Möglichkeit, das Thema Wertevermittlung breiter aufzustellen und tiefer zu verankern.“ Zudem unterstützt die ZfA die Deutschen Auslandsschulen im Schuljahr 2021/2022 dabei, die Schulen als Orte der Vielfalt sowie Schutzräume gegen Diskriminierung und sexualisierte Gewalt zu gestalten und entsprechende Konzepte aufzustellen bzw. weiterzuentwickeln. „Unser Ziel

ist es, Schule als Ort gelebter Demokratie und Schutzraum erfahrbar zu machen und Schülerinnen und Schüler auf das Leben in einer Weltgesellschaft vorzubereiten“, so Stefani. „Wir möchten dafür sensibilisieren und ein Bewusstsein dafür schaffen, auch schwierige Themen im eigenen Schulumfeld offen anzugehen.“

Vielfältiges Material für Lehrkräfte

Zum Auftakt der Initiative im Herbst 2021 gab es für Lehrerinnen und Lehrer mehrere Fortbildungsreihen: In Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung ging es um das Thema „Schule als Ort gelebter Demokratie“, wobei die Lehrkräfte vielfältige didaktische Methoden kennenlernen konnten, um Schule entsprechend zu gestalten. Gemeinsam mit dem Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung wurde in drei Modulen deren Webplattform „Zwischentöne – Materialien für Vielfalt im Klassenzimmer“ vorgestellt. Sie enthält unter anderem didaktisierte Lehr- und Lernmittel zu den Themen „postkoloniale Erinnerungskultur“, „Antiziganismus und Rassismus“ und „die Macht der Sprache“. Im multimedialen Bildungsangebot „Stories that move“, einem Projekt des Anne Frank Hauses in Amsterdam, ging es darum, wie in der Schule aktiv Diskriminierung begegnet und nachhaltiger Unterricht für einen positiven Umgang mit Vielfalt gestaltet werden kann. Eine Online-Schulung in Kooperation mit der Hertie-Stiftung zum Wettbewerb „Jugend debattiert“,

Maßnahmenkatalog des Kabinettsausschusses der Bundesregierung zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus: Rund 90 Projekte und Maßnahmen gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Muslimfeindlichkeit, Anti-Schwarzen Rassismus und alle anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit werden in den nächsten vier Jahren unterstützt und von unterschiedlichen Ministerien wie dem Auswärtigen Amt und deren Partnern umgesetzt. Sie werden aus Sondermitteln der Bundesregierung in Höhe von mehr als einer Milliarde Euro finanziert.

Projektarbeit zu Toleranz und Verantwortung vor“, erläutert sie. „Daraus ergeben sich tolle Synergieeffekte. Die Beteiligten treten in einen intensiven Austausch und diskutieren, inwiefern sich der Ansatz der einen Schule auf die Realität einer Schule in einem völlig anderen gesellschaftspolitischen Kontext umsetzen lässt. Das werden wir 2022 fortführen.“

Schülerinnen und Schülern bietet die Initiative die Gelegenheit, schulübergreifend zu kooperieren. Die ZfA fördert Deutsche Auslandsschulen, Deutsch-Profil-Schulen und Sprachdiplomschulen dabei, gemeinsam mit anderen Schulen Planspiele zu den Themen „Nachhaltigkeit“ oder „Antidiskriminierung“ durchzuführen. Die Schülerinnen und Schüler begeben sich dabei in eine fiktive Konfliktsituation und übernehmen jeweils die Rollen diverser Handelnder. So erweitern sie ihre sprachlichen Kompetenzen sowie ihr Fachwissen und üben Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit, Reflexion über Gruppenverhalten, Kritikfähigkeit und gesellschaftliche Handlungsbereitschaft. „Auch hier ist uns der Netzwerkgedanke sehr wichtig“, sagt Hendrich-Seewald. „Wir wollen auch auf Ebene der einzelnen Lehrkräfte und der Schülerschaft das vernetzte Denken fördern, verbunden durch die deutsche Sprache und über unsere drei Schulformen hinweg.“ Die Nachfrage sei groß, bestätigt Astrid Stefani. Zudem werde gerade ein Pilotprojekt zur Vernetzung Deutscher Auslandsschulen innerhalb der HPI-Schulcloud angestoßen und ein erstes digitales Vernetzungstreffen der Vertretungen der Schülerinnen und Schüler Deutscher Auslandsschulen initiiert.

Auch die ersten Rückmeldungen zu den Fortbildungen sind durchweg positiv. „Die ZfA-Veranstaltungen, die ich bisher besucht habe, waren alle sehr informativ und haben meine eigene unterrichtliche Arbeit bereichert“, so Jasmin Straßburger von der Deutschen Europäischen Schule Singapur. Die Lehrkraft zeigte sich besonders von den Projekten der USC Shoah Foundation und der Arolsen Archives beeindruckt. „Sie sind bei meiner 11. Klasse auf großes Interesse gestoßen, haben in einigen Familien Gespräche über die eigene Familiengeschichte ausgelöst und mündeten unter Umständen sogar in einer Anfrage an das Archiv. Ich freue mich sehr, dass ich für meine Schüler durch Angebote der ZfA das Fach Geschichte ‚lebendiger‘ machen kann und zum Generationendialog beitragen darf.“ |



Links: Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Fortbildung zur Förderung der Fach- und Methodenkompetenz

an dem sich alle Deutschen Auslandsschulen, Deutsch-Profil-Schulen und Sprachdiplomschulen beteiligen können, rundete das Angebot ab. Die Fortbildungsreihen werden 2022 fortgesetzt.

Best Practice aus dem Schulalltag

Annegrit Hendrich-Seewald, die im Projekt Angebote für Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler entwickelt, hat während der ersten Fortbildungsreihen einen erheblichen Bedarf an regelmäßigem Austausch wahrgenommen: „Einmal im Monat stellen zurzeit drei Schulen unter dem Motto ‚Inspiration – Austausch – Netzwerk‘ gelungene Beispiele aus ihrer Unterrichtspraxis oder

Meldungen Auslandsschularbeit

Digitales Finale: „Lesefüchse International“

Am 17. September fand das Finale des literarischen Debattierwettbewerbs „Lesefüchse International“ statt. Das zweite Jahr

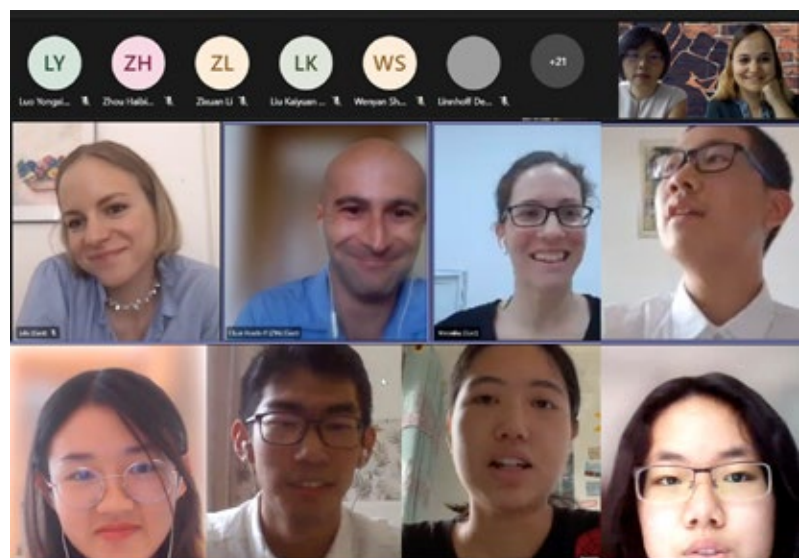


in Folge wurde die Abschlussdiskussion coronabedingt digital durchgeführt und per Stream auf dem Internationalen Berliner Literaturfestival übertragen. Elf Finalistinnen und Finalisten von ZfA-betreuten Schulen aus zehn Ländern in Mittel- und Osteuropa diskutierten dabei über vier deutsche Jugendbücher. Unter 1.300 Jugendlichen hatten sie sich in Schul- und Landeswettbewerben für das internationale Finale qualifiziert, um hier ihre sprachlichen und argumentativen Fähigkeiten zu zeigen. Zu Beginn wurde ein Grußwort vom Schirmherr des Wettbewerbs, dem damaligen Außenminister Heiko Maas, verlesen: „Wir brauchen Menschen wie euch, die das Wagnis eingehen, die Welt aus der Sicht einer anderen Sprache zu betrachten, die sich informieren, die mitdenken und mitreden.“ Lebhaft, reflektiert und sprachlich gewandt diskutierten die Finalisten im Anschluss die vier deutschen Romane. Der internationale Lese- und Debattierwettbewerb wird jährlich vom Auswärtigen Amt und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) für Deutschlernende in Mittel- und Osteuropa ausgerichtet. | [AP]

Das Finale 2021 finden Sie auf dem YouTube-Kanal der ZfA und in der digitalen Ausgabe der BEGEGNUNG.

Virtueller Poetry-Slam mit Ehrengast

Guangzhou. Das Finale des ersten deutschsprachigen Poetry-Slam-Wettbewerbs im Namen des deutschen Generalkonsulats Kanton in Guangzhou fand Mitte Juli in der chinesischen Metropole statt. Unter den besten Einsendungen waren zuvor 15 Finalistinnen und Finalisten ausgewählt worden. Sie präsentierten ihr Können aufgrund der Coronapandemie online vor einem zugeschalteten, internationalen Publikum. In ihren Vorträgen behandelten die Deutschlernenden der DSD-Schulen mithilfe unterschiedlichster rhetorischer Figuren die Themengebiete „Pandemie“, „Natur und Technik“ sowie „Momente, die mein Leben veränderten“. Claus Huxdorff, DSD-Fachschaftsberater für Guangzhou, zählte die Veranstaltung im Anschluss „zu den Highlights des Schul- beziehungsweise Studienjahres der chinesischen Deutschlernenden des Amtsbereichs“ und meinte an die Poetry-Slammerinnen und -Slammer gewandt: „Wir alle waren zutiefst beeindruckt von euren Deutschfähigkeiten und eurem lyrischen Gespür.“ Ehrengast war



die im deutschen Sprachraum renommierte Poetry-Slammerin Julia Engelmann, die von Deutschland aus die Vortragsreihe mit einem Beitrag über Eltern-Kind-Beziehungen abschloss. | [SC]

Bundesverdienstkreuz für Vorstandsmitglieder der German European School Singapore

Singapur. Für ihr ehrenamtliches Engagement beim Projekt Campusneubau der German European School Singapore (GESS) ist zwei Mitgliedern der Schulgemeinde im Frühjahr 2021 das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland verliehen worden: Dr. Thomas Hufnagel, während des Bauprojekts Präsident des Schulvorstands, und Jürgen Seitz, der als Vizepräsident das Projektteam leitete. Die Auszeichnungen überreichte ihnen der deutsche Botschafter in Singapur Dr. Norbert Riedel im Auftrag von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. „Diese Verdienstorden würdigen ihre individuellen Leistungen, sind aber gleichzeitig auch eine Anerkennung für den Mut, die Zukunftsvision und die konkreten Beiträge aller ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder, des Personals und der Schulgemeinschaft, die in den letzten Jahrzehnten an diesem Meilensteinprojekt beteiligt waren“, so Riedel. Von Seiten der Schule heißt es: „Die GESS ist stolz, sehr passionierte und engagierte ehrenamtliche Vorstandsmitglieder in ihrer Gemeinschaft zu haben.“ Die Eröffnung des neuen Campus der Deutschen Auslandsschule fand 2018 etwa zwei Jahre nach der Grundsteinlegung statt. Seitdem lernen die 1.800 Schülerinnen und Schüler aus dem vorschulischen Bereich, der Grund- und Sekundarschule an einem gemeinsamen Standort.



Botschafter Dr. Norbert Riedel überreichte Jürgen Seitz (M.) und Dr. Thomas Hufnagel (r.) das Bundesverdienstkreuz.

Zur neuen Ausstattung gehören unter anderem ein Auditorium für 400 Personen, ein olympisches Schwimmbassin, ein Visual Arts Studio und mehrere Außenspielflächen. | [KE]

Ein Video vom neuen Campus der GESS finden Sie in der kostenlosen App der BEGEGNUNG: www.auslandsschulwesen.de/E-BEGEGNUNG

Erstes DAS-Barcamp in Lateinamerika

Lateinamerika. Im Zuge der Covid-19-Pandemie wurde im April das erste sogenannte Barcamp für die 34 Deutschen Auslandsschulen (DAS) in Lateinamerika angeboten. Veranstaltet wurde es von den Prozessbegleiterinnen und Prozessbegleitern der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA). Als Barcamp bezeichnet man einen offenen, geplant ungeplanten, hierarchiefreien Austausch von Ideen und Denkanstößen. Unter dem Titel „Colegio21+“ fanden sich knapp 200 aus Deutschland vermittelte Lehrkräfte sowie Ortslehrkräfte Mittel- und Südamerikas online zusammen, um über aktuelle pädagogische und berufliche Chancen und Herausforderungen zu debattieren und sich zu vernetzen.

Auf Deutsch, Spanisch und Portugiesisch wurde in jeweils 45-minütigen Sitzungen vor allem über die Durchführung, Gestaltung und Reflexion von Distanz- und Hybridunterrichtsformen referiert. Auch die Themen Lehrergesundheit, internationale Online-Projekte, AGs in Zeiten der Pandemie, Bibliotheksarbeit, Inklusion sowie Projektarbeit wurden behandelt. „Barcamps, der Austausch auf Augenhöhe, sind ein angemessenes, zeitgemäßes Format für Lehrerfortbildungen – auch im pandemiebedingt virtuellen Raum“, so das Resümee der Veranstaltenden. | [SC]

Alle Informationen zum DAS-Barcamp sowie kommenden Veranstaltungen finden Sie unter: www.colegio21.de



Demokratie will gelebt sein

Schülerinnen und Schüler politisch zu bilden und Demokratieverständnis zu vermitteln ist eine schulische Aufgabe. Doch wie muss der Unterricht gestaltet werden, damit junge Menschen politische und gesellschaftliche Fragen kompetent beurteilen und für Freiheit, Menschenrechte und Gerechtigkeit eintreten können?

von Martin Stengel



„Die Stärkung junger Menschen in ihrem Engagement für den demokratischen Rechtsstaat und ihrem entschiedenen Eintreten gegen antidemokratische und menschenfeindliche Haltungen und Entwicklungen ist Aufgabe von Schul- und Unterrichtsentwicklung und Aufgabe aller Fächer sowie von außerschulischen Angeboten“, heißt es in einer Empfehlung der Kultusministerkonferenz aus dem Jahr 2018.

Die Wichtigkeit der Institution Schule für die politische Bildung hebt auch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im „16. Kinder- und Jugendbericht“ hervor. Schule als formal strukturiertem sozialem Raum, mit dem Potenzial, alle Menschen zu erreichen, komme eine zentrale Bedeutung zu. „Die Institution Schule weist darüber hinaus klare Regeln für ihre Mitglieder aus und lässt sich vermeintlich gut von anderen sozialen Räumen abgrenzen.“

Dabei findet politische Bildung laut „Ranking Politische Bildung“ der Universität Bielefeld aus dem Jahr 2021 zu spät, zu wenig und nicht regelmäßig genug im Schulalltag statt. Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I stünden während ihrer gesamten Schulzeit lediglich zwischen 12 und 139 Minuten an gymnasialen und zwischen 24 und 133 Minuten an nichtgymnasialen Schulformen für den politischen Austausch zur Verfügung. „Das reicht nicht, um Kompetenzen in der politischen Kommunikation oder eine eigene politische Position zu entwickeln“, so Prof. Dr. Reinhold Hedtke, einer der Studienautoren. „Aus unserer Sicht ist das ein schwerer bildungs- und demokratiepolitischer Fehler“, urteilt der Bildungsexperte.

Die richtigen Lerninhalte

Neben einem ausreichenden Zeitkontingent kommt es vor allem auf die richtigen Lerninhalte an, sagt Hans-Georg Lambertz, Fachbereich Zielgruppenspezifische Angebote und Leiter des Schülerwettbewerbs zur politischen Bildung bei der Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb). „Ich bin wirklich überzeugt, dass politische und gesellschaftliche Fragestellungen bei Schülerinnen und Schülern jedweder Bildungsstufe ein Grundbedürfnis sind. Oft benötigen sie einfach nur einen Impuls, um diese Themen zu besprechen.“

Die Bundeszentrale verstehe sich hierbei als „Möglichmacher von politischer Bildung“, als Manager von Bildungsprozessen. Ein Beispiel sei der seit 50 Jahren stattfindende Schülerwettbewerb zur politischen Bildung, durch den Themen wie Antisemitismus, der Generationenkonflikt oder das Bundesverfassungsgericht in den Unterricht einfließen. „Wir stellen beim Wettbewerb regelmäßig fest: Schülerinnen und Schüler sind politisch hochgradig interessiert.“

Ein Beispiel, das Lambertz gerührt hat, war das Verhalten einer Gewinnerklasse aus Bielefeld mitten in der Coronapandemie. Sie konnte ihren Gewinn – eine Klassenreise – nicht antreten und auch später nicht nachholen. „Da haben wir entschieden: Wir lassen den Jugendlichen den Geldbetrag für die Reise zukommen. Und was soll ich Ihnen sagen? Die Klasse hat von sich aus beschlossen, die Hälfte dieses Betrags für die Fluthilfe in Rheinland-Pfalz und NRW zu spenden.“

Die bpb richtet sich mit ihren Materialien jedoch vor allem an Lehrkräfte. „Wir versuchen zum einen, Themen so aufzuarbeiten, dass Lehrerinnen und Lehrer diese als eine Art Baukasten für den Unterricht übernehmen können.“ Andererseits bietet die Bundeszentrale Fortbildungsveranstaltungen an wie beispielsweise die Themenwoche „Toleranz und Verantwortung“, die im Februar 2021 in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) entstanden ist. Sie richtete sich an Lehrkräfte und Mitarbeitende der Partnerschul-Initiative PASCH, um zu erarbeiten, wie Toleranz und Verantwortung nachhaltig gefördert und positive Werte im Unterricht vermittelt werden können. „Die Resonanz war groß. Teilnehmende aus 43 Ländern tauschten sich in Online-Workshops, Diskussionsrunden, Präsentationen, Vorträgen und einem Planspiel untereinander aus“, sagt Lambertz. Darauf aufbauend folgte im September 2021 die siebenteilige Online-Seminarreihe „Schule als Ort gelebter Demokratie“ über Themen wie Klassenrat und Kinderrechte. Die Reihe entstand ebenfalls in Zusammenarbeit mit der ZfA und bildete den Auftakt zu deren neuer Initiative für „Toleranz und Verantwortung“. Sie soll Schulen dabei unterstützen, Werte wie Toleranz, Vielfalt, die Achtung von Menschenrechten und gesellschaftspolitisches Engagement zu fördern (siehe S. 8).

Die Initiative für „Toleranz und Verantwortung“ der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen richtet sich an Lehrkräfte sowie an Schülerinnen und Schüler von Deutschen Auslandsschulen, Deutsch-Profil-Schulen sowie DSD-Schulen. Sie bietet neben Fortbildungsangeboten für Lehrkräfte auch Vernetzungsprojekte für Schülerinnen und Schüler. Ziel des mehrjährigen Programms ist es, Schule als Ort gelebter Demokratie und Schutzraum erfahrbar zu machen und Schülerinnen und Schüler für ein Leben in einer globalisierten Welt vorzubereiten. Informationen zu Angeboten und Materialien finden Sie im gleichnamigen Themenbereich auf der ZfA-Website.

Gelebte Demokratie in der Schule

Neben den Lehrkräften ist auch der Lehrplan für die politische Bildung von Bedeutung, sagt Dr. Anja Besand. Sie ist Professorin für Didaktik der politischen Bildung an der TU Dresden. „Politische Bildung ist Aufgabe der gesamten Schule. Doch wenn alle Lehrkräfte zuständig sind, fühlt sich oft niemand verantwortlich. Deshalb bin ich Fürsprecherin für ein eigenständiges Fach.“ So könne sichergestellt werden, dass zumindest ein minimales Zeitkontingent für politische Bildung sichergestellt wird.

Wichtig sei auch die gelebte Teilhabe an der Schule, so Besand. Ansonsten könne es zu einem negativen kollateralen Lerneffekt kommen, also zu nicht beabsichtigten pädagogisch-didaktischen Effekten. Zu oft würden beispielsweise demokratische Strukturen an Schulen als bloße Simulation von Mitbestimmung enden. „Wenn wir uns empirisch anschauen, was mitbestimmt werden darf, endet das oft bei der Frage, welche Band beim Schulfest spielt. Bei Schülerinnen

und Schülern entsteht so häufig ein ziemlich erbärmliches Bild von schulischen Beteiligungsmöglichkeiten.“ Als Erkenntnis bliebe hängen: „Beteiligung funktioniert nicht.“

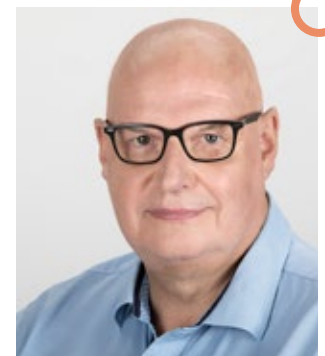
Hier braucht es die Bereitschaft der Lehrkräfte, der Schulleitung und der Eltern, Kontrolle abzugeben, damit die Heranwachsenden wahre Mitbestimmung erleben können. Kollaterale Lerneffekte müssen jedoch nicht immer negativ ausfallen, gibt die Sozial- und Erziehungswissenschaftlerin zu bedenken. Zum Beispiel ist es durchaus vorstellbar, dass auch eine autoritäre Schulleitung – unbeabsichtigt – zur Politisierung ihrer Schülerschaft beiträgt: „Sie lernen im Widerstand, wehren sich und bilden Koalitionen. So werde, ohne es zu wollen, oft auch die politische Handlungsfähigkeit gefördert.“

Emotionen erlaubt

In diesem Zusammenhang zeigt sich auch die Bedeutung von Emotionen. „Die deutsche politische Bildung ist besonders auf Rationalität ausgerichtet. Wir adressieren sehr stark den Kopf“, sagt Besand. Dabei würden auch Emotionen eine wichtige Rolle spielen – egal welcher Art. „Es gibt keine guten und schlechten Emotionen.“ Auch Wut, Frustration oder Angst könnten zu politischem Handeln motivieren.

Dass die Schule so zu einem gesellschaftlichen Schmelztiegel werden kann, hätten laut Besand jüngst die Coronamaßnahmen gezeigt. In der Schule treffen nicht nur Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler aufeinander, sondern auch deren Familien. „Kein Wunder, dass da dann auch Konflikte sichtbar werden. Dafür muss es Raum geben“, so Besand.

Wenn Schulen eine offene Diskussionskultur pflegen, genügend Zeit einplanen, Schülerinnen und Schülern wirkliche Beteiligungsmöglichkeiten bieten und Demokratie erlebbar machen, werden die Jugendlichen das Angebot dankbar annehmen. Denn Besand und Lambertz sind sich sicher: Jugendliche sind politisch hochinteressiert, sie brauchen lediglich die Chance, dies unter Beweis zu stellen. |



Links: Dr. Anja Besand, Professorin für Didaktik der politischen Bildung an der Technischen Universität Dresden

Rechts: Hans-Georg Lambertz, Fachbereich Zielgruppenspezifische Angebote und Leiter des Schülerwettbewerbs zur politischen Bildung bei der Bundeszentrale für Politische Bildung

Demokratisch partizipieren lernen

Sie gehen zur Wahl, sie vertreten die Interessen ihrer Mitschülerschaft, sie debattieren und finden Kompromisse.

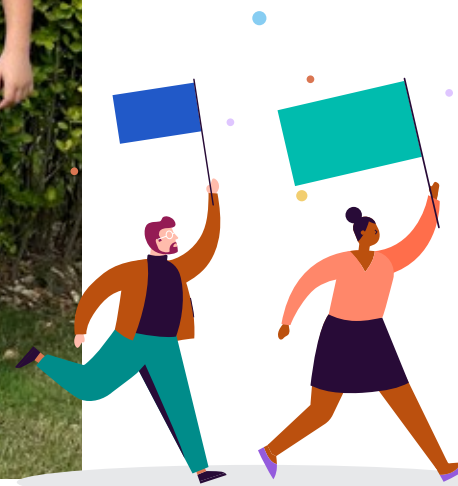
Demokratiebildung hat viele Gesichter, wie verschiedene Projekte an Deutschen Auslandsschulen zeigen.

In Shanghai, Valdivia, Den Haag und Prag lernen Schülerinnen und Schüler von der Grundschule bis zur Oberstufe die Facetten der politischen Teilhabe kennen – und damit das Wesen der Demokratie.

von Karoline Estermann



Um auf dem neuen Spielplatz Streit zu vermeiden, schlug das Schülerparlament der Deutschen Schule Shanghai Yangpu Regeln vor.



Manchmal überlegen die Sechs- bis Zehnjährigen in ihrem Schülerparlament, welche Regeln es zur Benutzung des neuen Spielplatzes geben sollte. Ein anderes Mal diskutieren sie, welche Obergrenze beim Kauf von Süßigkeiten am Kiosk angemessen ist. Seit mittlerweile vier Jahren bespricht das Gremium an der Grundschule der Deutschen Schule Shanghai Yangpu einmal im Monat verschiedenste Anliegen und stößt Veränderungen an. So wurde bereits ein Kindersprechtag nach dem Beispiel des Elternsprechtags eingeführt, weil sich die Kinder für mehr eigene Zeit mit

dem Klassenlehrer oder der Klassenlehrerin aussprachen. „Auch wenn die Schülerinnen und Schüler noch klein sind, sollen sie wissen, dass sie ein Mitspracherecht haben, dass sie Dinge verändern können, dass sie dafür aber selbst nachdenken und Ideen einbringen müssen“, sagt Irina Müller, die das Projekt drei Jahre lang als Vertrauenslehrerin betreut hat. Dass sie und viele weitere Lehrkräfte demokratische Werte vermitteln, ist ein Kernelement der Deutschen Auslandsschularbeit. Die Schulen sind Mittler der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik, die als Teil der deutschen Friedenspolitik

darauf abzielt, gegenseitiges Verständnis zu fördern, um internationale Beziehungen zu stärken und Krisen vorzubeugen.

Demokratische Prozesse kennenlernen

Wer sich im Schülerparlament einbringen darf, wird demokratisch entschieden: Im jeweiligen Klassenverband stimmen die Schülerinnen und Schüler der 1. bis 4. Jahrgangsstufe ab, wer ihre Interessen für ein Jahr vertreten soll. Diese zwei gewählten Klassensprecherinnen und Klassensprecher tragen dann monatlich die Wünsche ihrer Klassengemeinschaft in dem Gremium vor: Bei sieben Klassen vertreten also 14 junge Parlamentarierinnen und Parlamentarier verschiedene Anliegen der insgesamt 350 Schülerinnen und Schüler. Jedes Mitglied des Parlaments erhält sogar einen Parlamentsausweis samt Foto. An den Sitzungen nehmen auch zwei Vertrauenslehrkräfte teil, die jedes Jahr von den Kindern neu gewählt werden.

Damit die im Parlament besprochenen Ideen umgesetzt werden, ernennt es zwei Präsidenten, meistens aus der 4. Klasse. „Diese beiden Kinder tragen die Verantwortung und gehen mit den besprochenen Anliegen zum Schulleiter oder zum Verwaltungsleiter, oder sie setzen Briefe an die Eltern oder andere Verantwortliche auf“, so Müller. Diese Schritte werden von den beiden gewählten Vertrauenslehrkräften begleitet.

Von klein auf politisch

Ein solches Projekt in der Grundschule zu etablieren hält Müller für angebracht: „Ich finde es sehr wichtig, früh in Schulen mit Demokratiebildung anzufangen, sodass Kinder merken, dass sie etwas verändern können, und nicht abwarten, bis etwas passiert oder jemand über sie entscheidet.“ Sie würden zudem früh lernen, kritikfähig zu sein, Feedback anzunehmen und in den Dialog mit ihren Mitmenschen zu treten. Dass es sich bei den Wahlen, den Debatten und der Kompromissfindung um demokratische Prozesse handelt, erklären die beiden Lehrkräfte der Schülerschaft.

Dass die Kinder im Gegensatz zu den Teilnehmenden der beiden weiteren Schülerparlamente der Deutschen Schule Shanghai Yangpu in Sekundarstufe I und II noch sehr jung sind, ändert nichts an ihrem Eifer. „Wir sind erstaunt, welche Vorschläge die Kinder haben und wie sie sich ausdrücken. Auch die Jüngsten sind sehr engagiert und diskutieren miteinander. Wenn ihre Eltern sie so sehen würden, wären sie sicherlich begeistert. Hier sind die Kleinen nicht mehr klein“, erzählt Müller.

Erfolgreich debattieren

Auch Kinder, die nicht ins Schülerparlament gewählt werden, dürfen in einem wöchentlich stattfindenden Klassenrat im Klassenverbund

An „Jugend debattiert“ beteiligen sich Schülerinnen und Schüler aus mehr als 30 Ländern. Sie diskutieren auf Deutsch und dürfen ab der 8. Jahrgangsstufe teilnehmen. Weitere Informationen unter: www.jugend-debattiert.de



Irina Müller betreute als Vertrauenslehrerin drei Jahre lang das Parlament der Grundschülerschaft in Shanghai.

ihre Gedanken teilen und somit Partizipation erproben. Müller hofft, durch die Projekte auch soziale Impulse zu setzen: Die Familien würden sich freuen, dass die Kinder bereits lernen, ihre Meinungen zu vertreten und Argumente für ihre Positionen zu finden.

Wie sich ein Standpunkt in einer Debatte präzise und zielführend vermitteln lässt, erlernen auch die Schülerinnen und Schüler der Deutschen Schule Valdivia. Sie diskutieren zwar in keinem Schülerparlament oder Klassenrat, dafür aber im Rahmen von „Jugend debattiert“. Das Schulprojekt wurde vor 5 Jahren in das Curriculum des Deutschunterrichts in der 10. Klasse eingeflochten. Seitdem konnten Schülerinnen und Schüler bereits das nationale Finale in Chile sowie das internationale Finale in Südamerika gewinnen. „In Chile haben wir die Situation, dass wir mehrere Deutsche Auslandsschulen haben. Da ist ein nationales Finale ein spannendes Ereignis, an dem Schüler von gleich mehreren Schulen aus dem ganzen Land zusammenkommen“, erklärt Sebastian Bolz, der als Lehrkraft an der Deutschen Schule Valdivia die Schülerschaft zu Wettbewerben begleitet. Bevor Stadt- und Landesgrenzen passiert werden, müssen die Schülerinnen und Schüler allerdings bereits einige Siege davongetragen haben.

Auf immer größere Bühnen

In der 10. Klasse lernen alle Schülerinnen und Schüler der Deutschen Auslandsschule „Jugend debattiert“ kennen. Im Deutschunterricht wird ihnen das Konzept des Wettbewerbs vorgestellt: Zu einem kontroversen Thema diskutieren Jugendliche in drei Runden gegensätzliche Positionen. Zwei von ihnen sprechen sich für und zwei von ihnen gegen etwas aus. Dafür üben sie im Unterricht freies Sprechen, Zuhören, Argumentieren, Präzisieren und faires Streiten, so auch an der Deutschen Schule Valdivia. Die Unterrichtseinheit mündet in einem ersten Wettbewerb, der im Klassenverbund stattfindet. „Debattiert werden jegliche Themen: Es kann das Schulkonzept betreffen, zum Beispiel Schuluniformen, ebenso wie die regionale Verkehrsinfrastruktur oder den Internetzugang. Bei Vorschlägen von ‚Jugend debattiert‘ wägen wir ab, inwieweit sie wertvoll für die Schülerschaft hier sind – insbesondere bei starkem Bezug zu Deutschland“, so Bolz. Er entscheidet gemeinsam mit dem Kollegium, welche Themen diskutiert werden. Auch die Schülerschaft darf Vorschläge einbringen. >

Die Siegerinnen und Sieger aus den drei Klassen nehmen danach an einer AG teil. Auch andere Interessierte aus der 10. und 11. Jahrgangsstufe dürfen dazustoßen. In der AG bereiten sich die etwa zehn Teilnehmenden gemeinsam intensiv auf den Schulwettbewerb vor. „Das Schulfinale ist ein tolles Event, wo die Schulgemeinschaft in der Aula zusammenkommt und vor Publikum debattiert wird“, erzählt Bolz. Für diese Debatte werden in der AG zuvor mehrere Wochen Argumente und rhetorische Strategien vertiefend trainiert. Im Gegensatz zum Wettbewerb im Klassenverbund krönt hier nicht mehr die Mitschülerschaft die Sieger, sondern eine Jury, zu der Kolleginnen und Kollegen aus der deutschen Abteilung gehören. Für die beiden Gewinnenden geht es zum nationalen und bei einem weiteren Sieg zum internationalen Finale.

Zwischen Sprachkunst und Demokratie

Bolz erachtet das Konzept von „Jugend debattiert“ insbesondere für Deutsche Auslandsschulen als sinnvoll: „Die deutsche Sprache kann in einem besonderen Kontext angewendet werden. Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr Ausdrucksvermögen und ihren Wortschatz, indem sie sich mit vielen neuen Themen auseinandersetzen.“ Der Wettbewerb gibt zudem Sprechzeiten vor. Das klare Arrangement der Debattenkultur lockt so auch stillere Jugendliche zum Austausch.



Oben: Sebastian Bolz begleitet seit zwei Jahren „Jugend debattiert“ an der Deutschen Schule Valdivia.

Unten: Schülerinnen der Deutschen Schule Valdivia nahmen bereits am internationalen Finale von „Jugend debattiert“ in Südamerika teil.



Neben der deutschen Sprache stärkt der Wettbewerb die Demokratiebildung der jungen Erwachsenen. „In einer Debatte sind die Multiperspektivität und Kontroversität der Gegenstand einer Fragestellung – genau wie in der Politik. Die Politik muss sich auch immer mit vielen Perspektiven und unterschiedlichen Argumenten auseinandersetzen. Davon lebt vor allem ein demokratisches System. Unsere Debatten im Kleinen bilden sehr gut den Kern des politischen Prozesses ab“, so Bolz.

Jugendliche bei der UN-Versammlung

An einer politischen Debattenkultur beteiligt sich auch die Deutsche Internationale Schule Den Haag durch ihre regelmäßige Teilnahme an den Konferenzen des Model United Nations (MUN). Bei den Planspielen werden Debatten der Vereinten Nationen durch Schülerinnen und Schüler verschiedener Länder und Schulen simuliert. Die Deutsche Auslandsschule nimmt seit mehr als 50 Jahren an den Versammlungen teil, gründete damals sogar die jährlich stattfindende Konferenz „The Hague International Model United Nations“ (THIMUN) in Den Haag mit. „Die regelmäßige Teilnahme ist seit Jahrzehnten eine Tradition an unserer Schule“, sagt Onno Schroeder, der als eine von drei Lehrkräften das Projekt betreut.

Mittlerweile nehmen Schülerinnen und Schüler der Deutschen Internationalen Schule Den Haag an etwa fünf bis sechs Konferenzen im Jahr teil. „Teilweise ist das mit viel Aufwand verbunden. Kurz vor Corona waren wir noch in Berlin und Cambridge“, erzählt Schroeder. Die Rahmenbedingungen der Veranstaltungen variieren: Einige dauern drei bis fünf Tage, andere sind eintägig. Teilweise kommen bis zu 3.000 Jugendliche zusammen, bei anderen Veranstaltungen sind es 250.

In den Fußstapfen der Delegierten

Die Vorbereitung auf die MUN-Konferenzen findet überwiegend in einer wöchentlichen AG statt, bei der etwa 20 bis 30 Teilnehmende aus der 8. bis 12. Klasse mitmachen. Die von der Schülerschaft gewählten zwei Präsidentinnen bzw. Präsidenten aus der Oberstufe übernehmen gemeinsam mit den Lehrkräften die Organisation und bereiten alle Teilnehmenden auf ihre Aufgabe als Delegierte vor. „Wir Lehrkräfte agieren da mehr im Hintergrund. Vor allem beim Inhaltlichen leiten überwiegend die Schüler ihre Mitschüler an“, erklärt Schroeder. Die Lehrkräfte würden sich lediglich um die Anmeldungen bei den Konferenzen, die Buchungen der Reisen und Einteilungen kümmern – also wer bei der MUN-Versammlung in welchem der zugewiesenen Ausschüsse sitzt und welches der zugewiesenen Länder vertritt.

Die **THIMUN-Konferenz** ist eine fünftägige Veranstaltung, bei der rund 3.000 Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte von etwa 200 Schulen aus aller Welt teilnehmen. Weitere Informationen unter: thehague.thimun.org



In der AG lernen die Schülerinnen und Schüler zum einen Formalia der Debatten kennen und üben das Präsentieren und Diskutieren ein. Zum anderen befassen sie sich inhaltlich mit den Positionen der Länder zu bestimmten Angelegenheiten. „Besprochen werden brandaktuelle Themen, sei es die Situation in Afghanistan oder in Syrien, Kindersoldaten, die Beschneidung von Frauen oder die Rohstoffkrise“, so Schroeder. Selbstverständlich achte man darauf, dass insbesondere den Jüngeren keine belastenden Themen zugeteilt werden. Es nehmen zudem nicht alle AG-Teilnehmenden an allen Konferenzen teil. Es wird abgewogen, welche Größenordnung der Events und welche Debatten zu wem passen.

Weltpolitik vor Ort begreifen

Häufig finden während der Vorbereitungen auch Exkursionen statt. „Den Haag ist Regierungssitz. Hier sind viele Botschaften vertreten, die wir besuchen, um Informationen über die Positionen der Länder zu erhalten. Zuletzt waren wir in der slowenischen Botschaft“, erzählt Schroeder. Zudem finden Besuche bei weiteren Institutionen statt wie beispielsweise der Organisation für das Verbot Chemischer Waffen, die „ebenfalls zwei Straßen weiter sitzt“.

Schroeder schätzt an dem Projekt, dass die Jugendlichen mit Themen konfrontiert werden, die im Unterricht nicht immer besprochen werden können. Außerdem würden sie verstehen, wie komplex gesellschaftliche Zusammenhänge sind und warum Veränderungen und politische Entscheidungen einen langen Vorlauf brauchen. „Es geht bei den Versammlungen des Model United Nations darum, andere Länder von seinen Ideen zu überzeugen, damit sie mitmachen und eine Resolution durchgebracht werden kann.“ Das Projekt stärkt damit auch die Demokratiebildung der Jugendlichen: „Das sind klassische demokratische Prozesse auf internationaler Ebene“, so Schroeder.

Besuch an der Wahlurne

Statt auf internationaler Ebene befasst sich die Deutsche Schule Prag mit demokratischen Prozessen auf nationaler Ebene. Im September 2021 informierten sich die Schülerinnen und Schüler über die Wahlprogramme der Parteien zur Bundestagswahl und nahmen an der Juniorwahl teil. Damit gehören sie zu den mehr als 1,1 Millionen Kindern und Jugendlichen, die im Rahmen dieses Schulprojekts parallel zur Bundestagswahl eigene Kreuze für die deutschen Parteien gesetzt haben. Insgesamt nahmen rund 4.500 Schulen teil, darunter 60 Deutsche Auslandsschulen.

Die Beteiligung an der Juniorwahl wird an der Deutschen Schule Prag seit fünf Jahren vor allem im Sozialkundeunterricht der 10. Jahrgangsstufe organisiert. Dort befassen sich die Schülerinnen und Schüler jeweils einen Monat lang intensiv mit Demokratie und aktuellen Wahlen auf unterschiedlichen Ebenen sowohl in Deutschland als auch in Tschechien. „Worum geht es überhaupt bei der deutschen Bundestagswahl? Was ist die Erst- und was die Zweitstimme? Was bewirkt die Fünf-Prozent-Hürde? Warum ist es wichtig, dass es verschiedene Kanzlerkandidaten gibt? Das sind die

Themen, die wir in diesem Jahr wenige Wochen vor der Wahl besprochen haben“, erklärt Stefan Kramer, Fachleiter in Sozialkunde an der Deutschen Schule Prag. >

Bei der **Juniorwahl** werden Landtags-, Bundestags- und Europawahlen an weiterführenden Schulen simuliert. Deutsche Auslandsschulen von verschiedenen Kontinenten nehmen seit der Europawahl im Jahr 2004 am Projekt teil. Weitere Informationen unter: www.juniorwahl.de



Oben: Die Schülerschaft der Deutschen Internationalen Schule Den Haag organisierte eine MUN-Konferenz an der eigenen Schule.

Unten: Lehrer Onno Schroeder (2. R. l.) begleitete seine Schülerinnen und Schüler im März 2020 zur MUN-Veranstaltung nach Cambridge.



Lehrer Stefan Kramer (r.) simulierte für seine Schülerinnen und Schüler in Prag die Bundestagswahl.



Wahlssysteme im Vergleich

Kurz nach der deutschen Bundestagswahl fand in Tschechien die Wahl zum Abgeordnetenhaus statt. „Das machte die Wahlvorbereitungen in diesem Jahr zwar nicht einfacher, aber noch interessanter. Die Schülerinnen und Schüler konnten in die Wahlkabine gehen und dort direkt zwei Wahlen durchführen“, so Kramer. Die Lehrkräfte erarbeiteten mit der Schülerschaft sowohl das deutsche Wahlssystem und die verschiedenen Wahlprogramme der Parteien als auch die tschechischen Pendanten. Unterrichtsmaterial für Deutschland erhielt die Schule im Rahmen des offiziellen Schulprojekts der Juniorwahl und stellte nach diesem Vorbild Lerninhalte über ihr Sitzland zusammen.

Wichtig ist für Kramer, der Schülerschaft nicht nur Fakten über das politische System in Deutschland und Tschechien an die Hand zu geben, sondern sie zu kritischem Denken zu animieren: „Nur weil gewählt wird, handelt es sich nicht zwangsläufig um eine Demokratie. Es wird auch in Ländern gewählt, in denen man nicht von einem demokratischen Land sprechen würde.“ Die Schülerschaft sollte deswegen auch für Deutschland und Tschechien versuchen zu beantworten, wie demokratisch die Länder sind und was eine Demokratie ausmacht. Dafür bespricht Kramer im Unterricht gerne den sogenannten Demokratie-Index von „The Economist“, der 167 Länder nach ihrer demokratischen Ausprägung bewertet. Dafür werden Faktoren wie Pluralismus, Funktionsweise der Regierung, politische Teilhabe, politische Kultur und Bürgerrechte untersucht. „Dadurch kommen wir der Sache näher: Was ist denn Demokratie überhaupt? Die Schülerschaft bespricht das sehr kritisch, das finde ich gut“, so Kramer.

Generalprobe für reale Prozesse?

Bei der Juniorwahl spielten die Jugendlichen den Vorgang einer freien Wahl nach. Dass sie im Nachgang die Ergebnisse wie bei einer echten Wahl einsehen konnten, verstärkte das Gefühl politischer

Teilhabe: „Ich glaube, das war ein besonderer Moment: zu wissen, dass sie Teil dieser Wahl waren. Sie konnten die eigene Aktivität mit dem Gesamtergebnis verbinden. Solche Schulprojekte, insbesondere Planspiele, ermöglichen es Schülerinnen und Schülern, sich nicht mehr passiv, sondern aktiv zu beteiligen“, so Kramer.

Demokratische Auslandsschulkultur

Während die Zehntklässler in Prag Wahlergebnisse diskutieren, setzen sich Jugendliche in Den Haag mit global-gesellschaftlichen Problemen auseinander, in Valdivia trainieren die jungen Erwachsenen konstruktives Streiten und in Shanghai stoßen Grundschulkinder kleine Veränderungen an. Die Deutschen Auslandsschulen folgen dabei ihren gemeinsamen Leitbildern, um kritisches Denken, interkulturellen Austausch und demokratische Werte zu vermitteln. Durch die Schulkultur rüsten sie die Kinder und Jugendlichen für ihre Partizipation im Erwachsenenleben – in dem Debatten, Entscheidungen und ihre Verantwortung die Ebene des Planspiels verlassen. |



Interview

„Schülerinnen und Schüler müssen verstehen, dass Geschichte etwas mit ihnen selbst zu tun hat.“



Familiengeschichten und Migrationsbiografien der Schülerschaft einzubeziehen macht den Geschichtsunterricht spannender. Gabriele Woidelko plädiert deswegen im Interview mit Karoline Estermann für die Methode des forschend-entdeckenden Lernens. Die Leiterin des Bereichs „Geschichte und Politik“ der Körber-Stiftung schildert auch, wie es um das Interesse der Jugend an historischen Ereignissen steht und welche Verantwortung Lehrkräften bei der Vermittlung zukommt.

Frau Woidelko, vier von zehn Schülerinnen und Schülern wissen nicht, wofür Auschwitz steht. Das ergab 2017 eine Studie der Körber-Stiftung. Woran liegt das?

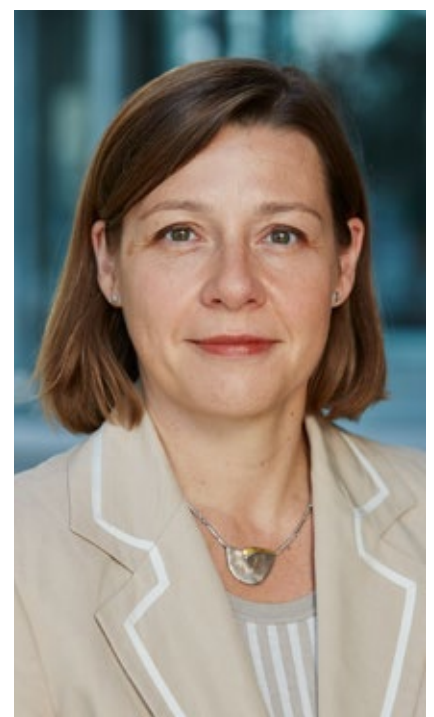
Es gibt keine klare Antwort auf diese Frage. Aber wir können genauer hinsehen und es aufgeschlüsselt nach den Altersgruppen und in Zusammenhang mit den Lehrplänen betrachten: Es waren vor allem die jüngeren Schülerinnen und Schüler bis 16 Jahre, die in Deutschland in großer Zahl nicht auf die offen gestellte Frage antworten konnten, was sie mit Auschwitz-Birkenau verbinden – nämlich, dass es sich um ein Konzentrations- und Vernichtungslager handelte. In einem Großteil der deutschen Bundesländer beginnt die Beschäftigung mit der NS-Geschichte am Ende der Mittelstufe, genauer gesagt ab Klasse 9, in einigen wenigen Fällen auch erst in Klasse 10. In der Oberstufe wird das Thema dann noch einmal vertiefend behandelt.

Wie steht es aktuell um die Geschichtsmüdigkeit junger Menschen?

In den letzten Jahren sehen wir einen Anstieg der Besucherinnen und Besucher in Gedenkstätten und an Erinnerungs-

Die Historikerin und Slawistin **Gabriele Woidelko** leitet in der Körber-Stiftung den Bereich Geschichte und Politik. Die Körber-Stiftung setzt sich als gemeinnützige Organisation in verschiedenen Projekten für eine geeinte und zukunftsorientierte Gesellschaft ein. Zu ihren Tätigkeitsfeldern zählen Demokratiebildung, Innovationsförderung und die Stärkung des internationalen Dialogs.

orten. Darunter sind auch viele junge Menschen. Daraus können wir schließen, dass es kein allgemeines Desinteresse an der Geschichte gibt und schon gar nicht an der Geschichte des Nationalsozialismus. Junge Menschen in Deutschland sind nicht geschichtsmüde. Was wir schon in der Umfrage 2017 entdeckt haben, ist ein Missverhältnis zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung: Viele Jugendliche sagten, dass sie sich selbst für Geschichte interessieren würden, sie die Mitschüler-schaft oder den Freundeskreis aber als nicht besonders interessiert einschätzen würden. Interessanterweise passiert das Gleiche beim Blick der älteren Generation auf die jüngere. Heute attestieren viele ältere den jüngeren Menschen eine Geschichtsmüdigkeit, die die Jugendlichen selbst jedoch nicht bestätigen. Wir müssen uns also keine Gedanken darüber machen, >





Beim „Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten“ befassen sich Schülerinnen und Schüler mit ihrer eigenen Geschichte.

dass sich junge Leute in Deutschland nicht mehr für Geschichte interessieren. Wir müssen uns vielmehr Gedanken darüber machen, welche Zugänge wir für sie schaffen.

Welche Verantwortung kommt hierbei Lehrkräften zu?

Die Rolle von Lehrkräften ist entscheidend, wenn es um das geht, was am Geschichtsunterricht das Interessante ist: eine Orientierung für das Heute zu bieten. Ohne eine kluge, empathische und auf die Lebenswelt der Jugend bezogene Vermittlung ist das schlichtweg nicht möglich. Lehrkräfte sind Bezugspersonen, sie geben Anleitung und Orientierung.

Wie gestalten Lehrkräfte den Geschichtsunterricht spannend?

Erstens ist Geschichtsunterricht immer dann erfolgreich, wenn es einen Bezug zum Heute gibt. Neben der Vermittlung von historischen Fakten muss eine Orientierung für das gegeben werden, was die jungen Menschen um sich herum erleben. Am Beispiel der Geschichte des Nationalsozialismus gesagt: Wenn die Schülerinnen und Schüler über die Betroffenheit hinaus anfangen, Fragen zu stellen, wie es um Rassismus und Diskriminierung in der Klasse steht, wenn das Gestrern mit Blick auf das Heute betrachtet wird, dann bringen sich Jugendliche ein. Schülerinnen und Schüler müssen verstehen, dass Geschichte etwas mit ihnen selbst zu tun hat, mit dem Ort, an dem sie leben. Zweitens wird die Verzahnung von schulischen und außerschulischen Angeboten wie Gedenkstätten zunehmend wichtig. Da kommt auch die Frage nach digitaler Vermittlung auf. Die Vorbereitung auf solche Besuche sollte in Zukunft stärker auch durch digitale Medien begleitet werden, da braucht es Medienkompetenz bei Lehrkräften und auch bei der Schülerschaft. Drittens lautet das Stichwort für zukunftsorientierten Geschichtsunterricht: integrativ. Es sollte ein Geschichtsunterricht sein, der die gesellschaftliche Wirklichkeit im Jahr 2021 widerspiegelt. Junge Menschen mit unterschiedlichsten Migrationsbiografien besuchen unsere Schulen. Im Klassenzimmer müssen geschichtliche Erfahrungen unterschiedlichster Art einbezogen werden.

Wie kann das funktionieren?

Ein Ansatz ist forschend-entdeckendes Lernen. Dieses Design könnte in Zukunft eine größere Rolle spielen, weil die biografischen Prägungen berücksichtigt werden. Es wird abgefragt, mit welchen Geschichten die Schülerinnen und Schüler in das Klassenzimmer kommen. Dann wird geschaut, welches Thema sie verbindet, um daraus eine historische Projektarbeit abzuleiten. Die Lehrkraft gibt ihnen das methodische Rüstzeug, um die eigene Lebensgeschichte und das eigene Umfeld kritisch zu reflektieren: Die Kinder und Jugendlichen müssen lernen, mit unterschiedlichen Quellen umzugehen. Ob es schriftliche Quellen sind, Zeitzeugengespräche, Fotomaterialien oder Filme – im Idealfall kommen bei einem guten forschend-entdeckenden Lernen unterschiedliche Quellen zusammen. Diese werden ausgewertet und ermöglichen es den jungen Menschen, am Ende die Frage zu beantworten: Was hat Geschichte mit mir zu tun? Die Frage,

wer wir sind und warum wir so sind, kann niemand ohne das Wissen beantworten, wo wir herkommen. Den historischen Gegenstand zu erfassen ist der erste und die Ableitung in die Lebenswelt der zweite Schritt.



müssen dazu befähigt werden, sich selbst in die Positionen anderer zu versetzen – zum Beispiel in die Position der historischen Zeitgenossen oder eben in die Position politischer Entscheidungsträger.

Wie hängen Geschichte und aktuelle Politik zusammen?

Geschichte ist immer auch politisch. Es ist beispielsweise nicht möglich, das Ende des Ersten Weltkriegs und den Beginn der Weimarer Republik als historisches Ereignis für sich zu betrachten. Es hat auch die Komponente der Entstehung der Demokratie. Nicht umsonst wird an vielen Schulen zwischen den Geschichts- und Politiklehrkräften kooperiert. Das zeigen unsere Erfahrungen aus dem „Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten“. Dort suchen sich die Teilnehmenden zu einem Oberthema ein eigenes Projekt mit persönlichem oder regionalem Bezug. Sie erlangen das Verständnis darüber, dass Geschichte eben nichts ist, was irgendwann vor 100 Jahren passiert und abgeschlossen ist. Geschichte ist etwas, das in die Gesellschaft und den eigenen Wohnort, an dem ich lebe, hineinwirkt. In jeder Wettbewerbsrunde nehmen auch Deutsche Auslandsschulen teil, das freut uns sehr.

Sollten Geschichte und Politik in der Schule zusammen vermittelt werden?

Man kann grundsätzlich über Fächer hinweg gute Projekte gemeinsam gestalten, insbesondere mit Blick auf historisches Lernen. Manchmal braucht es im Schulalltag mehr Freiräume, unter anderem für Projekte, die Lehrkräfte aus unterschiedlichen Fachbereichen interdisziplinär angehen. Zum Beispiel die Geschichtslehrkraft gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus Politik oder Kunst. Was den Politik- und Geschichtsunterricht an sich betrifft, so verbindet beide Fächer, dass Praxiselemente und der lebensweltliche Bezug wichtig sind. Schülerinnen und Schüler

Gibt es mehr Interesse für Politik als für Geschichte?

Das Interesse für Politik ist vermutlich etwas stärker als das für die Vergangenheit. Die Themen, die politisch relevant sind, liegen buchstäblich auf der Straße, wie beispielsweise die Fragen zu Nachhaltigkeit und Mobilität. Aber viele aktuelle Themen wie Rassismus und Ausgrenzung können wir ohne den historischen Kontext gar nicht diskutieren.

Welchen Impuls geben Sie Lehrkräften für ihren Geschichts- und Politikunterricht?

Die richtige Einordnung von Geschichte wird uns in der Ausbildung von jungen Menschen beschäftigen. Es muss uns gelingen, junge Menschen und uns selbst dazu zu befähigen, aufmerksam gegen die Instrumentalisierung von Geschichte durch rechte Bewegungen einzutreten. Coronaleugner, Querdenker – da braut sich etwas zusammen und wir müssen sehr wachsam sein. Historische Figuren wie Sophie Scholl werden für politische Zwecke instrumentalisiert.* Wir brauchen ein Instrumentarium, um diesen Botschaften sehr engagiert entgegenzutreten. Wir brauchen dafür pädagogische Instrumente, um Lehrkräfte dazu zu befähigen, diese Geschichtsverfälschung als Provokation zu erkennen, sie ihren Schülerinnen und Schülern als solche zu erklären und darüber zu diskutieren. | [KE]

* Anm. d. Red.: Auf einer Demonstration gegen Coronaschutzmaßnahmen in Deutschland verglich sich eine Rednerin mit der Nazi-Widerstandskämpferin Sophie Scholl und wurde daraufhin für die Verharmlosung des Holocausts kritisiert.

Die Bundespreisverleihung des Geschichtswettbewerbs findet alle zwei Jahre im Schloss Bellevue mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (2. v. r.) statt.



Digitaler Austausch der Schulleitungen:

Deutsche Auslandsschule weiterdenken

Annähernd zwei Jahre Auslandsschularbeit unter Pandemiebedingungen: Wie dennoch und in Zukunft intensiver Austausch mit Deutschland möglich ist und Chancen der Digitalisierung genutzt werden können – diese Fragen standen auf der Agenda des digitalen Schulleitungstreffens der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) im September 2021.

von Stefany Krath



Begrüßung der Schulleiterinnen und -leiter vor dem anstehenden Austausch (v. l. n. r.): Dr. Georg Birgelen (BfAA), Heike Toledo (ZfA) und Oliver Bientzle (AA)

Wie haben sich der Distanzunterricht und die Pandemiesituation auf das Selbstverständnis der Schulen ausgewirkt? Was bedeutet Begegnung mit Deutschland in dieser Zeit? Wie könnte die digitale Schule der Zukunft aussehen? Diese Fragen beschäftigten die Leitungen der Deutschen Auslandsschulen und der deutschsprachigen Abteilungen der Deutsch-Profil-Schulen.

Quito, Taipeh, London: Die meisten der Schulleitungen aus aller Welt waren digital zugeschaltet. Einige von ihnen konnten jedoch unter Beachtung der Hygienemaßnahmen persönlich am Berliner Standort der ZfA begrüßt werden: von Dr. Georg Birgelen, Leiter des im Januar neu gegründeten Bundesamts für Auswärtige Angelegenheiten (BfAA), und ZfA-Leiterin Heike Toledo. Gemeinsam mit Oliver Bientzle, dem neuen Leiter des Referats Auslandsschulen, Jugend und Sport im Auswärtigen Amt, blickten die Teilnehmenden auf fast zwei Jahre Auslandsschularbeit unter Pandemiebedingungen zurück.

Digitale Möglichkeiten

Zu Beginn berichteten eine Schulleiterin und zwei Schulleiter von konkreten Entwicklungen und Erkenntnissen während der Coronazeit: An der Deutschen Schule New Delhi kam während der

Pandemie erfolgreich die HPI-Schul-Cloud International zum Einsatz. Die digitale Lernumgebung war den Deutschen Schulen vom Auswärtigen Amt und der ZfA im Frühjahr 2020 zur Nutzung angeboten worden. Dank der Cloud, so der bisherige Schulleiter Procolino Antacido, sei bei ihnen während der Schulschließung in Neu-Delhi ein Unterricht fast wie im Klassenraum möglich gewesen. Von neuen Chancen durch das digitale Lernen sprach auch Clemens Rother. „Der Unterricht muss jetzt ganz neu gedacht werden“, sagte der Leiter der Deutschen Schule Prag. „Mithilfe der Digitalisierung öffnen sich neue Lernpfade mit Chancen für mehr individualisiertes Lernen.“

Von einem möglichen Wandel in der Schülerschaft berichtete indes Regina Metz. Langfristig würden zwar weniger deutschsprachige Kinder Deutsche Auslandsschulen besuchen, so die Leiterin der Deutschen Internationalen Schule Den Haag. Stattdessen würden sich erfreulicherweise viele Familien ohne Deutschbezug für die DAS entscheiden.

Blick in die Zukunft

In einer virtuellen Gruppenarbeit setzten sich alle Teilnehmenden zudem mit Fragen zur Stärkung der deutschen Sprache, aber auch zu Leitungsmodellen der Zukunft auseinander. Sprachtandems und Immersionskonzepte hätten sich bewährt, seien aber ressourcenintensiv, so die Ergebnisse des Austauschs. Durch die Digitalisierung ergäben sich neue Möglichkeiten der Kooperation beim Spracherwerb, beispielsweise mit Hochschulen. Die Schulleitungen betonten zudem die Notwendigkeit weiterer finanzieller Mittel für IT-Infrastruktur und Schulungen für digitale Pädagogik und Didaktik. ZfA-Leiterin Heike Toledo bedankte sich im Anschluss für die „große Bandbreite an Ideen und Impulsen für die Zukunft der Deutschen Auslandsschulen.“ |

Von Print bis Digital – die Produkte von Klett

Multimedial • Interaktiv • Vielfältig



Schulbuch

(Schüler- / Lehrerausgabe)

Klassische
Printausgabe

Print



Arbeitsheft

Übungsmaterial
mit Medien



Medien zum Schülerbuch

Audios, Animationen,
Videos uvm.



eBook

Digitales Schülerbuch
mit Medien



Digitaler Unterrichts- assistent

Die Lehrerausgabe
mit eBook, Lehrerband,
Medien, Lösungen
und vielen Zusatz-
materialien



eCourse

(Schüler- / Lehrerausgabe)

Komplett digitales Lernmedium mit
anpassbaren Inhalten und Medien

Ob print oder digital,
**alle Produkte basieren auf den
bewährten Konzepten der Klett
Lehrwerke.** Die Inhalte bilden den
roten Faden für Ihren Unterricht und
gewährleisten Lehrplankonformität.
Die vielfältigen Anreicherungen
unterstützen Sie zusätzlich bei
der lebendigen Vermittlung
von Lerninhalten.

Digital



für Schülerinnen und Schüler



für Lehrerinnen und Lehrer

Ihren Ansprechpartner für eine persönliche Beratung
finden Sie unter www.klett.de/das





„Der kleine Funke Idealismus im Bundeshaushaltsgesetz erfüllt mich mit Stolz.“

Edward Schlieben stand fast 30 Jahre als Verwaltungsleiter im Dienst der German International School New York. Für seinen Einsatz wurde er zuletzt von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Im Gespräch mit Andreas Müllauer spricht er über die größte Ehre seiner Karriere und erzählt, warum er das deutsche Auslandsschulwesen bewundert.

Herr Schlieben, im April 2021 haben Sie das Bundesverdienstkreuz für Ihre Tätigkeit im Auslandsschulwesen erhalten. Was haben Sie gedacht, als Sie erfahren haben, dass Sie die höchste deutsche Auszeichnung erhalten werden?

Zuerst konnte ich es gar nicht glauben. Als mich unser Generalkonsul David Gill mit der frohen Botschaft anrief, war ich zunächst davon überzeugt, dass es sich um einen Aktenfehler auf deutscher Seite handeln müsste. Ich habe mir schon große Sorgen

gemacht, ob sich Gill bald für diesen Fehler rechtfertigen muss. Als sich herausstellte, dass ich wirklich das Bundesverdienstkreuz erhalte und es kein Fehler war, habe ich mich zutiefst geehrt gefühlt. Keine Wertschätzung für meine Arbeit, die ich zuvor erhalten habe, ist der Dankbarkeit nahegekommen, die ich empfunden habe, als ich das Bundesverdienstkreuz verliehen bekam.

Wie haben Sie die Verleihung erlebt?

Pandemiebedingt fand die Verleihung hier in New York statt und wurde von Generalkonsul Gill vorgenommen. Er hat viele nette Worte gefunden, die mich sehr berührt haben. Er hat in seiner Rede mein Büro beschrieben, von dem ich einen guten Blick auf alle Schülerinnen und Schüler habe, die unsere Schule betreten oder verlassen. So konnte ich in all meinen Jahren hier immer im Auge behalten, welche Kinder beim Gang in die Schule besonders introvertiert wirkten und welche bereits selbstsicher auftraten. Mit jedem Jahr, das ich in meinem Büro saß und Budgets plante, konnte ich dann beobachten, wie sich vormals unsichere Schülerinnen und Schüler persönlich weiterentwickelt und ihr Potenzial ausgeschöpft haben. Generalkonsul Gill hat mich bei der Verleihung dafür gewürdigt, dass ich mit meiner Arbeit dazu beigetragen habe, diese Entwicklung mit anzustoßen.

Sie waren fast 30 Jahre Verwaltungsleiter im Dienst der German International School New York. Was hat Sie an dieser Aufgabe fasziniert?

Ich bin der Meinung, dass es keine schönere Arbeit gibt, als mit Kindern zu arbeiten und ihnen einen guten Start ins Leben zu ermöglichen. Ich habe erst sieben Jahre selbst unterrichtet und bin dann in die Verwaltung gegangen, wo auch meine Stärken liegen. Als Verwaltungsleiter kann ich im Hintergrund arbeiten und versuchen, die optimalen Bedingungen herzustellen, damit die Lehrkräfte an meiner Schule ihre pädagogische Magie wirken lassen können. Auch wenn ich schon lange dabei bin, ging es mir

Edward Schlieben gehörte zu den dienstältesten Verwaltungsleitern des deutschen Auslandsschulwesens. Seine Tätigkeit begann er 1988, acht Jahre nach Gründung der German International School New York. Seitdem hat er zahlreiche Projekte und Initiativen des Auswärtigen Amts in enger Zusammenarbeit mit der ZfA begleitet. Seit seinem Ausscheiden als Verwaltungsleiter im Februar 2021 ist Schlieben an der DS New York noch als Senior Counselor für Philanthropie und Donor Engagement tätig. Rund 400 Schülerinnen und Schüler besuchen die Schule, an der 8 aus Deutschland vermittelte Lehrkräfte tätig sind.

nie darum, ein kleines Königreich oder Ähnliches aufzubauen. Ich wollte immer den Bedürfnissen und Interessen der Lehrerinnen und Lehrer gerecht werden und somit auch den Schülern und Eltern helfen.

Wie sieht Ihre tägliche Arbeit aus?

Ganz simpel gesagt: Ich bin für alles zuständig, was nicht in der Jobbeschreibung der anderen Schulmitarbeiter steht. (lacht) Im Grunde kümmere ich mich um das Schulbudget und verwalte die Ressourcen. Aber wenn die Schülerinnen und Schüler einen toten Vogel auf dem Gelände finden und der Hausmeister gerade nicht da ist, räume ich auch den weg.

Was sind die besonderen Herausforderungen des Jobs?

In New York haben wir viele Eltern, Lehrkräfte und Vorstandsmitglieder, die nach einer gewissen Zeit wieder das Land verlassen. Der ständige Wechsel, der damit verbunden ist, kann zu Herausforderungen führen. Viele Schulen des deutschen Auslandsschulwesens haben damit zu kämpfen. Zudem gibt es je nach Jahr auch politische und wirtschaftliche Hürden. >



Links:
Edward Schlieben
an seinem zweiten
Tag als Verwaltungsleiter im
September 1988.

Rechts:
Fast 30 Jahre stand
Schlieben als
Verwaltungsleiter
im Dienst der
German International School
New York.



Oben:

Edward Schlieben betreut den Bau der schulischen Sporthalle, eines der größeren Projekte, die er mit angeschoben hat.

Unten:

Für seinen Einsatz wird Schlieben 2021 von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Überreicht wurde es von Generalkonsul David Gill.



Auszug aus der Laudatio von Generalkonsul David Gill:

„Ed Schlieben ist so vieles: hingebungsvoller Verwalter, leidenschaftlicher Netzwerker, couragierter Bildungsstrategie, Zukunftsplaner, Enthusiast und jemand, der seine Arbeit gut erledigt. Er verfügt über einen kreativen Geist, ist Bohemien, Rocker und Kapitän, aber vor allen anderen Dingen ist er eines: ein Humanist, in seinem ganz eigenen Sinne. Oder um es anders auszudrücken: Ed Schlieben ist ein echter Menschenfreund. Er hat die Schule nie als einzelnes Gebilde begriffen, sondern immer auch das immense Potenzial mitgedacht, das sich aus einem weltweiten Netzwerk Deutscher Auslandsschulen ergibt, und sie dementsprechend gefördert. Alle Schulen profitierten von seinem Wissen und seiner Erfahrung – von Shanghai bis Valparaiso.“

Wie beurteilen Sie die deutsche Auslandsschularbeit in den letzten Jahrzehnten?

Einer der Gründe, warum ich so lange diese Position innehatte, ist die Tatsache, dass ich das zugrunde liegende Prinzip des deutschen Auslandsschulwesens bewundere. Die Gelder für das Auslandsschulwesen kommen vom Auswärtigen Amt und nicht dem Innenministerium – das sagt eine ganze Menge über ihren Stellenwert aus. Deutsche Auslandsschulen wurden zum Teil vor Hunderten von Jahren für das Ideal eines kulturellen Austauschs gegründet, und das ist etwas, das ich zutiefst bewundere und hinter dem ich vollumfänglich stehe. Der kleine Funke Idealismus im Bundeshaushaltsgesetz, der es erlaubt, deutsche Steuer-gelder an Institutionen im Ausland zu geben, erfüllt mich mit Stolz für meine deutschen Wurzeln und für meine Arbeit an einer Deutschen Schule im Ausland.

Was hat sich gut entwickelt?

Eines der positivsten Dinge, die zuletzt etabliert wurden, ist die Bund-Länder-Inspektion (BLI). Als ich zuerst davon hörte, befürchtete ich, dass bei der BLI nur bürokratisch und rigide irgendwelche Kästchen angekreuzt werden. Aber das war absolut nicht der Fall. Die pädagogischen Ziele, die so festgezurrten wurden, haben einen bemerkenswerten Kulturwandel an den Schulen herbeigeführt. Die Schülerinnen und Schüler und ihre Bedürfnisse standen ab da im Vordergrund. Die neuen pädagogischen Richtlinien haben hier den Nagel wirklich auf den Kopf getroffen.

Wo sehen Sie Verbesserungsbedarf in der Auslandsschularbeit?

Man hört von Verantwortlichen immer wieder Klagen über zu wenig Geld. Ich selbst aber habe die Gelder aus Deutschland immer als Ansporn für unsere Schule verstanden, an unserer eigenen finanziellen Unabhängigkeit zu arbeiten, beispielsweise durch Fundraising. Dieser Hang zur Philanthropie ist etwas, was in den USA sehr verwurzelt ist, aber der Gedanke, Geld für die eigene Schule zu sammeln, ließe sich meiner Meinung nach auch gut in anderen Nationen implementieren. Als Verwaltungsleiter ist es unsere Aufgabe, unsere Schulen finanziell unabhängiger zu machen, und Fundraising bietet hier enormes Potenzial, besonders bei Kapitalinvestitionen, das aus meiner Sicht noch nicht überall genutzt wird. Wichtig ist für die Deutschen Auslandsschulen auch, dass es bei der personellen Förderung keine Kürzungen gibt. Denn sie ist von existenzieller Bedeutung, damit unsere Schulen ihren Auftrag erfüllen und weiter wachsen können. |

Meldungen Auslandsschularbeit

German International School of Silicon Valley ist „Schule der Vielfalt“

Silicon Valley. Die German International School of Silicon Valley (GISSV) engagiert sich als erste Deutsche Auslandsschule im Antidiskriminierungsnetzwerk „Schule der Vielfalt“. Das 2015 gegründete Bundesnetzwerk setzt sich dafür ein, die Vielfalt von sexuellen und geschlechtlichen Identitäten im Schulalltag anzuerkennen, und kooperiert beispielsweise mit dem Schulministerium NRW. Die GISSV engagiert sich unter anderem durch ein Vorleseprojekt, das altersangemessen Themen wie Geschlechtergerechtigkeit, Vielfalt der Religionen, Hautfarben, Familien- und Lebenskonzepte aufgreift. Das Vorlesen erfolgt alters- und schulübergreifend: Schulleitungen, Konsultatsmitarbeitende und Oberstufenschüler*innen lesen Kindergarten- und Grundschulkindern ausgewählte Literatur vor. Partner der GISSV sind das Deutsche Generalkonsulat San Francisco sowie die Deutsche Schule Portland. Die GISSV hat zudem auf Initiative von Oberstufenschülern bereits 2019 eine Erklärung zur Vielfalt verfasst. Darin heißt es unter anderem, „dass wir an der GISSV zu unseren Unterschieden und unserer Vielfältigkeit stehen (...)“. Die Plakette „Schule der Vielfalt“



wurde von Mitgliedern des Diversity Committee der GISSV und Generalkonsul Hans-Ulrich Südbeck enthüllt. | [AP]

Das „Bundesnetzwerk Schule der Vielfalt“ wurde als AG bei der Mitgliederversammlung des Vereins „Queere Bildung e.V.“ gegründet. Mehr Informationen unter: www.schule-der-vielfalt.org

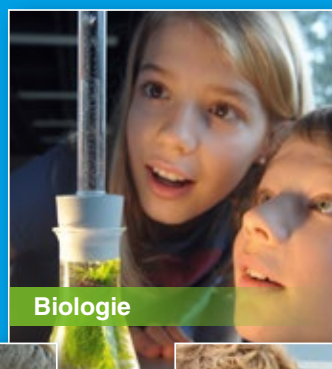
Schüler-Experimentiergeräte MADE IN GERMANY



Kindergarten



Physik



Biologie



Grundschule



Chemie



Mathematik

MEKRUPHY GMBH

www.mekruphy.com



Serie: Vorstände

Günter Beer: Es gibt immer etwas zu lernen

Der Fotograf und Fotojournalist Günter Beer ist weit gereist, in Barcelona blieb er der Liebe wegen. Als Vorstandsvorsitzender des Schulvereins der Deutschen Schule Barcelona sieht er die Kooperation mit allen Beteiligten als zentrale Voraussetzung, um Dinge voranzutreiben. Sich selbst macht er dabei am liebsten überflüssig.

von Christian Löhden und Stefany Krath

Wenn Günter Beer über sein ehrenamtliches Engagement als Schulvorstand spricht, leuchten seine Augen. Die Begeisterung ist ihm anzumerken. In Köln ist er, um seinen älteren Sohn zu besuchen, der gerade ein Praktikum im Medienbereich absolviert. Eine gute Gelegenheit für ein persönliches Gespräch über sein Engagement an der Deutschen Schule Barcelona (DSB).

Der gebürtige Oberpfälzer lebt seit 1994 in der nordspanischen Metropole, seine Frau ist Katalanin. Als international tätiger Fotojournalist – Beer hat für renommierte Magazine gearbeitet und für etwa 100 Kochbücher kulinarische Spezialitäten abgelichtet – konnte er seinen Wohnort frei wählen. Die beiden Söhne sind in Barcelona geboren und besuchen die DSB seit dem Kindergarten. Der ältere hat 2019 das Abitur gemacht.

Lernen zu lernen

Wir sprechen über Beers eigene Schulzeit in der Oberpfalz und erfahren, dass er gerne in die Schule gegangen ist. Seit dieser Zeit sei er Anhänger des Prinzips „Ich lerne zu lernen“ – dafür steht aus seiner Sicht die deutsche Bildung. „Ich halte nicht viel davon, möglichst viele Fakten auswendig zu lernen. Das war auch einer der Gründe, meine beiden Söhne an der Deutschen Schule anzumelden. Vor allem ging es aber darum, dass sie sich in zwei Kulturen bewegen können, Sprachen weiterentwickeln und in beiden Sprachräumen studieren können. Die Jungs drehen sich im Satz um und denken und reden in der anderen Sprache – das ist faszinierend zu sehen.“

Die Möglichkeit, das deutsche Abitur zu machen, sei für viele Eltern der wichtigste Grund, sich für die DSB zu entscheiden, sagt Beer. So wie seine Söhne leben etwa ein Drittel der Schülerinnen und Schüler in einem gemischtsprachigen Elternhaus. Je ein weiteres Drittel haben spanisch-spanischsprachige beziehungsweise deutsch-deutschsprachige Eltern.

Im Unterricht spiegelt sich die Besonderheit der Autonomen Gemeinschaft Katalonien. Es gelten verschiedene Lehrpläne: der der Kultusministerkonferenz, der spanische und der katalanische.

Eine Kleinstadt führen

Für die spanischsprachigen Eltern fiel mit der zweisprachigen Neugestaltung der Website 2011 eine Barriere, erzählt Beer nicht ganz ohne Stolz. Schließlich hatte er daran einigen Anteil: „Lange bevor ich in den Vorstand kam, ging ein Elternbrief herum: Ob jemand helfen könne, die Website zu erneuern. Die sah tatsächlich nicht mehr ganz zeitgemäß aus.“ Da er sich berufsbedingt sowohl mit dem Produzieren von Apps als auch mit Content-Management-Systemen (CMS) auskannte, meldete er sich. Mit Unterstützung der Schulleitung und einiger Lehrer und Schüler setzte er die neue Website auf und schulte anschließend die Lehrkräfte im Umgang mit dem CMS.

Einmal auf den Geschmack des ehrenamtlichen Engagements gekommen, trat er in den Vorstand ein und betreute dort die mit Vertretern aus Schulleitung und Elternbeirat besetzte Mensa-Kommission: „Wir hatten eine große Mensa, dort aßen aber nur etwa 150 oder 200 Kinder, weil die Qualität nicht stimmte. Wir konnten das zum Glück ändern.“ Heute gebe die Mensa täglich bis zu 1.000 Essen aus. Am Nachmittag setzt die Schule auf außerschulische Aktivitäten wie Sport. „Gerade arbeiten wir an einer Art Ganztagskonzept à la carte“, berichtet er. „Die spanischen Eltern haben zumeist mehr Interesse an Ganztagsbetreuung als die deutschen, bei denen oft ein Elternteil die Kindesbetreuung übernimmt.“ Die Lösung: Das Nachmittagsangebot kann für gewünschte Wochentage modular hinzugebucht werden. Beer nennt das ein Beispiel für „qualitatives Wachstum“.

Das quantitative Wachstum der Schule stoße bei derzeit etwa 1.700 Schülern an seine Grenzen, wie der Vorstandsvorsitzende meint: „Das hat sich in den letzten Jahren stark nach oben

entwickelt. Personal und Verwaltung mitgerechnet, ist das mittlerweile eine Kleinstadt. Ab einer gewissen Größe steigt der Verwaltungsaufwand enorm.“ Insgesamt sind derzeit 15 durch die ZfA vermittelte Auslandsdienstlehrkräfte an der DSB tätig, inklusive der Schulleitung.

„Personal und Verwaltung mitgerechnet,
ist die Deutsche Schule Barcelona
mittlerweile eine Kleinstadt.“

Sachverstand aus unterschiedlichsten Bereichen

Gegründet wurde die Deutsche Schule Barcelona 1894 vom damaligen Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde, seit 1901 ist der Schulverein Träger der Schule. Er ist verantwortlich für den wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmen der Schule, setzt Richtlinien und die Höhe des Schulgeldes fest und stellt Lehrkräfte und Verwaltungspersonal ein. Vertreten wird er durch den Vorstand. Günter Beer ist seit 2014 Mitglied im Schulvorstand, Vorsitzender wurde er Ende 2019. Wie seine berufliche Selbstständigkeit mit dieser Tätigkeit zusammenpasst, möchten wir wissen. Zunächst habe er Zweifel gehabt, ob er sich das zutraue. Mit Respekt vor dem Wissen der anderen Mitglieder entgegnet er: „Dann habe ich mir gedacht: Ich kann das lernen, und deshalb habe ich das gemacht.“

Zehn Mitglieder hat der Vorstand: Neben Beer und seiner Stellvertreterin sind dies der Schatzmeister und sein Stellvertreter, die Schriftführerin und ihre Stellvertretung sowie je eine verantwortliche Person für IT, Kommunikation, Personalwesen, >



Links:
Rund 1.700 Kinder
und Jugendliche
vom Kindergarten
bis zur Klasse
12 besuchen die
Deutsche Schule
Barcelona.

Rechts:
Günter Beer ist
seit 2014 Mitglied
im Schulvorstand;
Vorsitzender
wurde er Ende
2019.

Liegenschaften und Nachmittagsangebote. Sie werden von den anderen Vereinsmitgliedern bei der Jahreshauptversammlung für jeweils zwei Jahre gewählt. Alle müssen Kinder an der Schule haben und dürfen nicht gleichzeitig Mitglieder im Elternbeirat sein.

Was bei der Vorstandsarbeit wichtig sei, fragen wir Beer, und bei ihm zeigt sich erneut dieses begeisterte Leuchten in den Augen: „Wir sind ein Team. Alle sind engagiert und arbeiten gut zusammen. Manche von uns haben eine gerade Biografie, andere haben so wie ich eine sehr bewegte. Aber alle sind gut in ihren jeweiligen Bereichen. Da ist so viel Sachverstand, und man bekommt Input und Meinungen mit. Für die Diskussion ist das toll.“ Außerdem müsse sich niemand profilieren: Jeder einzelne hat seinen Job und macht das im Vorstand freiwillig und aus Überzeugung.

Neben dem Kontakt zu den fördernden Stellen sieht Beer seine größte Herausforderung darin, im Hintergrund „dieses Team zu organisieren und zusammenzuhalten. Schließlich schaut jeder

auf seinen Bereich. Ich achte dann darauf, dass das Gesamtziel nicht aus dem Blick gerät und wir Entscheidungen wenn möglich im Konsens treffen“, sagt er und scherzt: „Eigentlich ist meine Aufgabe vor allem, mich überflüssig zu machen.“

Schule funktioniert anders als ein Unternehmen

„Teambuilding“ ist auch seine Antwort auf die Frage, was denn ein guter Vorstandsvorsitzender einer Deutschen Auslandsschule mitbringen sollte, und außerdem: „Er muss dafür sorgen, dass alle respektvoll miteinander umgehen und Freude an der Arbeit haben.“

Der Fotojournalist ist überzeugt, dass eine Schule anders funktioniert als ein Wirtschaftsunternehmen. Vor allem funktioniere sie „kooperativ. Man kann nur etwas erreichen, wenn man alle mitnimmt, mit allen redet und ihre Standpunkte zu verstehen versucht.“

Entsprechend geht der Vorstand vor, als kurz nach Beers Wahl zum Vorstandsvorsitzenden und in der Coronazeit 2020 die Neubesetzung des Schulleiterpostens ansteht. Zwei Favoriten sind in der engeren Auswahl. Der Vorstand besucht beide Kandidaten an ihren Gymnasien in Deutschland, lädt im Anschluss beide an die DSB ein und organisiert Fragerunden, in denen alle Gremien der Schule – Elternbeirat, Schülerbeirat, Lehrervertretung – sich mit ihren spezifischen Anliegen an die Bewerber wenden können: „Das war wie Speeddating“, sagt Beer, „wir haben dann von allen Feedback bekommen.“ Bei der Entscheidung herrscht Stimmengleichheit

Die **Deutsche Schule Barcelona** ist eine von acht Deutschen Auslandsschulen in Spanien. 1894 vom damaligen Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde gegründet, ist seit 1901 der Schulverein Träger der Schule. Rund 1.700 Kinder und Jugendliche vom Kindergarten bis Klasse 12 werden von 170 Pädagogen, Erzieherinnen und Erziehern betreut, darunter 15 aus Deutschland vermittelte Lehrkräfte.





Der zehnköpfige Schulvorstand der Deutschen Schule Barcelona mit seinem Vorsitzenden Beer (4. v. r.)

innerhalb des Vorstands. Beers Stimme als Vorsitzender zählt in diesem Fall doppelt und ihm kommt die entscheidende Rolle zu. Über diesen Moment hinaus ist er sich bewusst: „Ja, ich habe viel Verantwortung: Wir haben 300 Mitarbeiter. Wir geben Millionenbeträge zur Zahlung frei – für Umbaumaßnahmen oder wenn wir Personal einstellen. Doch ich wachse stetig an dieser Verantwortung.“ Das sei letztlich das Schönste an seiner ehrenamtlichen Tätigkeit: „Ich lerne so viel für mich dabei. Das ist toll.“

Als Vorstandsvorsitzender hält er den Kontakt zum Konsulat, über ihn sowie die Schulleitung läuft auch die Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA). Die bewertet er als positiv, insbesondere im Hinblick auf kurzfristige Unterstützung und Beratung während der Coronakrise habe ihn ihr schnelles und umsichtiges Handeln beeindruckt.

Wie die meisten anderen Deutschen Auslandsschulen rund um den Globus musste auch die Deutsche Schule Barcelona coronabedingt zeitweise schließen. „Während der Schulschließung im zweiten Halbjahr 2019/2020 haben wir gute Erfahrungen mit der Onlinebeschulung der Jahrgangsstufen 8 und 9 gemacht“, erklärt Beer. Kurzfristig entschieden Schulvorstand und Schulleitung, die IT-Abteilung auf fünf Personen aufzustocken. Die gesamte Schule wurde in Microsoft Teams abgebildet, Glasfaserverbundene Switches und WLAN-Antennen für einen Regelbetrieb mit 2.000 verbundenen Geräten verbaut. Zum Schuljahresbeginn 2020/2021 verfügten alle Schüler ab Klasse 3 über ein eigenes iPad. „Wir wollten auf eventuelle Quarantänen oder weitere Schulschließungen vorbereitet sein. Das hat gut und reibungslos funktioniert, und die Eltern waren froh, nicht mehr ihre Geräte mit den Kindern teilen zu müssen“, sagt Beer. Sogar die Politik in Berlin sei auf die DSB aufmerksam geworden, erzählt er nicht ohne Stolz. „Die damalige Bundesbildungsministerin Anja Karliczek hat sich telefonisch nach unserem Vorgehen erkundigt.“

Neue Projekte in der Pipeline

Wir erkundigen uns nach Vorhaben für die nächsten Jahre. Beer berichtet von einem runden Tisch: „Es soll darum gehen, was wir unseren Schülerinnen und Schülern anbieten können, das über das deutsche und spanische Abitur hinausgeht.“ In vielen Wirtschaftsbereichen zählten Noten immer weniger, dafür zum Beispiel aber Projektarbeit während der Schulzeit. „Dem müssen wir Rechnung tragen und dazu wollen wir brainstormen – zusammen mit Wirtschaftsunternehmen, ehemaligen Schülern und allen Schulgremien.“ Gerade stocke die Schule zudem das psychologische Team auf. Es gebe Betroffene der Coronakrise, die weiterhin Unterstützung bräuchten. Auch die Digitalisierung im Unterricht und in der Verwaltung gehen weiter. Ebenfalls wird die Website gerade überarbeitet.

„Man kann nur etwas erreichen,
wenn man alle mitnimmt, mit allen redet
und ihre Standpunkte zu verstehen versucht.“

Beer ist anzumerken, dass er Lust hat, die Dinge weiter voranzutreiben. Vier Jahre dürfte er seine Position noch ausfüllen – bis auch sein jüngerer Sohn voraussichtlich die Schule abschließt. Haben seine Söhne eigentlich ein Problem mit der Position ihres Vaters? Beer schmunzelt: „Sie finden es nicht peinlich. Sie finden es in Ordnung, messen dem aber auch nicht so große Wichtigkeit bei. Wir versuchen auch, als Vorstand nicht wirklich sichtbar zu sein, da wir keinerlei Entscheidungen im pädagogischen Bereich treffen – das macht schließlich die Schulleitung.“ |

Neues von PASCH-net

www.pasch-net.de – die Website der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“



Materialien: Politik und Geschichte, Toleranz und Verantwortung

Neue Materialien für den Unterricht gibt es rund um die Themen Politik und Geschichte. Auf PASCH-net finden Sie jetzt Lernangebote zu Anne Frank, Informationen über die Bundestagswahl und Eindrücke von PASCH-Alumni, die sich in Deutschland politisch engagieren.
www.pasch-net.de/lernmaterial



Online-Seminare auf PASCH-net

Die Fortbildungen richten sich an PASCH-Lehrkräfte und -Mitarbeitende. Sie informieren über Angebote sowie Funktionen der PASCH-Website und behandeln methodisch-didaktische und landeskundliche Themen.
www.pasch-net.de/online-seminare



Schülerzeitung: PASCH-Global

PASCH-Global ist die Online-Schülerzeitung der PASCH-Initiative, in der Jugendliche aus aller Welt ihre Texte bloggen. Alle PASCH-Schülerinnen und -Schüler können für PASCH-Global Texte, Audios oder Videos produzieren. Reichen Sie die Beiträge einfach per E-Mail ein. Weitere Informationen unter:
www.pasch-net.de/global

Online-Schülerzeitung im Deutschunterricht



Projekte weltweit

Die internationale Lerngemeinschaft der PASCH-Initiative ist vielfältig und weltweit aktiv. Auf PASCH-net finden Sie einen Überblick über laufende und abgeschlossene Projekte aus der PASCH-Welt. Engagierte Akteure stellen ihre Arbeit vor und geben wertvolle Tipps aus der Praxis.

www.pasch-net.de/de/projekte/projekte-weltweit.html



Pro und Kontra

(Un)eingeschränkter Diskurs

**Eine offene Debatte fördert das politische Verständnis von Schülerinnen und Schülern.
Doch inwieweit sollten Lehrkräfte ihre eigene politische Meinung im Unterricht äußern?**

von Sahra Amini

Querdenker, Rechtsextremismus, Islamismus: Das sind nur einige der aktuellen Herausforderungen, die der Demokratie in Deutschland entgegenstehen. Hinzu kommen Zweifel an den Möglichkeiten der politischen Mitbestimmung. Das zeigt eine aktuelle Studie der Robert Bosch Stiftung. „Viele Menschen glauben, dass ihre Anliegen nicht gehört werden und ihre Stimme keinen Unterschied macht“, kommentiert Geschäftsführerin Sandra Breka die Studienergebnisse, die im Juni 2021 vorgestellt wurden. „Dieser Befund sollte uns zu denken geben und zum Handeln bewegen.“ Für die Studie äußerten sich mehr als 10.000 Personen aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Polen und den USA darüber, wie sie zur Demokratie stehen. Die Auswertung der Daten offenbart unter anderem, dass jeder zweite Befragte anfällig für Verschwörungstheorien ist: Politiker gelten solchen Vorstellungen zufolge beispielsweise als „Marionetten der dahinterstehenden Mächte“; Medien wiederum wird vorgeworfen, ihre eigene Agenda zu verfolgen.

Schule als bedeutender Lernort

Um verschwörungstheoretische Tendenzen und die Abwendung von der Demokratie als Gesellschaftsform zu vermeiden, so sind sich Experten einig, kommt der Schule als Lernort für die politische Bildung eine wichtige Rolle zu. Das liegt unter anderem auch daran, dass „die Schule bzw. die Schulpflicht garantiert, dass potenziell alle Menschen erreicht werden können“. So steht es im 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, über den der Familienausschuss in einer öffentlichen Anhörung im Mai 2021 diskutierte. Klarer Tenor: Bildungseinrichtungen müssen der politischen Bildung einen höheren Stellenwert einräumen.

„Politische Bildungsprozesse sind Aushandlungsprozesse“, heißt es im Bericht. Für den Umgang mit Schülerinnen und Schülern gilt daher: „Als mündige Menschen müssen sie dabei gefördert werden, Herrschafts- und Machtverhältnisse zu analysieren, sich ein kritisch-reflektierendes Urteil zu bilden und Handlungsstrategien zu entwickeln, um selbst aktiv politische Prozesse zu beeinflussen.“ Dafür ist ein offener Diskurs essenziell. Doch wie offen darf dieser wirklich sein?



Unsicherheit bei den Lehrkräften

Als die AfD 2018 die Meldeplattform „Neutrale Schule“ initiierte, auf der angebliche Verstöße gegen das Neutralitätsgebot an Schulen gemeldet werden sollen, führte das zu verstärkter Unsicherheit. Ist es in Ordnung, als Lehrkraft vor den Schülerinnen und Schülern politische Stellung zu beziehen? Unterricht ist im Hinblick auf politische Schwerpunktsetzung eine Gratwanderung zwischen dem Grundrecht auf Meinungsfreiheit, dem Schul- und dem Beamtenrecht. Die Bundeszentrale für politische Bildung bilanziert: Lehrkräfte sollen keine Parteien bewerben oder abwerten, sich aber dennoch für freiheitlich-demokratische Werte im Sinne des Grundgesetzes einsetzen.

Wie Lehrkräfte diese Anforderungen miteinander vereinbaren können und inwiefern die Rechtslage Spielraum für Interpretationen lässt, zeigen unsere Experten im folgenden Pro und Kontra. |

Sollten Lehrkräfte im Unterricht po

PRO



Michael Hammerbacher ist Leiter und Bildungsreferent beim Verein für Demokratie und Vielfalt in Schule und beruflicher Bildung e.V. und engagiert sich als Sprecher in der Initiative „PRO Berliner Neutralitätsgesetz“.

Die Ausgangslage und die Anforderungen für Lehrkräfte in den Schulen zur politischen Neutralität sind auf den ersten Blick widersprüchlich. Den Schülerinnen und Schülern soll die Schule „Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Werthaltungen vermitteln, die die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, ihre Entscheidungen selbständig zu treffen, das eigene Leben aktiv zu gestalten, verantwortlich am sozialen, gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben teilzunehmen und die Zukunft der Gesellschaft mitzuformen“. Das steht im Berliner Schulgesetz, Paragraph 3, Absatz 1. So oder so ähnlich sind in allen Schulgesetzen der Bundesländer die Bildungsziele formuliert. Eine Voraussetzung dafür, dass dies gelingen kann, ist die politische, weltanschauliche und auch religiöse Neutralität der Lehrkräfte. Neutralität bedeutet in diesem Zusammenhang aber nicht Haltungslosigkeit, sondern Zurückhaltung und Mäßigung.

Pädagogisches Ziel von Demokratiebildung ist die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, faktenbasiert kontroverse Diskussionen führen zu können. Das beinhaltet die Fähigkeit, andere Meinungen zu akzeptieren und eine Vielfalt von Argumenten und Meinungen zu einem Sachverhalt ertragen zu können. Lehrkräfte sind dafür im Schulalltag sehr wichtige Vorbilder. Der Begriff der Neutralität steht dafür, dass Lehrkräfte nicht indoktrinieren oder überwältigen, sondern den Schülerinnen und Schülern den Weg eröffnen, sich eine eigene Position erarbeiten und angemessen verteidigen zu können.

So sind Lehrkräfte rechtlich verpflichtet, unparteiisch aufzutreten beziehungsweise die verschiedenen Positionen zu einem kontroversen Thema darzustellen – aber auch im Sinne des Grundgesetzes zu handeln. Zurückweisung und inhaltliche Auseinandersetzung mit extremistischen und demokratiefeindlichen Positionen im Unterricht sind ein zentraler Auftrag der Schulen. Hier zieht der

Gesetzgeber daher eine rote Linie, bei deren Überschreiten durch die Schülerinnen und Schüler die Lehrkräfte eindeutig im Sinne des Grundgesetzes und der demokratischen Werte inhaltlich und pädagogisch Position beziehen müssen. Der wichtige Begriff der Neutralität darf also nicht zu einer falsch verstandenen Beliebigkeit von Meinungen oder zu einer Haltungslosigkeit führen, die extremistische Positionen widerspruchslos gewähren lässt.

Bei der Diskussion von „Neutralität und Schule“ wird häufig auf die notwendige politische, weltanschauliche und religiöse Zurückhaltung und Mäßigung der Lehrkräfte hingewiesen. Wer Diskurse und Kontroversen mit Schülerinnen und Schülern organisieren und die Vielfalt innerhalb des demokratischen Meinungsspektrums widerspiegeln möchte, muss also auch dazu in der Lage sein und dies als Person repräsentieren können. Neben dem pädagogischen Wissen zur Umsetzung solcher Formate gehört dazu die pädagogische Haltung. Lehrkräfte sind sehr wichtige Vorbilder für die Schülerinnen und Schüler, an denen sich diese orientieren – besonders an den Grundschulen.

Von Lehrkräften offensiv nach außen getragene politische, weltanschauliche und auch religiöse Kleidung und Symbolik und auch entsprechende Meinungsäußerungen im Unterricht verschließen den Weg eines vielfältigen demokratischen Diskurses und widersprechen dem Gebot der Zurückhaltung und Mäßigung und damit einer richtig verstandenen Neutralität in der Schule. |



Politische Neutralität wahren?

KONTRA



Kurt Edler ist ehemaliger Leiter des Referats Gesellschaft am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung in Hamburg sowie ehemaliger Bundesvorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik.

Alle Bildung ist normativ, denn sie setzt Werte. Pädagogik nimmt immer Einfluss auf die Entwicklung des jungen Menschen. Selbst in Schulfächern, von denen man es nicht denken sollte, ist in Themenwahl, Art der Darstellung und Verfahren eine Prägung enthalten, die eine politische Dimension hat. Es gibt einen demokratischen Mathematikunterricht, der zum Denken in Alternativen ermutigt und die Fähigkeit zur Anzweiflung einer These fördert, somit also auch zur Entfaltung eines freien Denkens beiträgt. Hüten wir uns also davor, den Begriff Politik zu eng zu fassen.

Eine „Erziehung nach Auschwitz“* kann nicht neutral sein. Zur Mündigkeit erziehen wir, indem wir das Kind ermuntern und befähigen, seinen eigenen Entwurf von einer menschlichen Weltordnung zu formulieren. Dabei müssen Fragen von Krieg und Frieden, gerechter und ungerechter Herrschaft geklärt werden. Ob ich im Fach Philosophie der Begründung der menschlichen Würde bei Kant nachgehe, in Politik mit meiner Klasse Verschwörungstheorien oder Abwertungsideologien untersuche oder in Deutsch den Ursprung romantischer Sehnsüchte nach einem verklärten Gestern analysiere – überall wirke ich als Lehrperson auch politisch, und ich soll es sogar.

Politisch neutral bin ich schon deshalb nicht, weil mein elementarer Auftrag als Lehrkraft ist, mich mit meiner ganzen Person in das pädagogische Verhältnis zu den Jugendlichen einzubringen. Ich bin nicht nur Stundengeber. Ich bin unweigerlich Vorbild, weil

die jungen Leute mich nicht nur als Experten, sondern als ganzen Menschen wahrnehmen und beobachten. Ich bin Erwachsener, Kollegiumsmitglied, Akteur in der Schulgemeinschaft, habe Disziplinarbefugnisse und bin Vertreter des Staates. Mein Handeln ist justiziabel. Erhebliche Bedeutung im Leben eines jungen Menschen habe ich auch deshalb, weil ich über seine Chancen mitentscheide, wenn ich Noten und Abschlüsse erteile.

Der demokratische Rechtsstaat vereidigt sein Lehrpersonal auf seine Verfassung, weil er von den Lehrkräften erwartet, dass sie sich mit dieser Verantwortung identifizieren. Realisieren kann ich meine Verantwortung nur, indem ich den offenen Diskurs über umstrittene Fragen nicht nur unverbindlich moderiere, sondern auch selber meine persönliche Sicht der Dinge offenbare. Allerdings eben nicht als dogmatische Setzung, sondern im Respekt vor der gegenläufigen Meinung meiner Gesprächspartner. Eine demokratische Schule bedarf eines angstfreien Klimas. Als Freund der Freiheit muss ich mir wünschen, dass meine Schülerinnen und Schüler sich, indem sie sich an mir und anderen abarbeiten, einen eigenen Standpunkt bilden und zugleich auch schon dessen Vorläufigkeit erkennen. Und ich muss es als Gefahr begreifen, dass mir ein junger Mensch nur aus Sympathie weltanschaulich folgt.

Eine demokratische Schule, die in dieser Weise achtsam mit der Kostbarkeit des Meinungspluralismus und mit der pädagogischen Hierarchie umgeht, ist in der Lage, einen moralischen Konsens zu entwickeln, der politische Einstellungen ausgrenzt, die mit Artikel 1 unseres Grundgesetzes nicht vereinbar sind. Und darin zeigt sich eben auch, dass sie als Institution nie neutral sein kann und darf. |

* Anm. d. Red.: „Erziehung nach Auschwitz“ ist ein pädagogisches Konzept, das auf einem Radiovortrag aus dem Jahr 1966 basiert. Darin ruft der Soziologe Theodor W. Adorno dazu auf, Pädagogik an Emanzipation und Selbstbestimmung auszurichten.

Vom Klassenzimmer auf die großen Bühnen

Der 18-jährige Pianist Kaan Baysal hat schon mit bekannten Orchestern der Klassikszene musiziert und diverse Preise gewonnen. Neben seinem Abschluss am IELEV-Gymnasium im kommenden Jahr absolviert er bereits ein Vorstudium an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Mannheim. Damit der junge Musiker beidem gerecht werden kann, unterstützt ihn seine Schule.

von Sascha Schüler und Karoline Estermann

Im Musikraum des Istanbuler IELEV-Kindergartens hocken die Kinder auf dem Boden und lauschen dem Klavier. Alle bis auf einen: Kaan Baysal sitzt neben seinem Musiklehrer vor dem Instrument. Doch nicht der Lehrer spielt, sondern er selbst. „Ich war noch sehr jung, aber diese Szene ist mir dennoch im Kopf geblieben“, erzählt er viele Jahre später. Seit der Kindheitserinnerung ist viel passiert: Mittlerweile ist Kaan 18 Jahre alt, besucht die 12. Klasse des IELEV-Gymnasiums und ist ein international aufstrebender Pianist.

Deutschland war früh das Ziel

„Meine Eltern erzählen mir immer, dass ich schon als Kleinkind einfach zum Klavier gegangen bin und darauf herumprobiert habe“, erinnert er sich an die frühesten Anfänge. Schon mit elf Jahren wird Kaan Baysal bei einem Solistenwettbewerb vom weltbekannten chinesischen Pianisten Lang Lang entdeckt und zu einem Nachwuchscamp in Barcelona eingeladen. Dort lernt er Wolfram Schmitt-Leonardy kennen, zu dieser Zeit noch Professor für Klavier



in München, heute in Mannheim. Der nimmt sich des jungen Talents an, lädt Kaan immer wieder nach Deutschland ein, lässt ihn sogar unter seinem Dach wohnen. „Ich würde mich durchaus auch als sein Mentor bezeichnen. Ich lade ihn zu allen Kursen ein, die ich gebe. Außerdem versuche ich, wann es geht, ihm Konzerte zu verschaffen“, berichtet Schmitt-Leonardy. Momentan befindet sich der junge Erwachsene bei ihm in einem Vorstudium, will nach seinem GIB-Diplom aber einen vollwertigen Musik-Bachelor in Mannheim beginnen.

Die deutsche Sprache sollte Kaan möglichst früh verinnerlichen, auch ohne entsprechende Wurzeln. Seinen Eltern sei früh klar gewesen, dass der Weg ihres Sohnes ihn irgendwann nach Deutschland führen soll, meint er. Bereits vor seiner Geburt war das türkische Ärztehepaar privat in Deutschland, lernte Kultur und Gesellschaft kennen und schickte seinen Sohn deshalb schon im Kindergartenalter an eine deutsche Einrichtung in Istanbul. Damit ist der Teenager kein Einzelfall: Deutschland sei generell ein beliebtes Ziel für türkische Absolventinnen und Absolventen, sagt Thomas Stahlmann, Direktor des IELEV-Gymnasiums: „70 bis 80 Prozent unserer Schüler gehen zum Studieren nach Deutschland, darauf wird sich gezielt vorbereitet. Die Wertschätzung von Hochschulen und Bildung im Allgemeinen in Deutschland ist hier riesig.“

IELEV-Schule als wertvoller Unterstützer

In den letzten Monaten beschränkten sich die Lehrstunden und Auftritte des Schülers zwar auf Zoom-Calls und Live-Streams, vor der Pandemie pendelte Kaan jedoch regelmäßig von Istanbul nach Mannheim, spielte Konzerte in Deutschland und angrenzenden Ländern. Damit er die sich ihm bietenden Chancen wahrnehmen konnte, unterstützte ihn seine Schule: „Kaan kommt proaktiv auf uns zu und plant alle Termine verantwortungsvoll. Wir reagieren möglichst flexibel und helfen ihm letztlich auch damit, ihm die notwendigen Begleitschreiben mitzugeben oder mit dem Generalkonsulat zu sprechen, damit beispielsweise Reisen nach Deutschland möglichst glatt verlaufen“, so Stahlmann. Zusätzlich sei man in ständigem Austausch mit Schmitt-Leonardy, sodass Kaan seinen schulischen Verpflichtungen ortsunabhängig nachkommen kann. Die Musik sei für ihn immer die erste Priorität, in den kommenden Monaten werde er aber auch viel für seine Abschlussprüfungen lernen, so der Jugendliche. „Er ist niemand, der nur auf seine Kunst fixiert ist“, sagt sein Schulleiter.

Um beiden Verpflichtungen Genüge zu leisten, hat der Schüler ein enormes Pensum zu absolvieren: Nach dem Unterricht versuche er, jeden Tag mindestens vier Stunden Klavier zu spielen. „Deshalb mache ich einen Teil meiner Hausaufgaben manchmal schon in der Schule“, schmunzelt Kaan. Am Wochenende setze er sich keine Grenzen, da übe er, soviel er kann. So bleibt kaum noch Zeit, sich mit Freunden zu treffen: „Im Moment schaffe ich das eher nicht. Um all das zu bewältigen, muss ich sehr diszipliniert sein. Alles ist durchgeplant.“



Links: Juli 2021: Kaan Baysal am Klavier mit dem türkischen Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra

Mitte: Kaan und sein Mentor Wolfgang Schmitt-Leonardy (r.) sowie dessen Dozentin Cosima Sophia Osthoff bei der „Mozart-Gala“ im Mannheimer Schloss.

Oben Rechts: Der Jungpianist und sein Schulleiter Thomas Stahlmann (r.) auf dem Gelände des IELEV-Gymnasiums

Paradebeispiel deutscher Auslandsschularbeit

Für Thomas Stahlmann gilt der Jungpianist als Sinnbild gelungener deutscher Auslandsschularbeit: „Mit seinem Können ist er natürlich ein überragendes Beispiel dafür, dass wir als Bildungseinrichtung unsere Schüler auf ihrem eigenen Weg unterstützen können. Kaan ist als junger Mensch zu uns gekommen, um Deutsch zu lernen, wurde dabei von uns individuell gefördert und studiert nun bald in Deutschland. Da haben wir also jemanden mit unserer Arbeit erreichen können. In Verbindung mit seiner Musik ist Deutschland vielleicht schon so etwas wie eine zweite Heimat für ihn.“

Dort wird es Kaan Baysal nach seinem Abschluss erst einmal hinziehen – wie es danach weitergehen soll, weiß der junge Musiker jedoch noch nicht: „Mittelfristig möchte ich erst einmal in Deutschland sein. Ich bin gerade 18, was also etwas weiter in der Zukunft liegt, das kann ich noch nicht so genau sagen“, lacht er. Er könne sich auch irgendwann ein anderes Studium vorstellen, Molekularbiologie oder Astrophysik zum Beispiel. Seiner Schule ist er außerordentlich dankbar für ihre Unterstützung auf dem Weg auf die großen Bühnen – und darüber hinaus: „Weil meine Schule mich unterstützt hat, konnte ich meine musikalische Reise antreten. Zudem hat sie mir geholfen, ein kritisch denkender Mensch zu werden, eine international denkende Person, die andere Menschen und Kulturen respektiert.“ |



Serie: Bildungsexperten

„Der Medienkonsum beginnt oftmals vor dem kritischen Hinterfragen.“

Fake News sind ein zentrales Thema des digitalen Zeitalters. Gezielte Falschnachrichten beeinflussen Wahlen, schüren Hass und zerstören mitunter private Existenzen. Sebastian Seitner ist Referatsleiter der medienpädagogischen Unterstützungssysteme am Landesmedienzentrum Baden-Württemberg. Im Interview mit Sahra Amini und Sascha Schüler spricht er darüber, wie Kinder und Jugendliche im Unterricht früh für Desinformation sensibilisiert werden können.

Herr Seitner, warum haben Fake News in der jüngeren Vergangenheit so an Brisanz gewonnen?

Wir sehen, dass Kinder und Jugendliche vermehrt über die sozialen Medien kommunizieren und sich dadurch Nachrichten aller Art sehr viel schneller verbreiten. Die Informationsflut,

mit der sie umgehen müssen, ist massiv gestiegen. Unter diesen Informationen befinden sich viele Halbwahrheiten, Lügen und Falschaussagen. Daneben gibt es aber auch richtige Statements. Das macht es umso schwieriger, herauszufiltern, was richtige Nachrichten und was Falschmeldungen sind.

Warum ist es wichtig, Falschnachrichten in der Schule zu behandeln?

Lehrkräfte müssen im Schulalltag häufig Falschnachrichten korrigieren. Kinder vertreten dann beispielsweise eine Position, die gegebenenfalls gar nicht stimmt, und beharren auf ihrer Meinung. So eine Falschmeldung wird ja oftmals in sozialen Netzwerken gefunden und „geliked“. Deshalb fühlen sich Kinder bestärkt, weil sie nicht die Einzigen sind, die so denken. Sie fühlen sich nicht mehr isoliert, sondern stark: Tausende Leute haben das schon für gut befunden. Wieso soll das jetzt falsch sein? Es ist oft schwierig, aber wichtig, einen gewissen Abstand beziehungsweise eine Reflexions- und Kritikfähigkeit zu entwickeln.

Welche Kompetenzen benötigen Schülerinnen und Schüler, um Fake News zu erkennen?

Wesentlich ist definitiv die Informationskompetenz. Wie gehe ich mit Informationen um – vor allem aus dem Web? Dafür muss man ein kritisches Bewusstsein entwickeln. Da unsere Welt in einer immer höheren Geschwindigkeit digitalisiert wird, bedarf es als Schlüsselqualifikation natürlich auch der Medienkompetenz und daher der Medienbildung an den Schulen.

Aber wie erlernen Schülerinnen und Schüler dieses kritische Bewusstsein?

Um kritisch hinterfragen zu können, müssen die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, den Wahrheitsgehalt einer Nachricht einzuschätzen. Dafür gibt es vier Kriterien, die Lehrkräfte mit ihnen durchgehen sollten: Zunächst ist das der Fokus auf die Quelle. Kinder und Jugendliche sollten primär überprüfen, wer eigentlich hinter Inhalten steckt. Ist das eine Privatperson? Eine Agentur? Wenn ja, um welche Agentur handelt es sich? Das zweite ist der Faktencheck: Stimmt das überhaupt, was da behauptet wird? Gibt es andere Quellen, die vielleicht etwas anderes aussagen? Kinder sollen nicht nur eine vorgefertigte Meinung konsumieren, sondern auch über den Tellerrand hinausschauen und eine zweite oder dritte Meinung einholen. Dann sollten sie prüfen, ob sich diese Meinungen decken. Drittens gibt es das sogenannte Clickbaiting, bei dem mit bestimmten Bildern oder provokanten Überschriften versucht wird, die Rezipienten fehlzuleiten. Es gilt also auch, Titel, Bilder und deren Unterschriften mit dem Inhalt abzugleichen. Passen die überhaupt zusammen? Zuletzt sollte immer auch nach der Aktualität geschaut werden. Ist die verbreitete Nachricht aktuell oder stammt sie gegebenenfalls aus einem früheren Zeitraum? Um dies festzustellen, kann man beispielsweise Filter bei Suchmaschinen einstellen, um Zeiträume einzugrenzen.

Wie kann man Falschnachrichten am besten im Unterricht behandeln?

Da gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, der Bildungsplan lässt Lehrkräften hier viel Spielraum. Ein Ansatz ist es, Kinder im Unterricht direkt mit solchen Meldungen zu konfrontieren. Ein anschauliches und aktuelles Beispiel waren die Bundestagswahlen: Da konnte man gar nicht aufhören, die Falschmeldungen zu zählen. Es gilt, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, inwiefern

diese Prozesse Einfluss auf die Demokratie nehmen. Anhand der Meldungen kann man dann darüber diskutieren, was daran falsch sein könnte, warum das so ist und welche Konsequenzen das hat. Diese Frage ist besonders zentral, wenn es um personenbezogene Falschmeldungen geht, die unter die Gürtellinie gehen. Man muss aufzeigen, was das mit den betroffenen Personen macht, wie belastend das sein kann, und Lösungsansätze entwickeln, wie in solchen Situationen zu reagieren ist.

Welche Möglichkeiten bieten sich noch an?

Es gibt unterschiedliche „Fake-News-Generatoren“. Da können Schülerinnen und Schüler einfach selbst Fake News erstellen und der Klasse präsentieren. Danach lässt man die Mitschülerinnen und Mitschüler in einem Plenum entscheiden, ob es sich um eine wahre oder falsche Meldung handelt. Das ist ein spielerischer Ansatz, mit dem man sehr leicht in das Thema einführen kann. Lehrkräfte können aber auch in ihre Klasse Reinhören und gemeinsam Beispiele finden, wie Fake News entstehen. Beispielsweise kursieren bei den Jugendlichen aus dem Kontext gerissene Aussagen, dass die Lehrkraft ihre Lieblingsschüler habe oder Noten bereits feststünden. So etwas lässt sich wunderbar als Einstieg verwenden, wenn man ein gewisses Gespür für seine Klasse hat. Es gibt ein breites Spektrum an Möglichkeiten – das ist das Schöne daran.

In welchen Fächern lässt sich Medienkompetenz am besten vermitteln?

Vor allem im Deutsch- oder Gemeinschaftskundeunterricht bietet sich das Thema an, dort ist es auch im Lehrplan explizit ausgewiesen. Im Deutschunterricht kann man Medien hinsichtlich ihrer Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit prüfen, Quellen- oder Recherchearbeit betreiben. In Gemeinschaftskunde geht es um politische Willensbildung und den Einfluss der Medien. Da kann man beispielsweise Falschnachrichten über einen bestimmten Politiker thematisieren. Auch im Fremdsprachenunterricht lässt sich das Thema aufgreifen und damit verknüpfen, dass die Schülerinnen >



Sebastian Seitner vom Landesmedienzentrum Baden-Württemberg setzt sich als Projektleiter der Kampagne „Bitte Was?! Kontern gegen Fake und Hass“ für Respekt, Vielfalt und Toleranz im Netz ein.

und Schüler ausländische Medienanbieter kennenlernen. Ebenso kann man Nachrichten aus unterschiedlichen Ländern vergleichen. Im Kunstunterricht wiederum ist Bildmanipulation natürlich ein ganz großes Thema. Schülerinnen und Schüler können dort selbst falsche Bilder erzeugen oder mit Filtern herumspielen, um ein Gespür für die Möglichkeiten zu entwickeln, mit denen bei Falschmeldungen gearbeitet wird. Generell lassen sich moderne Medien natürlich vorzüglich nutzen, um beispielsweise ein Video mit einer Falschaussage aufzunehmen oder eine Nachrichtensendung selbst zu drehen.

Wie viel Wissen haben Schülerinnen und Schüler in der Regel schon vorab über Falschnachrichten?

Es ist eine Frage der Klassenstufe und des individuellen Lernstands, wie reflektiert Kinder und Jugendliche mit diesem Thema umgehen. Man ist teilweise erstaunt, wie gut manche von ihnen schon in jungem Alter informiert sind. Allerdings zeigt sich, dass der Konsum von Medien oftmals vor dem kritischen Hinterfragen beginnt. Die Spannweite ist groß, das ist sicherlich auch eine Herausforderung für die Lehrkräfte. Sie müssen Theorie und Praxis verbinden.

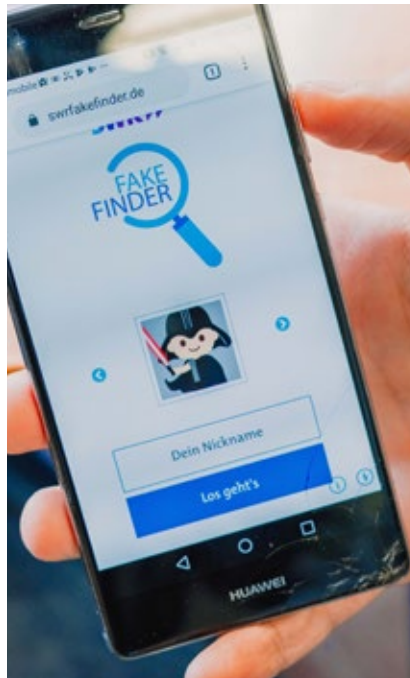
Wo können sich Lehrkräfte informieren, wie sie Falschnachrichten im Unterricht behandeln sollten?

In der Lehrerbildung erlernen angehende Lehrkräfte, wie digitale Medien fachspezifisch und didaktisch sinnvoll eingesetzt werden können. Dies dient vor allem der Stärkung der Medienkompetenz sowie der Festigung von medienpädagogischem und mediendidaktischem Basiswissen. Dabei geht es nicht nur darum, selbst Medienprodukte zu erstellen, auch Medienreflexion, kritisches Hinterfragen und rechtliche Aspekte beim Einsatz digitaler Medien sind zentrale Bestandteile. Zusätzlich gibt es spezifische Fortbildungen zum Thema Fake News für Lehrkräfte. Einige Landesregierungen fahren Kampagnen, wie man mit Fake News und Hass im Netz umgehen kann. Dort werden auch Lehrmaterialien bereitgestellt.

Die Lehrkräfte müssen sich also proaktiv darum kümmern?

Ja. Es gibt allerdings auch Schulen, die den Umgang mit digitalen Medien an pädagogischen Fachtagen thematisieren. Dort werden beispielsweise externe Referierende eingeladen und halten Vorträge zu Verschwörungstheorien oder Cybermobbing. Auch das ist eine Möglichkeit, die Thematik generell in den Schulkontext

Unter dem Namen „**Bitte Was?! Kontern gegen Fake und Hass**“ soll mit Schulworkshops und Social-Media-Content ein Zeichen gegen Hass und Falschmeldungen in sozialen Netzwerken gesetzt werden. Das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg führt die Kampagne im Auftrag des Staatsministeriums in enger Abstimmung mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport durch. Unterrichtsmaterialien und weitere Informationen finden Sie auf: www.bitte-was.de



Ein spielerischer Einstieg, um Schülerinnen und Schüler für Falschmeldungen zu sensibilisieren, lässt sich im Unterricht beispielsweise über Apps finden.

Das Portal „**Stop Fake News!**“ auf dem Niedersächsischen Bildungsserver liefert Informationen und Materialien für den Schulunterricht unter: www.stop-fake-news.nibis.de

einzubinden. So kann beispielsweise ein ganzes Kollegium erreicht werden, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Wie kommen Lehrinhalte zu Fake News bei Schülerinnen und Schülern an?

Alles, was mit den sozialen Netzwerken zu tun hat, trifft bei Kindern und Jugendlichen auf großes Interesse. Das können YouTuber, Influencer oder TikToker sein, vor allem aber die allgemeine Kommunikation in den sozialen Netzwerken ist ein attraktives Thema. Das finden Schülerinnen und Schüler gegebenenfalls spannender, als eine mathematische Formel auswendig zu lernen. Es trifft ihre Lebenswirklichkeit, denn ein Großteil von ihnen ist schon einmal mit Falschmeldungen in Kontakt gekommen.

Wie wichtig ist es für den demokratischen Prozess, dass Falschnachrichten in den Schulen behandelt werden?

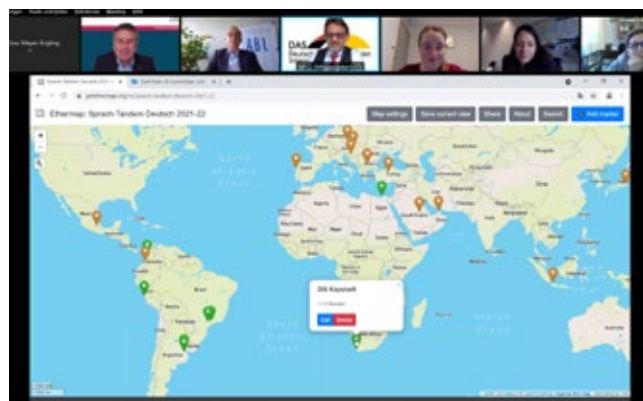
Es ist vor allem ein sehr wichtiges Thema, was den gesellschaftlichen Zusammenhalt betrifft. Da geht es um die Manifeste der Demokratie per se. Falschmeldungen untergraben zum Teil massiv die demokratischen Werte. Durch sie werden Hass- und Hetzkampagnen betrieben. Es ist extrem wichtig, dass sich Kinder und Jugendliche, aber eben auch wir Erwachsenen stetig hinterfragen. Wir alle müssen Meldungen kritisch begutachten. Das ist auch ein Appell an uns selbst. Hinterfragen wir Meldungen, oder konsumieren wir sie nur noch? Gerade für Kinder und Jugendliche ist es wichtig, dass sie so früh wie möglich für das Thema sensibilisiert werden. |

Meldungen Auslandsschularbeit

Weltweites Projekt „Sprachtandem“ gestartet

Bonn. Mit einer Kick-off-Tagung am 7. Oktober ist ein neues Projekt der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) gestartet: Es soll Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 3 bis 6 an Deutschen Auslandsschulen (DAS) helfen, ihre Kommunikationsfähigkeiten in Deutsch zu stärken – in einer Zeit, in der pandemiebedingt an Schulen immer wieder Distanzunterricht stattfindet. Lerngruppen von 23 Deutschen Auslandsschulen nehmen dabei an einem sogenannten „Sprachtandem“ teil: Der virtuelle Deutschunterricht erfolgt in einwöchigen Unterrichtseinheiten, ergänzend zu den regulären Deutschstunden. Er wird von 48 Lehramtsstudierenden aus Deutschland durchgeführt und von Fachlehrkräften an den Deutschen Auslandsschulen begleitet. Im Zentrum stehen realistische Sprachsituationen mit Muttersprachlern zu allgemeinen und altersangemessenen Lebensereignissen. Für DAS auf der nördlichen Halbkugel wird das Projekt bis Juni 2022 angeboten, für Schulen auf der Südhalbkugel wird es von März bis Dezember 2022 stattfinden. Schulungen und regelmäßige Reflexionssitzungen für die Lehramtsstudierenden sollen das Angebot abrunden. „Mit dem Sprachtandem möchten wir in der ZfA den Deutschen Schulen im Ausland zur Seite stehen und

eine lebendige Sprachkommunikation für die Schülerinnen und Schüler ermöglichen, die frei von Leistungsdruck ist“, so Dr. Bettina Fischer, die in der ZfA für Pädagogisches Qualitätsmanagement und Fortbildung verantwortlich ist. | [MS]



23 Deutsche Auslandsschulen weltweit beteiligen sich am Sprachtandem.

ZfA: Digitale Fachtagung zur deutschen Sprache

Bonn. Deutsch als lebendige Sprache erleben – so lautete das Credo einer digitalen Fachtagung der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) am 26. und 27. Oktober für Schulleitungen der

Deutschen Auslandsschulen (DAS), Fachleitungen für Deutsch als Fremdsprache (DaF) sowie für den Deutschsprachigen Fachunterricht (DFU). Ziel war es, der Arbeit der gesamten Schulgemeinschaft in Hinblick auf die Förderung der deutschen Sprache über alle Jahrgangsstufen hinweg Impulse zu verleihen, auf Unterstützungsangebote der ZfA hinzuweisen und Vernetzungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Diskutiert wurde unter anderem, wie ein lebendiger Deutschunterricht auch in Zeiten von Distanzlernen erreicht werden kann. Eine Umfrage zeigt: Durch die Kontaktbeschränkungen der Pandemie haben die Deutschkenntnisse der Schülerinnen und Schüler an den DAS etwas nachgelassen. Vorgestellt wurden Best-Practice-Beispiele ebenso wie digitale Unterstützungsinstrumente der ZfA. Die Teilnehmenden erörterten, wie sie in ihren unterschiedlichen Leitungsfunktionen die Qualität des Deutschunterrichts noch weiter verbessern und die Arbeit der Fachschaften für DaF und DFU koordinieren können. ZfA-Leiterin Heike Toledo betonte: „Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen wird die DaF- und DFU-Leitungen konkret unterstützen, beispielsweise mit einer digitalen Fortbildungsreihe, der Ausweitung unseres Sprachtandemprojekts sowie der Vernetzung der Teilnehmenden untereinander.“ | [FS/AP]



ZfA-Leiterin Heike Toledo und Oliver Bientzle, Leiter des Referats 605 im Auswärtigen Amt

Alumni VIP

Auf der Suche nach Gerechtigkeit

Am 28. September 2021 feierte das Bundesverfassungsgericht sein 70-jähriges Bestehen. 16 Richterinnen und Richter gehören den zwei Senaten an, darunter Dr. Ulrich Maidowski, der seine Schulzeit gleich an zwei Deutschen Auslandsschulen verbrachte. Ein Porträt.

von Stefany Krath



„Die Stadt Karlsruhe hat wieder einmal einen ihrer großen Tage“, heißt es 1951 im Rundfunk: „Nach dem obersten Bundesgericht hält heute endlich auch das Bundesverfassungsgericht seinen offiziellen Einzug.“ Als oberstes deutsches Gericht und Verfassungsorgan ist es bis heute Aufgabe des Bundesverfassungsgerichts, Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit zu schützen. 2014 wird Dr. Ulrich Maidowski auf Vorschlag der SPD vom Bundestag zum Verfassungsrichter im 2. Senat gewählt. Der im niedersächsischen Walsrode geborene Jurist ist seitdem hauptsächlich für Beamten- und Flüchtlingsrecht verantwortlich. „Vor allem das Flüchtlingsrecht ist schon während meiner gesamten juristischen Tätigkeit ein wichtiges Thema für mich“, erzählt Maidowski mir während unseres Videogesprächs, „weil ich lange im Ausland gelebt habe und in andere Kulturen eintauchen durfte.“

„Wir konnten uns entfalten und wurden von den Lehrkräften dazu angeregt. Das war schon toll.“

Rechts: 1964 wurde Ulrich Maidowski an der Deutschen Schule Tokyo eingeschult.

Unten: Bis 1967 war die DS Tokyo in diesem Gebäude untergebracht.



Vom Land der aufgehenden Sonne ...

Ulrich Maidowski hat seine Kindheit und Jugend überwiegend im Ausland verbracht, zuerst fünf Jahre in Japan und nach einem Zwischenstopp in Deutschland vier Jahre in Afghanistan. Ich spreche mit ihm über seine Schulzeit an der Deutschen Schule Tokyo, an der er 1963 eingeschult wurde. Maidowskis Vater unterrichtet dort Deutsch, Latein und Griechisch. Der Fünffährige besucht zuerst einige Wochen den Kindergarten, bevor er „endlich eingeschult“ wird. Maidowski denkt gerne an diese Zeit zurück. „Die Schule war eine sehr lebhafte Begegnungsstätte von vielen unterschiedlichen Leuten. Und wir waren mittendrin. Ich kann mich vor allem an wirklich originelle Lehrkräfte erinnern“, erzählt er. „Diese Mischung aus Menschen mit ihren Seltsamkeiten, aber auch mit dieser Neugier nach interkulturellen Erlebnissen und Erfahrungen. Das prägt eine Schule unglaublich stark und hat mich beeindruckt.“ Die Stimmung in Japan sei Deutschen gegenüber sehr gastfreundlich und offen gewesen. Das Land der aufgehenden Sonne wird schnell zur Heimat der Maidowskis. Die Familie wohnt in einem traditionellen Holzhaus mit einem winzigen Garten ganz in der Nähe der Schule. Einmal in der Woche darf der frischgebackene Schüler mit seiner ein Jahr älteren Schwester nach dem Unterricht zum Mittagessen zu einer kleinen

japanischen Suppenküche spazieren. Ab der 2. Klasse fährt er mit dem Fahrrad zur Schule. „In den ersten vier Schuljahren haben wir nicht ein einziges Mal gehört: ‚Nun halte doch mal deine Phantasie im Zaum.‘ Im Gegenteil: Wir konnten uns entfalten und wurden von den Lehrkräften dazu angeregt. Das war schon toll.“

Ich frage Maidowski danach, wie sehr ihn seine Zeit in Japan geprägt hat. Er muss nicht lange überlegen, verweist schmunzelnd auf die japanischen Tuschezeichnungen hinter ihm an der Wand in seinem Büro: „Die Reduktion in der Ästhetik hat mich mein ganzes Leben ebenso nicht mehr losgelassen wie die Frage danach, wie ich mit Individualismus in einer sehr fordernden Gesellschaft umgehe“, berichtet er. „In Japan musste man damit klarkommen, dass man wahnsinnig wenig Platz hat für sich, zum Beispiel in der U-Bahn. Körperkontakt nach allen Seiten. Und gleichzeitig respektiert man, dass man für sich ist. Das prägt einen sehr.“ Bis heute wolle er nicht auffallen, verrät er mir, sei aber immer daran interessiert, was andere Leute machen. „Ich muss mich auch nicht aufdrängen und ich kann mich in mich selbst zurückziehen, auch wenn es wirklich laut ist. Das habe ich in Japan gelernt.“ >

Oben: Maidowski und seine Schwester vor seinem Klassenraum an der Deutschen Schule Kabul

Unten: Der Haupteingang der Deutschen Schule Kabul

Unten rechts: Zum Schuljahr 1967/1968 bezog die Deutsche Schule Tokyo ein neues Schulgebäude.



ohne aus jedem Alltagsproblem gleich eine Grundsatzfrage zu machen – das ist mir in Afghanistan wirklich klar geworden.“ Auch hier fühlt sich Maidowski eng mit der Schule verbunden. „Die Turnhalle befand sich auf einem großen, mit alten Maulbeerbäumen bestandenen Grundstück. Die Maulbeerernte war für uns Schüler legendär“, erinnert er sich. „Der Biolehrer hatte zudem ein Stück des Geländes als Weide für ein Kamel abgesperrt. Immer, wenn wir Weitsprung machen wollten, musste das Kamel erst weggeführt werden, denn es war bissig.“

„Als wir nach Deutschland zurückkamen, waren meine Schwester und ich dem Unterrichtsstoff ein Jahr voraus. Das spricht für sich.“

Alle Schülerinnen und Schüler bekommen in der Schule eine Aufgabe. Maidowski kümmert sich um die Schülerbibliothek, seine Schwester um die Kartensammlung. „Es fühlte sich damals so an, als sei die Schule ‚unser Laden‘, sie war wie ein zweites Zuhause für uns.“ Auch hier wird er von den Lehrkräften dazu angehalten, Verantwortung für seine Belange zu übernehmen – eine Einstellung, die Maidowski an seine vier mittlerweile erwachsenen

Kinder weitergegeben hat. „Diese Art des selbstständigen Arbeitens finde ich sehr wichtig. Meine Frau und ich haben zwar viel in den Elternvertretungen mitgearbeitet, uns um die täglichen Schulangelegenheiten unserer Kinder aber wenig kümmern müssen und standen nur bereit, falls etwas schiefgelaufen wäre. Das war zum Glück nicht der Fall.“ Seine eigene Schulzeit im Ausland bewertet Maidowski rückblickend positiv: „Beide Schulen und ihre Lehrkräfte waren sehr gut, sie haben uns Freiräume gelassen, uns zu entwickeln. Natürlich haben wir viel gearbeitet, wir hatten ja sechs Tage Unterricht die Woche“, resümiert er. „Als wir nach Deutschland zurückkamen, waren meine Schwester und ich dem Unterrichtsstoff ein Jahr voraus. Das spricht für sich.“

... zurück nach Deutschland ...

Mit dem Sturz des afghanischen Königs Mohammed Zahir Shah 1973 endet für Familie Maidowski die Zeit in Afghanistan. Maidowski macht in Hannover Abitur, studiert in Tübingen und Aix-en-Provence Jura und Philosophie und entdeckt seine

... über den Hindukusch ...

Als die Familie 1968, nach fünf Jahren, wieder nach Deutschland umsiedelt – dem Vater wird eine Stelle in Wolfsburg zugewiesen –, ist eigentlich allen Familienmitgliedern klar, dass sie so schnell wie möglich nach Japan zurückkehren wollen. Doch es kommt anders: Anfang 1969 erhält der Vater das Angebot, Leiter der Deutschen Schule Kabul zu werden, und er greift zu. Erneut packt die Familie ihre Habseligkeiten und zieht um in ein unbekanntes Land. Wieder wohnen sie mitten in der Stadt, dieses Mal in Kabul. Maidowski wird auch hier heimisch, lässt mit seinen afghanischen Freunden die landestypischen Drachen mit Glasscherben in den Leinen steigen. „In den 1970er Jahren hat das Miteinander vieler Ethnien und Religionen in Afghanistan noch weitgehend funktioniert“, erinnert sich der Jurist. Er habe sich ein bisschen gefühlt wie in einem Karl-May-Roman, der real geworden sei, berichtet er mir. Das Miteinander beeindruckt den Jugendlichen. „Dass man mit Leuten, die eine ganz andere Religion haben und ihr gesamtes Leben anders auffassen, trotzdem sehr gut zusammenleben kann,

Leidenschaft für Staatsphilosophie. „Die Gerechtigkeitsfrage hat mich umgetrieben: Wie verteile ich Chancen gerecht auf unterschiedliche Menschen, sodass sie friedlich zusammenleben können? Wie könnte eine solche Gesellschaft aussehen?“ Nach seiner Promotion über das Thema „Frauenquote“ tritt er am Verwaltungsgericht in Aachen seine erste Stelle als Richter an. Es folgen Stationen am Oberverwaltungsgericht des Landes Nordrhein-Westfalen in Münster und am Bundesverwaltungsgericht in Leipzig. 2014 folgt schließlich die Berufung als Bundesverfassungsrichter an das oberste deutsche Gericht in Karlsruhe.

Ich frage Maidowski, ob er mir kurz seine täglichen Aufgaben und Arbeitsfelder umreißen kann. Er schmunzelt: „Kurz erklären ist für einen Verfassungsrichter ganz schön schwer. Ich bearbeite im Schnitt zwischen 1.100 und 1.200 Verfassungsbeschwerden im Jahr. Ich muss sie lesen, verstehen, darüber entscheiden und sie unterschreiben. Daneben gibt es größere Senatsverfahren, an denen man längerfristig arbeitet. Zum Beispiel zum Thema: Dürfen Ausländerinnen und Ausländer Kindergeld bekommen? Unter welchen Umständen? Wem darf man es verwehren? Da bohrt man dickere Bretter.“

... bis nach Karlsruhe

NPD-Verbot, Kopftuchverbot, Sterbehilfe: Die „dicken Bretter“, die der Jurist mit seinen Kollegen zu bearbeiten hat, sind nicht

„Je heterogener die Richterkollegen sind, desto sicherer ist es, dass alle Aspekte eines Themas im Diskurs ausgelotet werden.“

nur gesellschaftlich relevant, sondern werden in der Öffentlichkeit oftmals emotional diskutiert. Auch bei den 16 Verfassungsrichtern ist der Diskussionsbedarf groß. In unserem Gespräch kommt Maidowski mehrfach auf die gemeinsame Arbeit mit den Kolleginnen und Kollegen zu sprechen, unterstreicht die Faktoren Zeit und Heterogenität. „Eile ist Irrtum“, sagen die Japaner, und wir müssen uns bei komplexen Themen wirklich Zeit nehmen, um die Sachlage von allen Seiten zu beleuchten. Manchmal beraten wir im Senat wochenlang, bis wir eine Entscheidung gefällt haben. Wir gehen den fertigen Entscheidungsentwurf Satz für Satz durch, diskutieren wenn nötig über jedes Komma.“ Maidowski ist überzeugt: „Je heterogener die Richterkollegen sind, desto sicherer ist es, dass alle Aspekte eines Themas im Diskurs ausgelotet werden.“ Hinter allem steht aus seiner Sicht die Demokratie. Um das demokratische Prinzip zu verteidigen, brauche es aber eine klare Rechtsstaatlichkeit. „Das Grundgesetz, >



„Das Grundgesetz ist die Verfassung,
die für jedes Problem eine Lösung hat.“

mit dem wir arbeiten, ist ein sehr kurzer Text, der große Bewertungs- und Auslegungsspielräume beinhaltet und die sich verändernde Lebenswirklichkeit auch auffangen soll.“ Die Anrufung des Bundesverfassungsgerichts könne für Regierung oder Gesetzgeber gelegentlich auch ein Ausweg sein, um eine Streitfrage lieber nach Karlsruhe zu bringen, „statt sich selbst die Köpfe einzuschlagen“.

Ob er mit der Last der Verantwortung nachts noch gut schlafen kann, möchte ich von Maidowski wissen. Er überlegt und gibt dann freimütig zu, dass es Fälle gebe, bei denen er keine Ruhe finde. Doch auch dieser Tatsache versucht er, im Gespräch etwas Positives abzugewinnen. „Flüchtlingsrecht ist eben ein emotionales Gebiet. Es gibt überzeugte Gegner, große Befürworter, und wir versuchen, über ganz viele kleine Einzelfälle die verfassungsrechtlichen Leitplanken sichtbar zu machen und zu halten, ohne dass die Maßstäbe völlig den Bach runtergehen oder die Bevölkerung nichts mehr von dem versteht, was wir hier entscheiden. Wenn ich das schaffe, dann bin ich zufrieden.“

Die Praxis erdet

Wie damals zur Deutschen Schule in Tokyo fährt Maidowski auch heute wieder jeden Morgen mit dem Fahrrad zur Arbeit. Das braucht er, um wach zu werden und einen klaren Kopf zu bekommen. Ausgleich findet er auch in Gesprächen mit seiner Frau, die ebenfalls Juristin ist, und beim gemeinsamen Kochen. „Wo immer ich mit dem juristischen Holzkopf durch die Wand will, findet sie eine elegante Weise, die Wand zu schonen“, bemerkt er scherzhaft.

Bei aller theorielastigen Detailarbeit ist es dem Juristen und seinen Kollegen ein persönliches Anliegen, mit Jugendlichen und Berufsanfängern ins Gespräch zu kommen. Anlässlich des 70. Jubiläums hat das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe einen Instagram-Account angelegt und sich an einem Livestream der Bundeszentrale für politische Bildung für Oberstufenabsolventen und Studienanfänger beteiligt. Verschiedene Verfassungsrichter sprachen zudem online über Themen wie „Europa“, „Asylrecht“ oder „Hass im Netz“. Maidowski selbst stellte sich den Fragen von Schülerinnen und Schülern eines Gymnasiums in Lahr. „Das Grundgesetz ist die Verfassung, die für jedes Problem eine Lösung hat“, erklärte er den Jugendlichen und zeigte ihnen, was er stets in seiner Tasche trägt: eine Miniaturausgabe des Grundgesetzes. |

Meldungen Deutschland

125 Millionen für mehr Chancengleichheit

Berlin. In Deutschland investieren Bund und Länder 125 Millionen Euro in die Initiative „Schule macht stark“, um Bildungschancen sozial benachteiligter Schülerinnen und Schüler zu verbessern. In der ersten Phase des auf zehn Jahre angelegten Projekts unterstützt ein Forschungsverbund 200 Schulen an sozial schwierigen Standorten dabei, Bedarfe sowie Potenziale zu erkennen und neue Strategien zu entwickeln. Gemeinsam wird zudem daran gearbeitet, dass sich die Schulen mit sozialen Angeboten im Umfeld sowie untereinander vernetzen. Auftakt ist im Schuljahr 2021/2022. Fünf Jahre später beginnt die zweite Projektphase, in der ein Transfer der entwickelten Strategien an weitere Schulen geschehen soll. Die Initiative biete „große Potenziale, das in Wissenschaft und Praxis vorhandene Wissen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung an Schulen in herausfordernden sozialen Lagen zusammenzuführen und weiterzuentwickeln“, so der Leiter des Forschungsverbunds, Prof. Dr. Kai Maaz vom Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation. Deutschland sei auf die Talente und Ideen aller Menschen im Land angewiesen, erklärte die damalige Bundesbildungsministerin Anja Karliczek: „Dieses Potenzial können wir nur dann voll ausschöpfen, wenn Schülerinnen und

Schüler entsprechend ihren individuellen Fähigkeiten gefordert und gefördert werden. Schule soll stark machen.“ | [KE]



Meldungen Auslandsschularbeit

Neuer Film über deutsche Auslandsschularbeit

Bonn. Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) hat einen Film produziert, der unterschiedliche Perspektiven von Lehrkräften an Deutschen Auslandsschulen zeigt. Auslandslehrkräfte in Mexiko, Portugal, Argentinien, Saudi-Arabien und der Slowakei berichten in Statements von ihren

persönlichen Eindrücken aus dem Schulalltag und geben Einblicke in ihre Arbeit im Auslandsschuldienst. „An einer Deutschen Schule im Ausland zu arbeiten ist eine tolle Herausforderung und ein großes Abenteuer – auch für die Familie“, sagt Teresa Salgueiro Lenze von der Deutschen Schule Lissabon.

„Das Schöne am Auslandsschulwesen ist, dass ich das Gefühl habe, die Lehrerinnen und Lehrer kooperieren miteinander“, so Sven Volpert von der Deutschen Schule Mexiko-Stadt, Standort La Herradura. Deutsche Auslandslehrkräfte unterrichten gemeinsam mit einheimischen Ortslehrkräften in einem internationalen Kollegium, sind teilweise in Leitungsfunktionen tätig oder betreuen das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz der Länder. Nicht zuletzt durch die persönlichen Eindrücke der Lehrerinnen und Lehrer motiviert der Film dazu, den Schritt in den Auslandsschuldienst zu wagen. | [KE]



Sie finden den Film in der kostenlosen App der BEGEGNUNG: www.auslandsschulwesen.de/E-BEGEGNUNG

Erste Weltdebatte: „Jugend debattiert“ in Asien, Amerika und Europa

Frankfurt am Main. Anlässlich des Jubiläums „20 Jahre Jugend debattiert“ fand im Dezember 2021 die erste interkontinentale Weltdebatte des Wettbewerbs statt. Dabei debattierten die vier Siegerinnen und Sieger der jeweiligen internationalen Finale aus Nordamerika, Südamerika, China sowie Mittel-, Ost- und Südosteuropa miteinander. Im Mittelpunkt stand die Frage: Soll jeder Mensch selbst entscheiden dürfen, wo er leben möchte? Präsentiert wurde die Schaubdebate von der Hertie-Stiftung und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA). Zu Beginn begrüßten Elisabeth Niejahr, die Geschäftsführerin von „Demokratie stärken“ der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, sowie Claudia Spahl vom Auswärtigen Amt und Anna Hendrich-Seewald,



Projektleiterin „Jugend debattiert“ von der ZfA, die Teilnehmenden. Die vier 16- bis 18-jährigen Debattantinnen und Debattanten – Alexander Krull, Lin Hanxin, Raphael Ens und Joel Kojman – besuchen Schulen, an denen das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz (DSD)

abgelegt werden kann. Im Vorfeld waren sie von ihren Schulen mehrere Monate auf die deutschsprachige Debatte vorbereitet worden. Ziel von „Jugend debattiert“ ist es, eine demokratische Auseinandersetzung, Debattenkultur und aktive Mehrsprachigkeit zu fördern. | [FS]

Länderdossier Namibia

Deutsch in Namibia: Vergangenheit und Gegenwart im Süden Afrikas



Zwischen rauer Atlantikküste und weiter Kalahari-Wüste bietet Namibia zahlreiche Naturwunder. Doch zeichnet das Land auch eine große kulturelle und sprachliche Vielfalt aus. Die deutsche Sprache hat seit der Kolonialzeit einen festen Platz in diesem Spektrum. Gelebt und vermittelt wird sie nicht zuletzt an der Deutschen Auslandsschule und zwei Sprachdiplomschulen im Land.

von Martin Stengel

Wenn die aufgehende Sonne das Dünenmeer der Namib-Wüste an der Westküste Namibias erstrahlen lässt, fällt ihr Licht auf den Sand der ältesten Wüste der Erde. Die Namib ist nicht nur eine der wichtigsten touristischen Sehenswürdigkeiten im heutigen Namibia, sondern auch die Namensgeberin des Landes. „Namib“ bedeutet so viel wie „weiter Raum“ oder „leerer Platz“. Auch wenn diese Beschreibung für die Wüste gelten mag, trifft sie nicht auf das Land Namibia zu. Der letzte Zensus aus dem Jahr 2011* zählte rund 2,1 Millionen Einwohner.

* Anm. der Redaktion: Der Zensus findet in Namibia alle zehn Jahre statt. Laut Namibian Statistics Agency wurde dieser jedoch coronabedingt 2021 auf das Jahr 2022 verschoben.

Sie teilen sich neben der offiziellen Amtssprache Englisch rund 13 Nationalsprachen, darunter Oshiwambo, Afrikaans und Khoekhoegowab, aber auch Deutsch. Insgesamt bieten 55 Schulen Deutsch als Fremdsprache (DaF) an, darunter auch eine Deutsche Auslandsschule und zwei Schulen, die das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz anbieten. Das Interesse, Deutsch zu lernen, wächst. Laut Datenerhebungen des Auswärtigen Amts hat sich die Zahl der DaF-Lernenden zwischen den Jahren 2000 und 2015 von rund 3.500 auf 7.600 mehr als verdoppelt und im Coronajahr 2020 auf einem ähnlichen Niveau gehalten. Und nicht nur im Unterricht, sondern auch im Alltag genießt Deutsch einen hohen Stellenwert, sagt Dr. Marcus

Schawe, Regionalbeauftragter für Afrika von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA).

Deutsch im Alltag: eine sich wandelnde Sprache

Um sich von der Präsenz der deutschen Sprache zu überzeugen, reicht ein Spaziergang durch die Straßen der Hauptstadt Windhoek oder die Küstenstadt Swakopmund. Schnell wird hier die deutsche Vergangenheit und Sprachverbundenheit in Namibia sichtbar: Schilder in deutscher Sprache weisen auf das „Autohaus“ und das „Brauhaus“ hin oder führen zum „Altstadt Restaurant“, dem „Schnitzel King“ oder „Hotel Oberwein“. Viele der deutsch anmutenden Gebäude stammen noch aus den Jahren 1884 bis 1915, als Namibia unter dem Namen Deutsch-Südwestafrika unter deutscher Kolonialherrschaft stand. Auch die älteste Tageszeitung des Landes, die „Allgemeine Zeitung“ (AZ), wurde ein Jahr später gegründet und ist bis heute auf Deutsch verfasst. Wer nicht lesen möchte, kann seit 2012 auch einfach das Radio einschalten und dem thematisch vielfältigen Programm von Hitradio Namibia in deutscher Sprache folgen.

Doch wer genau hinhört oder -schaut, entdeckt schnell zahlreiche Besonderheiten der deutschen Sprache in Namibia, so Schawe. Noch heute trifft man neben dem Hochdeutschen auf eine frühe Variante des namibisch geprägten Deutsch: das sogenannte „Kiche Duits“ oder auch „Küchendeutsch“. Hierbei handelt es sich um eine Sprachvariante, die um 1900 entstanden ist, als deutsche Auswanderer darauf bestanden, dass die Arbeiter auf ihren Farmen Deutsch sprachen. „Küchendeutsch“ wird heute in der Regel nur noch von Teilen der älteren Bevölkerung gesprochen, und das immer seltener.

Eine weitere Variante der deutschen Sprache ist hingegen auch unter der jüngeren Bevölkerung verbreitet. Sie besitzt sowohl in der Forschung als auch in der Sprachgemeinschaft selbst unterschiedliche Namen: „Namdeutsch“, „Namlisch“, „NamSläng“ oder „Südwesterdeutsch“. Es ist eine Mischung aus Deutsch, Afrikaans und Englisch. Statt zum Grillen trifft man sich beispielsweise zum „Braai: Ein Dop und Chop beim ordentlichen Feuer – nicht dieses Charcoal – sind ma net zu lekker“, wie die „AZ“ in einem Artikel beispielhaft über den deutsch-namibischen Dialekt

schreibt. Forschende der Freien Universität Berlin, der Universität Potsdam und der Universität von Namibia analysieren derzeit gemeinsam die Sprachvariante und arbeiten an einer Bestandsaufnahme. Dass sich „Namdeutsch“ und „Küchendeutsch“ entwickeln konnten, liegt unter anderem an der langen gemeinsamen Geschichte Namibias und Deutschlands.

Von der Kolonie zur eigenständigen Nation

Die Kolonialzeit endete zwar 1915, beschäftigt die deutsch-namibischen Beziehungen jedoch bis heute. Denn nach Aufständen der Herero und Nama – Angehörigen der indigenen Bevölkerung – ordnete der deutsche General Lothar von Trotha Anfang des 20. Jahrhunderts die gezielte Vernichtung der beiden Volksgruppen an – eine Entscheidung, die als erster Völkermord des 20. Jahrhunderts in die Geschichte eingehen sollte. Er fand zwischen 1904 und 1908 statt und löschte einen Großteil der beiden Bevölkerungsgruppen aus. Erst 2021 erkannte Deutschland diesen Teil seiner Vergangenheit auch offiziell an. >



Links: Ökologie zum Ausprobieren: Die Schülerinnen und Schüler der DHPS lernen während ihrer Klassenfahrt in die Namib-Wüste Wasser zu sparen, mit Solarstrom zu kochen und Müll zu vermeiden.

Rechts: Dr. Marcus Schawe, ZfA-Regionalbeauftragter für Afrika

Die Deutsche Höhere Privatschule Windhoek (DHPS)

wurde 1909 als kaiserliche Realschule für zwölf Schülerinnen und Schüler gegründet. Bis heute hat sich die Schülerschaft auf rund 1.000 Kinder und Jugendliche vergrößert. Schülerinnen und Schüler können neben einem Hauptschul- bzw. Realschulabschluss auch das Deutsche Internationale Abitur (DIA) ablegen sowie in der englischsprachigen Oberstufe (Klasse 10–12) das Cambridge Certificate, die beide zu einem internationalen Studium berechtigen. Darüber hinaus kann das Deutsche Sprachdiplom I und II abgelegt werden. Der Schule angeschlossen sind ein Internat, ein Kindergarten sowie eine Vorschule.

Der damalige Außenminister Heiko Maas sagte zum aktuell ausgehandelten Versöhnungsabkommen: „Wir werden diese Ereignisse jetzt auch offiziell als das bezeichnen, was sie aus heutiger Perspektive waren: ein Völkermord.“ Als Geste der Anerkennung des unermesslichen Leids, das den Opfern zugefügt wurde, werde Deutschland Namibia und die Nachkommen der Opfer mit 1,1 Milliarden Euro für ein Programm für Wiederaufbau und Entwicklung über einen Zeitraum von 30 Jahren unterstützen. „Einen Schlussstrich unter der Vergangenheit kann es nicht geben. Die Anerkennung der Schuld und unsere Bitte um Entschuldigung ist aber ein wichtiger Schritt, um die Verbrechen aufzuarbeiten und gemeinsam die Zukunft zu gestalten“, so Maas.

Auch die ZfA will sich für diese gemeinsame Zukunft einbringen und sich des Themas Diskriminierung und Rassismus stärker annehmen, sagt der Regionalbeauftragte Schawe: „Wir wollen verstärkt Fortbildungen für die Ortslehrkräfte wie auch für die vermittelten Lehrkräfte vor Ort anbieten.“ Eine besondere Rolle nimmt hierbei laut Schawe die Deutsche Höhere Privatschule Windhoek (DHPS) ein. „Wir können keine Gesellschaft ändern, aber wir können in der Schule für Diskriminierung und Rassismus sensibilisieren. Die koloniale Vergangenheit bleibt ein wesentlicher Bestandteil und muss immer wieder neu mit allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft thematisiert werden.“

Erinnern und begegnen

„Hierfür braucht es einen offenen Dialog“, sagt Kristin Eichholz, Schulleiterin der 1909 als kaiserliche Realschule gegründeten DHPS. Denn die koloniale Vergangenheit wirkt noch bis heute fort. „Anfangs habe ich das unterschätzt. Doch Rassismus und die Folgen des Kolonialismus begleiten uns hier täglich und es ist eine große Sensibilität gefordert.“ Ein offener Dialog kann dabei ganz alltäglich beginnen. So steht die Schulleiterin jeden Morgen um 6:30 Uhr vor der Schule, begrüßt die Ankommenden und spricht mit ihnen. Über das Schuljahr verteilt, unterhält sie sich so mit allen der rund 1.000 Schülerinnen und Schüler persönlich. Ihre Schule soll eine Vorreiterrolle spielen, wenn es um den

kulturellen Austausch geht: „Es ist wichtig, Vielfalt als Wert und nicht als Bedrohung wahrzunehmen. Daher sind Weltoffenheit und Toleranz unsere Leitprinzipien.“ Sie prägen den Schulalltag von der Vor- über die Grundschule bis zu den Sekundarstufen. Denn an der DHPS trifft eine große kulturelle Vielfalt aufeinander – nicht nur aus Namibia, sondern aus mehr als 20 weiteren Nationen.

Um dem Begegnungscharakter der Schule gerecht zu werden, hat die Schulleitung mit dem Vorstand ab dem Schuljahr 2017 strukturelle Änderungen eingeleitet und eine integrierte Mittelstufe eingeführt. Seit 2018 werden die deutsch- und englischsprachigen Schülerinnen und Schüler von der 5. bis zur 9. Stufe im Rahmen der Strategie „Local roots – global minds“ gemeinsam unterrichtet. Der Unterricht findet in Deutsch oder Englisch statt. Teilweise erfolgt er sogar bilingual im Teamteaching mit zwei Lehrkräften, beispielsweise in Mathematik. Derzeit arbeitet das Kollegium daran, das Konzept der integrierten Mittelstufe auf die unteren Jahrgänge zu übertragen, wo es aktuell noch drei deutschsprachige und eine englischsprachige Klasse in jedem Jahrgang gibt. Zukünftig soll die Begegnung noch früher stattfinden und die Sprachförderung optimiert werden.

Auseinandersetzung mit der Vergangenheit

Überarbeitet hat das Team der Geschichtslehrkräfte an der DHPS auch das Unterrichtsmaterial, mit dem sich die Schülerinnen und Schüler auf das Deutsche Internationale Abitur (DIA) oder das Cambridge Certificate vorbereiten. „Für uns als Deutsche Auslandsschule in Namibia hat der kleine Abschnitt zum Thema Kolonialgeschichte im gängigen Geschichtsbuch der Sekundarstufe nicht ausgereicht. Dafür ist das Thema hier im Land viel zu komplex. Wir haben uns daher entschieden, eigenes Unterrichtsmaterial zu erstellen.“ Mit Lernenden der 10. Jahrgangsstufe entstand eine zweisprachige Broschüre in Zusammenarbeit mit einem namibischen Geschichtsprofessor und einem Geschichtswissenschaftler der Herero. Der Titel: „Getrennte Vergangenheiten in einem gemeinsamen Land“.



Links: Für das schuleigene „Museum zum Anfassen“ wurden Repliken der Jahrbücher angefertigt.

Rechts: Kristin Eichholz, Leiterin der Deutschen Höheren Privatschule Windhoek

Oben links: Jenny Sobek, Fachleiterin für Deutsch als Fremdsprache an der Namib Highschool

Oben rechts: Dr. Winfried Spanaus, ZfA-Fachberater für Deutsch als Fremdsprache in Südafrika

Unten: Von Astronomie über Backen und Hockey bis zu Robotics: Die Deutsche Höhere Privatschule Windhoek bietet ihren Schülerinnen und Schülern eine Fülle an Arbeitsgemeinschaften.



Die Broschüre und mit ihr die neue Unterrichtseinheit entstanden im Rahmen des Wettbewerbs „Erinnern für die Gegenwart“ des Auswärtigen Amtes und der ZfA, der in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung und der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ umgesetzt wurde. Derzeit laufen die Lehrkräftefortbildungen zum Projekt an der DHPS. Danach soll die neue Unterrichtseinheit in Stufe 11 zum Einsatz kommen.

In einem weiteren Projekt setzten sich die Schülerinnen und Schüler ebenfalls mit der Vergangenheit der Schule auseinander: anhand einer Zeitkapsel, die im Jahr 1953 auf dem Schulgelände vergraben worden war. In ihr verbargen sich noch ältere Fundstücke, wie Jahrbücher von 1919, Bilder und alte Zeitungen. Zehntklässler konzipierten „ein Museum zum Anfassen“. Hierfür ließ die Schule beispielsweise von den Jahrbüchern eigens Repliken herstellen, damit Interessierte sie durchblättern können. Ein 3 x 8 Meter großer Zeitstrahl spiegelt zusätzlich die Geschichte der Schule seit 1909 wider.

Nicht nur für Dichter und Denker

Neben der akademischen Bildung ist Schulleiterin Eichholz das handwerkliche Können der Schülerschaft besonders wichtig. „Am liebsten wäre es vielen Eltern, wenn ihre Kinder alle Ärzte oder Piloten würden. Dabei lässt sich auch im Handwerk gutes Geld verdienen. Meine Schülerinnen und Schüler können alle schweißen“, erklärt Eichholz, „aber auch Holzarbeiten oder Nähen sind kein Problem.“ Diese Begegnung mit handwerklichen Tätigkeiten findet im eigenen Schulfach „Arbeitslehre“ statt und wird durch viele der rund 80 Arbeitsgemeinschaften am Nachmittag ergänzt. Das duale Studium in Deutschland ist so auch für Schülerinnen und Schüler eine Möglichkeit, die laut Eichholz stärker handwerklich orientiert sind. Neben dem Abitur bietet die Schule auch den Haupt- und Realschulabschluss an. Zusätzlich können Schülerinnen und Schüler an der DHPS das Deutsche Sprachdiplom I und II (DSD)



ablegen. „Die beiden Sprachdiplome bieten den Jugendlichen den Zugang zu einem Studienkolleg in Deutschland. Nach einem halben beziehungsweise ganzen Jahr können sie dann ein Studium an einer Hochschule aufnehmen“, erklärt Dr. Winfried Spanaus, ZfA-Fachberater und Koordinator in Südafrika.

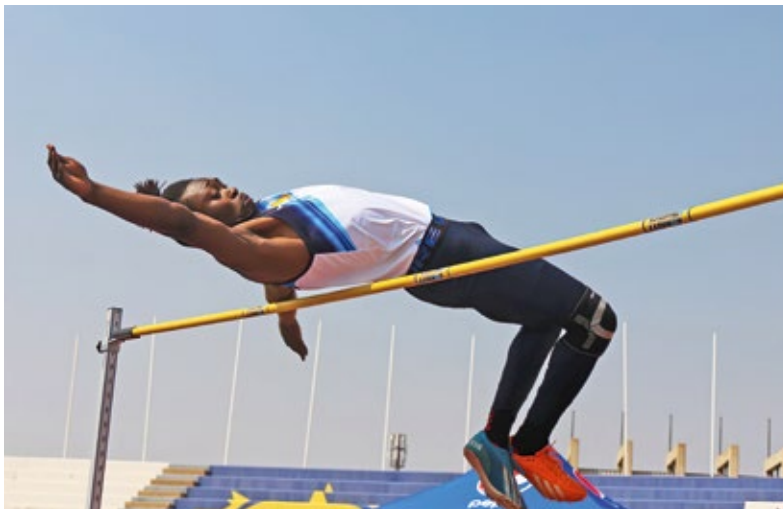
Das Deutsche Sprachdiplom in Namibia

Neben der DHPS bieten noch zwei weitere Schulen die Möglichkeit, DSD-Prüfungen abzulegen: die einzige deutschsprachige staatliche Schule in der namibischen Hauptstadt, die Delta Secondary School Windhoek, und die Namib High School in Swakopmund. Insgesamt werden laut Spanaus jedes Jahr rund 200 DSD-I- und DSD-II-Prüfungen in Namibia abgelegt. Für das DSD-Programm an der Namib Highschool ist Jenny Sobek verantwortlich. Als Fachleiterin unterrichtet sie dort Deutsch als Fremdsprache.

Der Deutschunterricht beginnt an ihrer Schule in der 8. Klasse und ist für zwei Jahre verpflichtend. „Nur wenige Schüler haben Vorkenntnisse. Dennoch sind sie in der Regel in der 10. Klasse auf dem Niveau, das DSD I abzulegen.“ Danach ist der Deutschunterricht >



Unterricht mitnahm, stellte sie fest, dass sich die Stimmung im Klassenraum veränderte: „Meine Schüler waren aufmerksamer, stiller, oft auch fröhlicher und motivierter.“ Nach einem Jahr theoretischen Unterrichts und praktischen Trainings durch die IHK Potsdam und das Schulungszentrum „Vierbeiner Academy“ war Charly als ausgebildeter Schulhund offiziell bereit für den Unterricht in Namibia. „Da Hunde in einigen namibischen Kulturkreisen einen anderen Stellenwert haben als in der deutschen Kultur und meine Schüler auch schon schlechte Erfahrungen mit Hunden gemacht haben, war zu Beginn eine Gewöhnungsphase nötig. Es dauerte aber nicht lange, eine Beziehung aufzubauen“, sagt die Lehrerin.



Neben einer täglichen Begrüßungsrunde mit Hand- bzw. Pfotenschlag beteiligt sich Charly aktiv am Unterricht. Hierzu stehen ihm verschiedene Materialien zur Verfügung: Beispielsweise Karten, die er ziehen, oder eine Tragetasche, mit der er Unterrichtsmaterialien austeilern kann. Teilweise setzt er sich auch einfach neben Schülerinnen und Schüler, die sich konzentrieren müssen, was laut Sobek eine beruhigende Wirkung auf sie hat. Manchmal hilft Charly auch dabei auszusuchen, wer eine Aufgabe übernehmen muss, oder bei der Überbringung schlechter Noten: „Mit Charly neben mir nehme ich ein wenig den Stress aus der Situation – für den Schüler, aber auch für mich.“

Oben: Um den Deutschunterricht an der Namib Highschool zu unterstützen, stehen Schulhund Charly und zahlreiche Materialien zur Verfügung.

Mitte: Seit 1986 findet alle zwei Jahre die Sportolympiade der Deutschen Schulen im südlichen Afrika statt: Es nehmen Schulen aus Kapstadt, Johannesburg, Pretoria, Hermannsburg und seit 2016 sogar aus Accra/Ghana teil.

Rechts: Dennis Schroeder, Leiter des Goethe-Instituts Namibia



Reges Netzwerk für die deutsche Sprache

Da Sobeks Schule in Swakopmund rund vier Stunden von der Hauptstadt Windhoek entfernt liegt, findet der Austausch mit den Schulen dort eher selten persönlich statt. Dafür gibt es jedoch eine eigene Chat-Gruppe der Deutschlehrkräfte. „Hier tauschen wir Informationen aus und klären organisatorische Fragen“, sagt Sobek. Und auch die Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut dient laut Sobek „als zusätzlicher Klebstoff in der Gemeinschaft“. Dennis Schroeder, Leiter des Goethe-Instituts Namibia, betont ebenfalls den regen Austausch mit den Schulen im Land: „Unser gemeinsames Interesse ist die Verbreitung der deutschen Sprache sowie ihre Förderung. Der Austausch unter

freiwillig. In der 11. und 12. Klasse haben die Jugendlichen die Gelegenheit, auch das DSD II abzulegen.

Auf den Hund gekommen

Bevor Sobek Anfang 2021 nach Namibia kam, unterrichtete sie in Deutschland an einer Berufsfachschule für Erzieherinnen und Erzieher. Als sie eines Tages ihren Havaneser-Rüden Charly in den

den Deutschmittlern hier ist insgesamt sehr gut, nicht nur auf der professionellen Ebene.“ Die deutsche Botschaft setzt ebenfalls auf einen regelmäßigen und regen Austausch sowie auf gemeinsame Veranstaltungen mit den Schulen. Das ist laut Botschafter Herbert Beck besonders wichtig, denn: „Die Schulen spielen eine zentrale Rolle bei der Vermittlung deutscher Sprache und Kultur in Namibia.“ |

Interview

„Ein gelungenes Beispiel für Begegnung, Austausch und Dialog“

Der deutsche Botschafter in Namibia, Herbert Beck, spricht im Interview mit Martin Stengel über die Verbundenheit der beiden Nationen und über die Frage, welche Rolle die deutsche Sprache in Namibia spielt.



Herr Beck, Sie sind seit Ende 2019 Botschafter in Namibia. Wie ist es um das Verhältnis zwischen Namibia und Deutschland bestellt?

Grundsätzlich sind die Beziehungen zwischen Deutschland und Namibia ausgezeichnet. Seit der Unabhängigkeit Namibias ist Deutschland beispielsweise der wichtigste Partner in der Entwicklungszusammenarbeit. Die meisten außerafrikanischen Touristen kommen aus Deutschland. Viele von ihnen sind vom Land und den Menschen so begeistert, dass sie spontan eigene Partnerschaften aufbauen. Auch bei der Aufarbeitung der dunklen Seite unserer Kolonialvergangenheit, ich meine damit speziell den Genozid von 1904 bis 1908, hat es in den vergangenen Monaten Fortschritte gegeben. Derzeit debattiert das namibische Parlament die Gemeinsame Erklärung.

Welche Rolle spielen die deutsche Sprache und Kultur in Namibia?

Das Interesse der nichtdeutschen Bevölkerung an Deutsch scheint zuzunehmen. Deutschland bietet als Studienort attraktive Bedingungen. Auf der anderen Seite muss man feststellen, dass die deutschsprachige Gemeinschaft kleiner wird und damit vor die Aufgabe gestellt ist, ihre Rolle in Namibia gegebenenfalls neu zu finden.

Warum ist Deutschlernen für Namibierinnen und Namibier attraktiv?

Durch die enge Verbundenheit mit Deutschland ergeben sich eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten, seien dies Tourismus, Ausbildung, Kulturaustausch oder Arbeitsmöglichkeiten, die zum Beispiel das Fachkräfteeinwanderungsgesetz seit Kurzem bietet. Um von diesen Angeboten profitieren zu können, sind in der Regel Deutschkenntnisse erforderlich.

Welche Rolle spielen die Deutsche Auslandsschule und die beiden DSD-Schulen in Namibia?

Die Schulen spielen eine zentrale Rolle bei der Vermittlung deutscher Sprache und Kultur in Namibia. Die DHPS als Deutsche Auslandsschule bietet ein gelungenes Beispiel für Begegnung, Austausch und Dialog zwischen ihren Schülerinnen und Schülern. Die DSD-Schulen spielen eine wichtige Rolle insbesondere im Bereich Deutsch als Fremdsprache, da das Interesse an Deutsch und dem Studienstandort Deutschland sehr hoch ist.

Wie arbeitet die Botschaft mit diesen Schulen zusammen?

Die Zusammenarbeit beinhaltet den regelmäßigen Austausch mit der Schulleitung und den entsandten und lokalen Lehrkräften sowie die Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen. Alle zwei Jahre finden beispielsweise die „Deutschen Wochen“ in Namibia statt, an denen sich die Schulen beteiligen. Andere Veranstaltungen sind Vorträge von Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen an den Schulen, der Besuch von Forschungsschiffen für Schulklassen oder Projekte zur Förderung von Deutsch als Fremdsprache. |

Die „Deutschen Wochen“ finden in Namibia alle zwei Jahre statt. Federführend sind die deutsche Botschaft und das Goethe-Institut in Zusammenarbeit mit weiteren Partnern wie der Deutschen Höheren Privatschule Windhoek und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst. Es finden zahlreiche Veranstaltungen rund um die deutsche Kultur und Sprache statt wie Konzerte, Lesungen und Filmvorführungen.

Meldungen Deutschland

Schule in der Pandemie: Mehr Angriffe auf Lehrkräfte

Berlin. Eine repräsentative forsa-Umfrage des Verbands Bildung und Erziehung (VBE) zeigt: Bereits an jeder vierten deutschen Schule wurden Lehrkräfte im Zusammenhang mit der Umsetzung von Infektionsschutzmaßnahmen beschimpft, bedroht, beleidigt, gemobbt oder belästigt – meist

von Eltern. Zwei Prozent der Lehrerinnen und Lehrer kennen sogar Fälle physischer Gewalt in diesem Kontext an ihrer Schule. Die im Frühjahr 2021 befragten rund 1.500 Lehrkräfte betrachten den Schulalltag unter Coronabedingungen als größte Herausforderung. 19 Prozent bemängeln die

fehlende Planbarkeit und die kurzfristigen politischen Entscheidungen zu Unterricht und schulischen Coronaregeln. Auch die hohe Arbeitsbelastung durch die Umsetzung verschiedener Unterrichtsformen und Coronamaßnahmen sowie den Lehrermangel wird genannt. Der VBE-Bundesvorsitzende Udo Beckmann bilanziert anlässlich der Studienergebnisse: „Hier werden Lehrkräfte und Schulleitungen dafür angegriffen, ihrer Arbeit nachzukommen und die verordneten Infektionsschutzmaßnahmen umzusetzen.“ Der VBE lässt seit 2016 jährlich eine Untersuchung zum Thema „Gewalt gegen Lehrkräfte“ durchführen. 2021 lag der Fokus auf Konfliktfällen im Zusammenhang mit Infektionsschutzmaßnahmen. Neben der Pandemie nannten die Lehrkräfte Digitalisierung und technische Ausstattung sowie den baulichen Zustand ihrer Schule als größte Herausforderungen. | [AP]

Psychische Angriffe auf Lehrkräfte im Zusammenhang mit der Durchsetzung von Coronaschutzmaßnahmen

Von wem gingen die direkten Angriffe aus?*

von Eltern

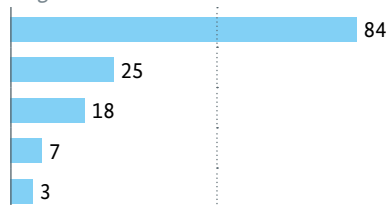
von Schülerinnen und Schülern

von anderen Erwachsenen***

von anderen Beschäftigten der Schule

von der Schulaufsicht

insgesamt**



* Basis: Befragte, denen Fälle von direkter psychischer Gewalt an ihrer Schule bekannt sind, die im Zusammenhang mit der Durchsetzung von Coronaschutzmaßnahmen stehen

** Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

*** die z.B. in Organisationen engagiert sind, die sich gegen von der Schule ergriffene Coronaschutzmaßnahmen aussprechen

Quelle: forsa-Umfrage: „Gewalt gegen Lehrkräfte im Zusammenhang mit der Durchsetzung von Coronaschutzmaßnahmen an der Schule“. Mai 2021

Die Studie finden Sie unter: www.vbe.de

Fehlender Präsenzunterricht belastete Kinder und Jugendliche

Berlin. Die Kontaktbeschränkungen aufgrund der Covid-19-Pandemie haben sich negativ auf die mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ausgewirkt. Eine Ursache war der lang anhaltende Ausfall von Präsenzunterricht in der Schule. Das geht aus einer repräsentativen forsa-Umfrage hervor, für die rund 1.000 Eltern über das Verhalten ihrer Kinder befragt wurden. 61 Prozent der Eltern gaben demnach an, dass bereits die Rückkehr in ein eingeschränktes Wechselunterrichtsmodell mit Freude verbunden war. Ein Fünftel der Kinder und Jugendlichen reagierte mit Sorge, in wenigen Fällen sogar Angst oder körperlichen Symptomen auf die Wiederaufnahme des Schulalltags. Das Fehlen sozialer Kontakte hatte besonders negative Auswirkungen: 89 Prozent der Befragten sagten,

Gefühle und Verhalten von Kindern in der Covid-19-Pandemie forsa-Umfrage unter Eltern im Auftrag der Mobil Krankenkasse

Folgende Verhaltensweisen treffen zu:

ist deutlich mehr am Handy oder Computer

ist gereizter als vorher

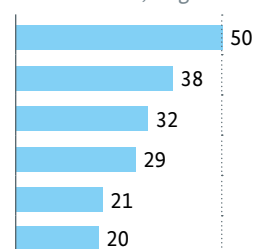
fühlt sich einsamer

streitet sich mehr mit Geschwistern oder Eltern

fühlt sich trauriger

macht sich zu viele Sorgen

6 bis 16 Jahre, insgesamt*



*mehrere Nennungen möglich. dargestellt wird eine Auswahl an Antworten

Quelle: Mobil Krankenkasse

dass ihr Nachwuchs unter den Kontaktbeschränkungen gelitten habe. Zwei von fünf Kindern seien dauerhaft gereizter, jeweils jedes fünfte trauriger oder erschöpfter als vor der Pandemie. Knapp ein Drittel fühlte sich einsam. Der Schulausfall hat sich

zudem auf den Medienkonsum der Jugendlichen ausgewirkt: In der Gruppe der 11- bis 16-Jährigen stieg die Zeit am Handy oder Computer bei 65 Prozent der Kinder deutlich an – unabhängig von der notwendigen Nutzung für den Distanzunterricht. | [SC]

Interview

„Bei jungen Erwachsenen führt das Vokabeln lernen mit Gesten zu besseren Ergebnissen als das auditive Lernen.“

Mit den Händen ein Dach bilden oder etwas vom Boden aufsammeln – wenn Jugendliche Vokabeln mithilfe von Gesten erlernen, erinnern sie sich langfristig besser an die verschiedenen Wörter. Das zeigt eine Untersuchung der TU Dresden, über die Katharina von Kriegstein, Professorin für Kognitive und Klinische Neurowissenschaft, im Interview mit Karoline Estermann berichtet.

Frau Prof. Dr. von Kriegstein, Forschungsergebnisse Ihres Teams zeigen, dass für Motorik zuständige Areale im Gehirn eine wichtige Rolle beim Vokabeln lernen spielen. Was haben Sie herausgefunden?

Bei unserer aktuellsten Untersuchung haben 22 Probanden eine Kunstsprache unter verschiedenen Bedingungen gelernt: einerseits mit Gesten und andererseits mit Bildern, die zu dem Wort passten. Als sie nach einer Woche Training die Vokabeln übersetzen sollten, funktionierte das bei den mit Gesten gelernten Wörtern besonders gut.



Prof. Dr. Katharina von Kriegstein ist Inhaberin des Lehrstuhls für Kognitive und Klinische Neurowissenschaft an der TU Dresden und leitet seit acht Jahren Studien, in denen der Zusammenhang zwischen der motorischen Region im Gehirn und dem Lernen von Vokabeln erforscht wird.

Wie lange musste ein Wort mit der Geste geübt werden?

Unsere Probanden haben an vier Tagen je achtmal pro Wort die Geste gemacht. Basierend auf unseren Experimenten würde ich das als grobe Faustregel nennen. Bei unseren Untersuchungen hat das Lernen in Blöcken stattgefunden, aber ich nehme an, dass das genauso gut funktioniert, wenn eine Geste immer mal wieder im Unterricht gemacht wird.

Wie genau könnten Lehrkräfte Gesten im Unterricht nutzen?

Sie sollten eine Geste verwenden, die zum jeweiligen Wort passt. Wir haben beispielsweise für das Wort Haus mit den Händen ein Dach geformt. Nicht immer ist es so einfach, eine passende Geste zu finden. Die Lerntechnik lässt sich aber auch bei abstrakten Wörtern anwenden. Indem die Teilnehmenden unserer Untersuchung so tun mussten, als würden sie etwas einsammeln, lernten sie das Wort „Versammlung“. Beim Wort „Theorie“ mussten sie sich an den Kopf tippen. Wichtig ist, dass die Geste etwas mit dem Wort zu tun hat. Bei unserer Untersuchung haben die Probanden eine Person in einem Video gesehen, die die Gesten vorgemacht und das Wort ausgesprochen hat. Die Bewegungen mussten sie nachmachen, die Wörter haben sie beim Erlernen aber nicht ausgesprochen, weil wir in der Untersuchung explizit die Leistung durch die Geste überprüfen wollten. Nach diesem Beispiel könnte auch im Unterricht die Lehrkraft eine Bewegung vor- und die Schülerschaft nachmachen, wobei sie dort natürlich das Wort aussprechen würden. Das motorische System so einzubeziehen führt zu einer besseren Lernleistung.

In Ihrer Untersuchung haben Sie 90 Wörter mithilfe von Gesten vermittelt. Sich neben Wörtern auch Gesten zu merken klingt nicht einfach. Ist der Aufwand gerechtfertigt? >

Zu Anfang ist es kein leichteres Lernen. Aber auf lange Sicht ist es effektiver. Wir haben auch Langzeituntersuchungen durchgeführt und nach zwei sowie nach sechs Monaten gemessen, wie gut die Probanden die Vokabeln übersetzen konnten. Die Wörter, die sie mit Gesten einstudiert hatten, haben sie am längsten behalten – obwohl sie zwischendurch nicht geübt haben. Von daher ist es zu Anfang anstrengender, zahlt sich auf lange Sicht aber aus.

Was bedeutet das für den Fremdsprachenunterricht?

Die aktuelle Untersuchung ist Teil eines größeren Forschungsprogramms. Wir haben gezeigt, dass das Gehirn verschiedene Regionen beim Fremdsprachenlernen benutzt – auch die, die für motorische Tätigkeiten verantwortlich ist. Beim Übersetzen der Vokabeln wurde die Hirnregion, die für motorische Funktionen zuständig ist, teilweise so stimuliert, dass sie nicht mehr gut funktioniert. Das verschlechterte die Wiedergabe der Vokabeln und bestätigt im Umkehrschluss ihre Relevanz. Unsere aktuelle sowie die anderen Studien deuten darüber hinaus alle in die gleiche Richtung: Bei jungen Erwachsenen führt das Vokabeln lernen mit Gesten zu deutlich besseren Ergebnissen als das Lernen mit Bildern und das rein auditive Lernen. Deshalb könnte es sinnvoll sein, Gesten ab der 9. Jahrgangsstufe in den Fremdsprachenunterricht einzubinden. Untersuchungen mit Grundschulkindern zeigen hingegen, dass sie mit Gesten genauso gut lernen wie mit Bildern.

An Deutschen Auslandsschulen sprechen die Jugendlichen häufig unterschiedliche Muttersprachen. Lassen sich Fremdsprachen dort durch diese Technik erfolgreich vermitteln?

Die Gesten sind sprachenunabhängig. Jeder kann sich etwas darunter vorstellen, wenn mit den Händen ein Dach geformt wird. Ich glaube auch nicht, dass wir verschiedene Gesten für unterschiedliche Sprachen brauchen, sondern eine einheitliche Geste sogar eine Verknüpfung zwischen den Sprachen darstellen könnte. Dazu haben wir aber bislang keine Forschungen durchgeführt. Die Methode des Lernens basiert übrigens ursprünglich auf der Idee, das Erlernen der Muttersprache mit Gesten nachzuahmen. Die Muttersprache lernen wir ähnlich: Zum Beispiel eignen sich Kinder das Wort „Apfel“ unter anderem an, indem sie in einen Apfel reinbeißen – es also mit einer Geste verbinden.

Inwieweit wird es weitere Studien dazu geben?

Wir möchten diese Lerntechnik in den Unterricht einbauen – so wie er normalerweise abläuft – statt im sehr kontrollierten Versuchsaufbau. Untersuchungen in den Schulen haben bislang relativ separiert vom alltäglichen Unterricht stattgefunden. Wir möchten herausfinden, wie es funktioniert, wenn Lehrkräfte diese Gesten regelmäßig und fließend in ihren Unterricht einbauen: zum Beispiel, indem sie beim Reden immer wieder eine bestimmte Geste bei einem Wort machen. Langfristig könnte ich mir vorstellen, auf den Grundlagen dieser Forschungen ganze Unterrichtskonzepte zu gestalten, bei denen Gesten in bestehende Lernpläne eingegliedert werden.

Wie sähen die Lernmaterialien aus?

Eine Überlegung wäre, Videos zur Verfügung zu stellen, in denen Gesten gezeigt werden, sodass die Lehrkräfte sich diese nicht selber ausdenken und vormachen müssen. Die Videos könnten den Lehrbüchern beiliegen, sodass die Vokabeln darauf abgestimmt sind. Eine sehr motivierte Lehrkraft könnte das Lernen nach Gesten auch jetzt schon einfach mal ausprobieren und selbst Videos aufnehmen. Wenn sie sich die Gesten ausdenkt, muss sie aber vorher überprüfen, ob diese zum Wort passen. Sie könnte im Kollegium nachfragen, inwieweit auch andere Lehrkräfte die Gesten passend finden.

Die Ergebnisse lassen sich also mit der Digitalisierung verbinden?

Ja, zum Beispiel könnte die Lehrkraft die Gesten digital bereitstellen und ihre Schülerschaft bitten, zu Hause Vokabeln zu lernen. Es gibt dazu weitere Forschungen, geprägt von Dr. Manuela Macedonia, die an der Universität Linz forscht und Untersuchungen mit Avataren durchführt. Das sind digitale Figuren, die als sprachliche Trainer fungieren. So klappt es natürlich auch: Ein virtueller Avatar macht die Gesten vor. Macedonia führt sehr viele Untersuchungen durch, wie diese Lerntechnik digitaler und effektiver gestaltet werden kann. Ich sehe da viel Potenzial für die Zukunft. |

Die Gestenvideos aus der Untersuchung der TU Dresden finden Sie in der kostenlosen App der BEGEGNUNG: www.auslandsschulwesen.de/E-BEGEGNUNG



Mit Gestenvideos erlernten Schülerinnen und Schüler Vokabeln wie „Traffic Light“ (l. und m.) und „Purpose“ (r.).

Meldungen Deutschland

Bildungserfolg: Positive Erwartungshaltung der Eltern ist förderlich

München. Eltern können schulische Leistungen ihrer Kinder beeinflussen, indem sie eine positive Erwartungshaltung



zeigen und geeignete Rahmenbedingungen schaffen. Förderlich ist es laut einer Auswertung von 18 Metastudien der Technischen Universität München (TUM) zum Beispiel, mit Kindern und Jugendlichen über mögliche Berufswege zu sprechen, spezifisches Feedback zu einzelnen Aufgaben zu geben und Lernstrategien zu diskutieren. Im Gegensatz dazu bringt es nur geringfügige Vorteile, wenn sich Eltern an den Schulaufgaben beteiligen, deren Kontrolle kann sich sogar nachteilig auswirken. „Die Ergebnisse zeigen, dass die Beteiligung der Eltern die Leistung und Motivation der Schülerinnen und Schüler über alle Altersstufen hinweg und unabhängig vom sozioökonomischen Status stärken kann“, sagt die Studienleiterin Doris Holzberger von der TUM. Sie betont die

Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Eltern, vor allem für Familien mit Migrationshintergrund: Fehlende Sprachkenntnisse führten zum Beispiel dazu, dass Eltern schulische Informationen schlechter verstehen und sich deshalb seltener am Schulleben ihrer Kinder beteiligen. Die Ergebnisse stammen aus der Analyse bestehenden Forschungsmaterials zum Einfluss der Eltern auf den schulischen Erfolg ihrer Kinder, bei der es sich laut TUM um die bisher größte Auswertung von Datenmaterial zu dem Thema handelt. Die Erkenntnisse sind in einer Broschüre mit dem Titel „Elternbeteiligung im schulischen Kontext“ zusammengefasst. | [SA]

Weitere Infos: www.waxmann.com unter dem Suchbegriff „Elternbeteiligung“

OECD: Erheblicher Unterrichtsausfall

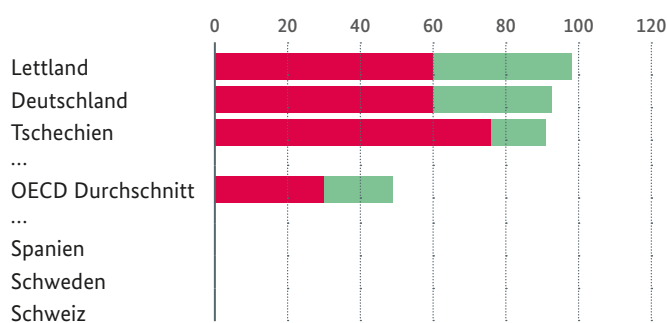
Berlin/Paris. Mit ihrer jährlichen Studie „Bildung auf einen Blick“ zieht die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) eine erste Bilanz aus dem ersten Halbjahr 2021. In der Sonderbroschüre „The State of Global Education – 18 Months into the Pandemic“ wird international unter anderem ein signifikanter Unterrichtsausfall konstatiert. Die Bundesrepublik ist besonders betroffen: Lag man im vorangegangenen Kalenderjahr noch im Durchschnitt der untersuchten Länder, waren deutsche Bildungseinrichtungen 2021 überdurchschnittlich lange geschlossen. So kam es an 40 Tagen zu einer vollständigen Schließung, der OECD-Durchschnitt lag bei 19. Lediglich in Lettland mussten Kinder noch häufiger auf den Unterricht vor Ort verzichten. Zudem habe die Pandemie die Chancenungleichheit im Bildungsbereich noch verstärkt: „Die Coronapandemie hat das Gesundheitswesen, die Wirtschaft und den sozialen Sektor hart getroffen. Sie hat außerdem systemische Schwächen offengelegt, die echte soziale Mobilität behindern“, so OECD-Generalsekretär Mathias Cormann. Deshalb müssten alle Regierungen mehr in Bildung investieren. In Deutschland besteht zusätzlicher Aufholbedarf: Zwar waren die Bildungsgebühren für öffentliche Einrichtungen im internationalen Vergleich zum Erhebungszeitpunkt

2018 die niedrigsten, mit einem BIP-Anteil von 4,3 Prozent liegt der Umfang der Bildungsinvestitionen allerdings unter dem OECD-Schnitt. | [SC]

Alle OECD-Studien finden Sie unter:

<https://www.oecd-ilibrary.org/>

Schulschließungen im OECD-Durchschnitt



Anzahl Tage, an denen Schulen des Sekundarbereichs I geschlossen waren

Januar bis Mai 2021

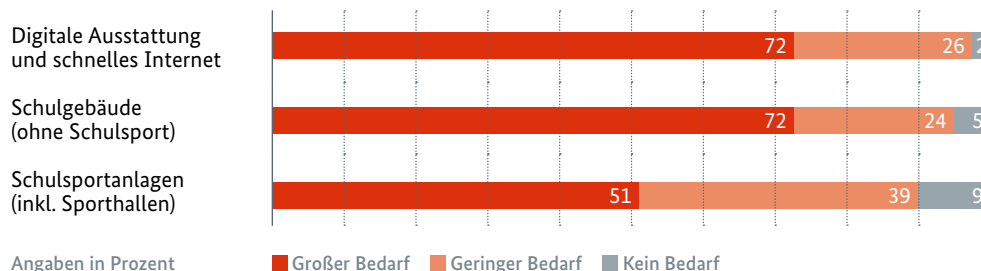
■ Komplett geschlossen
■ Nur teilweise geöffnet

Quelle: OECD

Meldungen Deutschland

Umfrage: Mangelndes Tempo bei der Digitalisierung der Schulen

Investitionsbedarf an Schulen



Quelle: KfW-Kommunalpanel 2021

Befragung von 266 Kommunen und Landkreisen. Antwortkategorie „weiß nicht“ nicht verzeichnet.

In dieser Grafik handelt sich um eine Auswahl der Antworten.

Berlin. Komplizierte Förderverfahren und ein Mangel an kompetentem Personal sind dafür verantwortlich, dass der Digitalisierungsprozess an Schulen in Deutschland weiterhin schleppend verläuft. Das geht aus einer Befragung des Deutschen Instituts für Urbanistik (DIFU) im Auftrag der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) hervor. Mit dem Programm „DigitalPakt Schule“ stellt der Bund seit 2019 bis zu 6,5 Milliarden Euro für die Modernisierung der Bildungseinrichtungen bereit. In den ersten

beiden Jahren wurden bislang allerdings nur etwa 850 Millionen Euro in Anspruch genommen. Von den 266 an der Umfrage beteiligten Kommunen und Landkreisen gab zudem etwa die Hälfte an, dass auch Lieferengpässe bei der Ausrüstung den Abruf dieser Mittel erschweren. Nahezu alle konstatierten einen dauerhaften Bedarf an Förderung sowie die Befürchtung, dass die Ausgaben für die Digitalisierung in Zukunft noch steigen werden. Dennoch ist auch Fortschritt zu erkennen: Im Rahmen

der Herausforderung durch die globale Covid-19-Pandemie gaben bis zu 80 Prozent der Befragten an, in Endgeräte wie Laptops und Tablets, schuleigenes WLAN oder moderne Präsentationstechnik investiert beziehungsweise dies in Planung gegeben zu haben. Den größten Handlungsbedarf sehen die Gemeinden bei der Einrichtung von Lernplattformen und Cloudlösungen sowie der dauerhaften Wartung der Technik. Vielerorts seien hierfür immer noch Lehrkräfte verantwortlich. | [SC]

Schreibtischwechsel

Bulgarien



Sybille Schabanska ist seit August 2021 Fachberaterin/Koordinatorin für Deutsch als Fremdsprache in Bulgarien am Standort Varna. Das Land kennt Schabanska bereits durch frühere Einsätze im Auslandsschuldienst. Von 2009 bis 2013 war sie zum Beispiel als DSD-Koordinatorin am Galabov-Gymnasium in Sofia tätig. Schabanska wird damit Kollegin von **Bernd Buchholz**, der seit 2019 Fachberater/Koordinator in Sofia ist und bisher alleine für Bulgarien zuständig war.

Chile



Seit August 2021 leitet **Stefan Seitzer** die Deutsche Schule Concepción. Der Lehrer mit der Fächerkombination Englisch, Gemeinschaftskunde und Wirtschaft hofft auf vielfältige Eindrücke, interessante Herausforderungen und eine gute Arbeit im Team. In Deutschland war Seitzer zuletzt Abteilungsleiter am Carlo-Schmid-Gymnasium in Tübingen.

Bis Februar 2021 war **Torben Würth** Leiter der Deutschen Schule Concepción. „Die Zeit in Chile hat mich sicherlich gefordert wie keine andere berufliche Station davor“, berichtet der Lehrer rückblickend. Zurück in Deutschland leitet Würth inzwischen das Referat „Bildungsplanarbeit berufliche Vollzeitschulen“ am Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg.



Nach zwei Auslandseinsätzen an den Deutschen Schulen in Lissabon und Madrid wird **Fritz Helms** im Februar 2022 Leiter der Deutschen Schule Santiago de Chile. Helms möchte bei seiner neuen Aufgabe vor allem „die hohe Qualität des deutschen Auslandsschulwesens sichern“.

Zuvor leitete der stellvertretende Schulleiter **Frederik Heise** ein Jahr lang die Schule kommissarisch.

Schreibtischwechsel

China		Seit August 2021 ist Erich Rüttgers Fachberater/Koordinator für Deutsch als Fremdsprache in Shanghai. Sein Ziel: den kulturellen Austausch zwischen seinem Heimat- und Gastland fördern. Bereits zwischen 2008 und 2013 war Rüttgers unter anderem als Fachleiter für Deutsch als Fremdsprache an der Deutschen Schule Medellín in Kolumbien tätig. Am Graf-Stauffenberg-Gymnasium in Osnabrück hatte der Lehrer zuletzt ein Sprachförderkonzept erstellt und implementiert. Davor war Carmen Eisenhauer drei Jahre lang als Fachberaterin/Koordinatorin für Deutsch als Fremdsprache in Shanghai.	
Dänemark		„Ich denke, dass man sich beziehungsweise seine Aufgaben alle zehn Jahre verändern sollte“, so Dr. Svenja Kuhfuss , die seit August 2021 die St. Petri Schule in Kopenhagen leitet. Von ihrer ersten beruflichen Auslandserfahrung erhofft sie sich „lebendige Begegnungen zwischen der deutschen und der dänischen (Schul-)Kultur“. Die Leitung der St. Petri Schule in Kopenhagen wurde zuvor übergangsweise intern vergeben.	
		Nachdem sie bereits von 2014 bis 2017 Schulen an der Nordostküste der USA bei der Durchführung des Deutschen Sprachdiploms betreute, ging es für Frederike Braun im August 2021 erneut als Fachberaterin/Koordinatorin für Deutsch als Fremdsprache ins Ausland – nach Kopenhagen. Bisher wurden Schulen in Dänemark von der Fachberaterin/Koordinatorin für Deutsch als Fremdsprache aus Stockholm, Kathrin Drygala de Oliveira , mitbetreut.	
Griechenland		Holger Thomas Reusch hat im August die Leitung der Deutschen Schule Thessaloniki übernommen. Zuvor war er seit 2011 Schulleiter am Ludwig-Frank-Gymnasium in Mannheim. Nun möchte er seine „in Deutschland erworbenen Erfahrungen als Repräsentant Deutschlands in Griechenland umsetzen und erweitern“. Dort möchte er unter anderem die Schulgemeinschaft stärken. Die Deutsche Schule Thessaloniki wurde zuvor von Alexander Viering kommissarisch geleitet, der weiterhin stellvertretender Schulleiter bleibt.	
Indien		Procolino Antacido hat bis Juli 2021 die Deutsche Botschaftsschule New Delhi geleitet. Der Lehrer mit der Fächerkombination Deutsch, Geschichte und Evangelische Religion arbeitet künftig an der Wöhlerschule in Frankfurt am Main. „Indien war unglaublich bereichernd und herausfordernd“, lautet Antacidos Fazit aus dem Auslandsschuldienst.	
Italien		Berlin, São Paulo und jetzt Rom: Matthias Holtmann wird ab August 2022 neuer Leiter der Deutschen Schule Rom. Nachdem er bereits am Colégio Visconde de Porto Seguro in Brasilien erst als ADLK, dann als stellvertretender Schulleiter und später als Leiter gearbeitet hat, freut er sich auf neue Aufgaben in der italienischen Hauptstadt. Zuletzt hatte Holtmann die Max-Beckmann-Oberschule in Berlin geführt. Tom Harth war mehrfach als Schulleiter im Auslandsschuldienst aktiv, zuletzt bis August an der Deutschen Schule Rom. Auch nach seiner Rückkehr nach Deutschland bleibt er dem deutschen Auslandsschulwesen verbunden, künftig betreut er für die ZfA Schulen in der Region Mittel- und Osteuropa. Das Fazit aus seiner Zeit im Ausland: „Begegnung heißt, dem anderen auf halbem Wege entgegenzukommen.“	
Kanada		Seit August 2021 ist Florian Nestmann Fachberater/Koordinator für Deutsch als Fremdsprache in Kanada. Von der Metropole Toronto aus unterstützt er kanadische Institutionen bei der Durchführung des Deutschen Sprachdiploms. Als Fachberaterin/Koordinatorin für Deutsch als Fremdsprache in Toronto hat Elke Rühl die Umstellung auf digitalen Unterricht in Kanada miterlebt. Im September ist Rühl aus dem Auslandsschuldienst zurückgekehrt und betreut für die ZfA die Fachberatungen unter anderem in Mittel- und Südosteuropa.	
Katar		Inklusion, Digitalisierung, Schulentwicklung: Das sind einige der beruflichen Schwerpunkte, die sich Patric Heiler gesetzt hat. Ab Februar 2022 leitet er die Deutsche Internationale Schule Doha. In Katar möchte er Schulentwicklung auf „ganzheitliche und systematische“ Weise und „in einem neuen Kulturkreis“ umsetzen. Die Leitung der Deutschen Internationalen Schule Doha war für Dirk Dillschneider in jeder Hinsicht eine wertvolle Erfahrung. „Ich wünsche der Schulfamilie weiterhin eine positive Entwicklung an diesem besonderen Standort“, so der ehemalige Schulleiter, der seit seiner Rückkehr ins Saarland am Schengen-Lyzeum in Perl beschäftigt ist.	

Schreibtischwechsel

Kroatien		Ab Januar 2022 wird Uta Wullenbäcker als Fachberaterin/Koordinatorin für Deutsch als Fremdsprache in Zagreb das deutsche Auslandsschulwesen verstärken. Nachdem sie diese Aufgabe bereits zweimal in Russland übernommen hat, freut sie sich darauf, eine weitere Fremdsprache zu erlernen. Ihre Arbeitsschwerpunkte sieht sie in der Koordination, Planung und Schulentwicklung – unter anderem in ihrer letzten Position als Schulleiterin in Berlin. „Wer denkt, dass das Lehrerdasein langweilig und von permanenten Wiederholungen geprägt sei, der sollte sich in den Abenteuerpark des Auslandsschulwesens begeben“, so Dr. Ulrich Dronske. Er war bis Juli 2021 Fachberater/Koordinator für Deutsch als Fremdsprache in Zagreb und Herausgeber des Magazins BEGEGNUNG. Für ihn hat im August 2021 der Ruhestand begonnen.	
Mexiko		Nicht zuletzt weil er „großes Interesse an der Umsetzung der bikulturellen Arbeit in der Schule“ hat, leitet Heiko Seitzl seit August 2021 die Deutsche Schule Alexander von Humboldt in Lomas Verdes. Bereits von 2011 bis 2016 war er stellvertretender Leiter des Eurocampus der Deutschen Schule Shanghai. Zuvor hatte Dr. Andreas Schwalbe die Deutsche Schule Alexander von Humboldt in Lomas Verdes geleitet.	
Saudi-Arabien		„Schulentwicklung nach innen und außen“ ist einer der Schwerpunkte, die sich Sabine Schönsee beruflich gesetzt hat. Als Leiterin der Deutschen Internationalen Schule Jeddah hofft sie auf „viele kreative Möglichkeiten zur Entwicklung auf struktureller und persönlicher Ebene“. Seit August 2021 arbeitet sie in der saudi-arabischen Hafenstadt. Das Amt der Schulleiterin wurde seit August 2019 kommissarisch von Heidrun Brunhilde Lindner übernommen, die voraussichtlich noch bis zum Sommer 2022 an der Schule bleibt.	
Singapur		Seine positiven Erfahrungen im Auslandsschuldienst und der Wunsch nach einem beruflichen Wechsel haben Stefan Rudolf Pauli dazu bewogen, die Stelle des Schulleiters an der Deutschen Europäischen Schule Singapur zu übernehmen. Von 2006 bis 2014 hatte er bereits das Wirtschaftskolleg der Deutsch-Schweizerischen Internationalen Schule Hongkong geleitet. Christof Martin hat bis Juli 2021 die Deutsche Europäische Schule Singapur geleitet. Von 2001 bis 2005 war er bereits Leiter der Deutschen Schule Quito in Ecuador. Seine Erfahrungen im Auslandsschuldienst hätten ihn sowohl persönlich als auch beruflich gefördert, berichtet Martin, der künftig am Goethe Gymnasium in Ludwigsburg tätig sein wird.	
Spanien		Die deutsche Sprache und Kultur in Spanien fördern, junge Erwachsene durch das Deutsche Sprachdiplom qualifizieren und ihnen zusätzliche berufliche Perspektiven eröffnen: Das sind Ziele, die sich María-Ester Calvillo González gesetzt hat. Sie ist seit August als Fachberaterin/Koordinatorin für Deutsch als Fremdsprache in Madrid tätig. Von September 2019 bis August 2021 hat die Fachschaftsberaterin Gisela Bastuk das DSD-Programm in Madrid betreut.	
Türkei		Thomas Frey leitet seit dem Sommer die Deutsche Schule Istanbul Erkek Lisesi. Für den Lehrer mit der Fächerkombination Englisch, Musik und Theater ist dies die erste Tätigkeit im Auslandsschuldienst. Er erhofft sich von ihr „komplexe Herausforderungen“ und „Freude an der Arbeit“. Zuletzt leitete Frey das Emilie-Wüstenfeld-Gymnasium in Hamburg. Zuvor war Rolf Bennung Leiter der Deutschen Schule Istanbul Erkek Lisesi. Davor leitete er unter anderem die inklusive „Geschwister-Prenski-Schule“ in Lübeck und war KMK-Beauftragter für Schleswig-Holstein im Bund-Länder-Ausschuss für schulische Arbeit im Ausland. Für Bennung hat im August der Ruhestand begonnen.	
Ungarn		Carolin Schmidt ist seit August 2021 Leiterin der Deutschen Schule Budapest. Sie wünscht sich, dass die Schülerinnen und Schüler „noch als Erwachsene diese Deutsche Schule als wertvollen Teil ihres Bildungswegs sehen werden“. Bevor sie den Schritt in den Auslandsschuldienst wagte, war Schmidt unter anderem Studienleiterin in der Seminarbildung für Englischreferendare. Die Deutsche Schule Budapest wurde zuletzt von der stellvertretenden kommissarischen Leiterin Judith Vamosi geführt. Seit August leitet sie das Heinrich-Heine-Gymnasium in Ostfildern.	
Vietnam		Michael Schopp hat sich trotz Pensionierung für eine Tätigkeit im deutschen Auslandsschuldienst entschieden. Seit August leitet er die International German School Ho Chi Min City. Schopp reizt die Erfahrung, beim Aufbau der Schule mitzuwirken, die erst seit 2020 zum Netzwerk der Deutschen Auslandsschulen zählt. Von 2003 bis 2009 war Schopp Schulleiter am Istanbul Erkek Lisesi. Zuvor wurde die International German School Ho Chi Min City von Dirk Thormann geleitet.	

Impressum

Herausgeber

Peter Dicke (v.i.S.d.P.) im Auftrag des Auswärtigen Amtes, Berlin, und des Bundesamts für Auswärtige Angelegenheiten – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), Bonn

E-Mail: zfa-oeffentlichkeitsarbeit@bva-bund.de
www.auslandsschulwesen.de
www.facebook.com/auslandsschulwesen

Koordination

Bettina Meyer-Engling (ZfA)

Redaktionelles Konzept

die-journalisten.de GmbH
 Sachsenring 81, 50677 Köln
 E-Mail: redaktion@die-journalisten.de
www.die-journalisten.de

Chefredakteurin

Stefany Krath [SK]

Leitende Redakteurin

Anna Petersen [AP]

Redaktion

Sahra Amini [SA], Karoline Estermann [KE],
 Christian Löhden [CL], Andreas Müllauer [AM],
 Martin Stengel [MS], Sascha Schüler [SSC],
 Felizia Schug [FS]

Gastautoren dieser Ausgabe

Michael Hammerbacher, Kurt Edler
 und Marina Orden

Redaktioneller Beirat

Yvonne Büscher, Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, Referat Auslandsschulen; Dr. Werner-Dieter Klucke, Auswärtiges Amt, Referat 605, Deutsche Auslandsschulen und Sport

Wissenschaftlicher Beirat der ZfA

Vorsitzender: Prof. Dr. Hermann Funk
 E-Mail: hermann.funk@uni-jena.de

Gestalterisches Konzept, Layout & Satz

Wolf & Gäbelein GmbH
 Lichtstraße 49, 50825 Köln
 E-Mail: agentur@wolfgaebelein.de
www.wolfgaebelein.de

Art Direction/Layout

Christian Hasenau, Anna Lyn Wolf

Korrektorat

Lektorat Rotstift, Kirsten Skacel

Bildnachweis

Titelbild, S. 3 Alamy Stock Foto/Lucas Vallecillos;
 S. 6 u. Dorothea Schulz, ZfA-Fachberaterin Paris;
 S. 6 o. Auswärtiges Amt; S. 7 Dirk Enters/ZfA; S. 8
 Bernhard Ludewig; S. 10 u. Generalkonsulat der
 Bundesrepublik Deutschland (Kanton); S. 11 o.
 Deutsche Botschaft Singapur; S. 11 u., 22, 41, 47 o.
 ZfA; S. 12 iStock/skynesher; S. 12, 14 u. 21 (Icons)
 iStock/artbesouro; S. 13 l. A. Besand; S. 13 r. Rendel
 Freude; S. 14/15 Irina Müller; S. 16 o., 17 u., 29, 36 r.,
 43 o., 44, 58–60, 62 privat; S. 16 u. DS Valdivia; S. 17
 o. Noah Sternisko; S. 18 (Icon) iStock/ma_rish; S. 18
 o. Stefan Kramer; S. 19 u. Körber-Stiftung; S. 20 o.
 Körber-Stiftung/Claudia Höhne; S. 20 u., 21 Körber-
 Stiftung/David Ausserhofer; S. 24, 25, 26 o. GISNY;
 S. 26 u. Mariola Krieg; S. 27 o. Katrin Röschel; S. 28,
 30, 31 DS Barcelona; S. 32 o. l. Anne Frank Zentrum,
 Foto: Gregor Zielke (Ausschnitt); S. 32 o. r. Colour-
 box.de; S. 32 u. l. PASCH-net; S. 32 u. r. Konstantin
 Reinhart; S. 33–35 iStock/VictoriaBar; S. 34 o. Michael
 Hammerbacher/privat; S. 35 o. Stefan Gierlich; S. 36
 l. Özge Balkan; S. 37 IELEV Gymnasium; S. 38–40
 Christian Reinhold/Landesmedienzentrum BW;
 S. 42 Bundesverfassungsgericht/lorenz.fotodesign,

Karlsruhe; S. 43 u., 45 DS Tokyo; S. 46 iStock/zoranm;
 S. 47 u. Ricardo Gutiérrez; S. 48, 50 l., 51 u., 52 M.
 DHPS Windhoek; S. 49 u. Bettina Meyer-Engling/
 ZfA; S. 50 r. Sven-Eric Stender; S. 51 o. l., 52 o. Jenny
 Sobek; S. 51 o. r. Dr. Winfried Spanaus; S. 52 u. Ian
 Johns; S. 53 Kay Nietfeld/dpa; S. 55 Katharina von
 Kriegstein; S. 56 www.figshare.com; S. 57 o. Wax-
 mann Verlag; S. 60 u. r. die-journalisten.de GmbH;
 S. 61 Vorschau: alle Bilder der Titelcollage stammen
 von verschiedenen Deutschen Auslandsschulen.

Gesamtherstellung und Druck

Kern GmbH
 In der Kolling 120
 66450 Bexbach
 E-Mail: info@kerndruck.de
www.kerndruck.de

Rechtlicher Hinweis

Beiträge von Gastautoren geben nicht in jedem Fall
 die Meinung der Herausgeber wieder. Die Redaktion
 behält sich das Recht vor, Fremdbeiträge redaktion-
 nell zu bearbeiten.

Die BEGEGNUNG enthält Verknüpfungen zu Web-
 sites Dritter. Für die Inhalte ist der jeweilige Anbieter
 der verlinkten Website verantwortlich. Rechtswid-
 rige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung
 nicht erkennbar.

Im Magazin BEGEGNUNG wird die männliche
 Form stets generisch gebraucht und bezieht folglich
 die weibliche Form mit ein.

Vorschau

Die BEGEGNUNG 1-2022 mit dem Schwerpunktthema
 „Musik und Theater“ erscheint im Frühjahr 2022.



Die Gewinnerin der Schülerkolumne „Politik & Geschichte“

Wo Geschichte und Politik sich treffen



Marina ist 17 Jahre alt und beschreibt sich als „ein selbstbewusstes Mädchen, das Herausforderungen liebt und gerne ihr Bestes gibt“. Als stolze Spanierin, Deutsche, Französin und Griechin ist Kultur in ihrem täglichen Leben sehr präsent, weshalb sie gerne reist und unbedingt im Ausland leben will. Marinas Ziel ist es, „weiterzulernen, als Person zu wachsen und meinen Beitrag für das Wohl dieser Gesellschaft zu leisten“.

Ab und zu sitzt man als Schülerin noch um elf Uhr abends am Schreibtisch und lernt eilig historische Ereignisse von vor 300 Jahren für die Klausur am nächsten Tag und fragt sich dabei: „Was soll ich mit dieser Information jetzt eigentlich anfangen?“ Als Schüler kann man sich die Antwort auf diese Frage schlecht vorstellen. Erst wenn es Zeit wird, in das Erwachsenenleben hineinzuschlüpfen, Steuern zu bezahlen oder bei den Wahlen mitzubestimmen, begreifen wir, dass Geschichte einer der wichtigsten Referenzpunkte ist, an denen wir uns in der Politik orientieren sollten.

Manchmal leben wir mit der Vorstellung, dass man die Vergangenheit am besten in der Vergangenheit lassen und nicht zurückblicken sollte. Vor allem für uns Jugendliche, die ermutigt und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken, ist es schwierig, sich von Geschehnissen leiten zu lassen, die wir nicht erlebt haben. Dennoch ist es unmöglich, den Grund für unser Dasein und unsere aktuelle Lebensweise zu verstehen, ohne in die Vergangenheit zu schauen.

Wer sich politisch engagieren will, muss zuerst die Geschichte verstehen. Beispielsweise machen wir alle in unserem Alltag Fehler, die uns im Moment des Geschehens wahrscheinlich aufregen

und dennoch später als Lehre für unser künftiges Leben dienen. Das Gleiche trifft auf Geschichte und Politik zu, wo sich Ereignisse wie Zusammenschlüsse, Proteste, Kriege und Revolutionen in Lektionen verwandeln, die in Zukunft die Regierungsform und staatliche Gestaltung unserer Länder beeinflussen und verändern.

Geschichtskenntnisse sind eine unerlässliche Voraussetzung, um politische Entscheidungen zu treffen. Denn auch, um in die Zukunft zu blicken, brauchen Politiker Grundlagen, um unseren jetzigen Staat und uns Bürger zu verstehen. Und diese Grundlagen liefert uns die Geschichte, die sowohl Lektionen aus historischen Ereignissen der Vergangenheit erteilt als auch Antworten auf Warum-Fragen gibt: Warum ist unser politisches System so aufgebaut? Warum wollen wir einen demokratischen Staat?

Zusätzlich beschreibt Geschichte unseren Entwicklungsprozess in der Vergangenheit, während sich die Politik der Zukunft widmet. Und was ist mit der Gegenwart? Die Gegenwart gehört uns und ist der Zeitpunkt, an dem sich Geschichte und Politik treffen und vereinen. Denn im Jetzt muss unsere Gesellschaft Hand in Hand mit diesen zwei Ressourcen Entscheidungen treffen, die die historische Entwicklung unserer Vorfahren, aber auch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft für unsere Nachkommen berücksichtigen.

Letztendlich spielt Geschichte eine äußerst wichtige Rolle in der heutigen Politik: Sie lehrt uns, welche Fehler der Vergangenheit wir nicht noch mal begehen wollen und wie wir jetzt und in Zukunft unser Leben, unsere Regierung und unseren Staat gestalten wollen und sollen. Hier, in der Gegenwart, dem Zeitpunkt, an dem Geschichte und Politik sich treffen, ist es unsere Pflicht, Vergangenheit und Zukunft in unserem geschichtlichen und politischen Engagement zu vereinen. |

Marina Orden, 12. Klasse

Deutsche Schule Madrid, Spanien

Auch für das Heft 1-2022 freuen wir uns auf die Einsendung von Schülerkolumnen, diesmal zum Thema „Musik und Theater“. **Einsendeschluss ist der 15. März 2022.**

Weitere ausgewählte Schülerkolumnen bietet Ihnen die kostenlose App der BEGEGNUNG:
www.auslandsschulwesen.de/E-BEGEGNUNG

1800 SCHULEN – 1 ADRESSE!



WWW.PASCH-NET.DE

DAS NETZWERK FÜR DEUTSCHLERNENDE*

Die Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) weltweit

- Interaktive Weltkarte und Porträts von PASCH-Schulen
- Informationen zu PASCH-Projekten weltweit
- Aktuelles aus der PASCH-Welt
- Blogs und Reportagen aus verschiedenen Weltregionen
- Schulpartnerbörse

Für Schülerinnen und Schüler

- Lesetexte auf verschiedenen Sprachniveaustufen
- Deutsch lernen in der Community
- PASCH-Global: die Online-Schülerzeitung
- Austauschprojekte und Wettbewerbe
- Tipps zum Studium in Deutschland

Für Lehrerinnen und Lehrer

- Materialien für den DaF-Unterricht
- Online-Fortbildungen
- Virtuelle Kurs- und Arbeitsräume auf der PASCH-Lernplattform
- Länderübergreifende Vernetzungsprojekte
- Austausch in der Community

JETZT MITMACHEN!

* Die Website der PASCH-Initiative vernetzt weltweit rund 1.800 Schulen, an denen Deutsch einen besonders hohen Stellenwert hat.



Aus Hamburg in die Welt

Ihr Lieferant für Deutsche Schulen im Ausland.



Unsere Kunden in Deutschland und der ganzen Welt

- Kindergärten
- Schulen
- Universitäten
- Bibliotheken
- Kultureinrichtungen
- Buchhändler
- Sprachschulen
- Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

Unser Sortiment

umfasst Schulbücher, Bibliotheksbücher und Lehrmittel aller Verlage und Lehrmittelhersteller und deckt den kompletten Bedarf Internationaler Bildungseinrichtungen in allen Lehrbereichen ab.

Bücher • Lehrmittel • Möbel Einrichtungsgegenstände

Möbel und Einrichtungsgegenstände für

- Klassenräume und Lehrerzimmer
- Verwaltungsräume
- Kindergärten
- Bibliotheken und Turnhallen
- Aulen und Hörsäle
- Computerräume und Mensen
- Naturwissenschaftliche Unterrichtsräume

Unser Service übernimmt für Sie

- Die Kommunikation mit allen Verlagen und Herstellern
- Die Sortierung der Waren nach Ihren Wünschen
- Den Versand aller Waren in einer einzigen Sendung
- Auf Wunsch die Lieferung der Waren direkt an Ihre Schule
- Bequeme Nachlieferungen auf dem schnellsten Weg

Bitte fordern Sie uns zu einem kostenlosen Vergleichsangebot auf, wir erstellen Ihnen gerne eine Offerte.



Alles aus einer Hand



knickmann

GEORG H. KNICKMANN

Rahlau 4-6 • D-22045 Hamburg • Telefon +49 - 40 - 44 15 55 • Fax +49 - 40 - 44 63 45
info@schul-knickmann.de • www.schul-knickmann.de • www.buch-knickmann.de